

# DIE FELDZEICHEN DER RÖMISCHEN TRUPPEN

Das folgende Kapitel widmet sich den verschiedenen Truppengattungen des römischen Heeres und den von diesen geführten Feldzeichen. Dazu wird jeweils ein kurzer Abriss zur Struktur der Einheiten gegeben, der auch Angaben zu der aus den epigraphischen und literarischen Quellen heraus belegbaren Verteilung der Feldzeichen innerhalb der Abteilungen beinhaltet. Danach werden die jeweils nachgewiesenen Feldzeichentypen einzeln auf ihr spezifisches Erscheinungsbild hin untersucht, wobei auf der Grundlage der im Katalog gesammelten Denkmäler besonders nach gattungstypischen Charakteristika gesucht wird.

## DIE FELDZEICHEN DER PRÄTORIANER

### Republik

Auch wenn die Prätorianergarde als ständige Militäreinheit erst unter Augustus gegründet und in der Folgezeit konsolidiert worden ist, so reicht die Institution der Prätorianer doch bereits bis in die Republik zurück, in der diese als temporäre Leibwache des Feldherren anzutreffen sind. Festus<sup>541</sup> berichtet hierzu *praetoria cohors est dicta, quod a praetore non discedebat. Scipio enim Africanus primus fortissimum quemque delegit, qui ab eo in bello non discederent et cetero munere militiae vacarent et sesquipler stipendium acciperent*, dass prätorisch die Kohorte genannt werde, welche sich nicht vom Prätor trenne. Scipio Africanus nämlich sei der Erste gewesen, der die Tapfersten dieser zugewiesen habe, welche sich im Kampf nicht von ihm getrennt hätten und frei wären von militärischen Aufgaben und einen anderthalbfachen Lohn erhielten<sup>542</sup>. Je nachdem, auf welchen Scipio Africanus man diese Angaben bezieht, wäre die erstmalige Aufstellung von Prätorianern entweder in die Zeit um 205 v. Chr. oder aber um 134 v. Chr. zu datieren<sup>543</sup>. Appian berichtet zudem, dass Cornelius Scipio Aemilianus Africanus bei seinem Kriegszug zusätzlich zu den regulären Truppen καὶ πελάτας ἐκ Ῥώμης καὶ φίλους πεντακοσίους, οὓς ἐς ἴλην καταλέξας ἐκάλει φίλων ἴλην, also auch 500 Freunde und Klienten (mitführte), die er in einer Einheit zusammengefasst hatte und »Truppe der Freunde« nannte<sup>544</sup>. Ob diese Angabe jedoch auf die Prätorianer bezogen und vielleicht sogar mit der Nachricht des Festus verbunden werden kann, bleibt unsicher.

Die Bezeichnung *cohors praetoria* leitet sich aber nicht nur von der Amtsbezeichnung des Prätors<sup>545</sup> her, wie Festus nahelegt, sondern auch von der Bezeichnung *praetorium* für die Wohnstatt des Befehlshabers, sei es nun ein Zelt in republikanischen Lagern, ein Wohnhaus in kaiserzeitlichen Stanzlagern, die Bezeichnung des Hauptquartieres eines Statthalters<sup>546</sup> oder das *praetorium* des Kaisers. Die *cohortes praetoriae* waren dementsprechend nicht an das Amt eines Prätors gebunden, sondern an die Person, der ein *imperium* verliehen worden war und die somit über ein militärisches Hauptquartier, ein *praetorium*, verfügte<sup>547</sup>. Einige Autoren berichten über persönliche Beziehungen<sup>548</sup>, die bei der Berufung in die jeweiligen *cohortes*

<sup>541</sup> Festus, Müller 223 (Lindsay 249 Z. 7).

<sup>542</sup> Paraphrasierung des Verfassers.

<sup>543</sup> Vgl. Durry, *Cohortes* 70 f.; Passerini 4 ff.; Kromayer – Veith 311 weisen die Einführung der Prätorianerkohorten dem älteren Scipio Africanus zu.

<sup>544</sup> App. *Hisp.* LXXXIV.

<sup>545</sup> Diese Begriffsherleitung dürfte vermutlich auf eine Zeit rekurrieren, als der Prätor noch der höchste militärische Kommandeur in der römischen Beamtenlaufbahn gewesen ist, so Keppie, *Praetorian Guard* 102.

<sup>546</sup> Keppie, *Praetorian Guard* 102 f. mit entsprechenden Belegen.

<sup>547</sup> Keppie, *Praetorian Guard* 102 f.

<sup>548</sup> So App. *Hisp.* LXXXIV.

*praetoriae* eine Rolle spielten, oder auch über nichtmilitärisches Personal in diesen Einheiten<sup>549</sup>. Beides legt den Schluss nahe, dass sich in republikanischer Zeit der Träger eines *imperium* seine Prätorianer so zusammenstellen konnte, wie er es für nötig erachtete. Folglich besaßen diese Einheiten einen engen persönlichen Bezug zu dem betreffenden Feldherrn, was auch die gemäß den literarischen Quellen recht geringe Größe solcher Kontingente erklären dürfte. Sie fungierten durch ihre Nähe zum Feldherrn in dieser Zeit wohl tatsächlich als dessen Leibgarde. Ebenso wie die regulären Truppen dürften auch die Prätorianer am Ende eines Feldzuges wieder aufgelöst worden sein. Vermutlich konnten sie jedoch anders als die Legionen nicht von einem Feldherrn an einen anderen übergeben werden, sondern traten im Fall einer Ablösung des Kommandeurs mit diesem gemeinsam außer Dienst.

Aufgrund ihres eher privaten Charakters dürften sie in republikanischer Zeit keine von staatlicher Seite vergebenen oder gar in ihrem formalen Aussehen reglementierten Feldzeichen besessen haben. Vermutlich führten sie zunächst keine Stangenfeldzeichen, sondern höchstens *vexilla*, die für jede Art von temporärer militärischer Einheit nutzbar waren. Die Situation scheint sich indessen in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. geändert zu haben. Aus dieser Zeit sind insbesondere für die Triumvirn sehr große Kontingente an Prätorianerkohorten überliefert<sup>550</sup>, die zudem nicht mehr aus Freunden und Vertrauten zusammengestellt, sondern aus Veteranen und aktiven Legionen selektiert wurden<sup>551</sup>. Über die weitere Gliederung dieser Einheiten ist nichts überliefert, doch handelte es sich der Bezeichnung *cohortes* nach wohl um Infanterietruppen oder aber gemischte Einheiten<sup>552</sup>, weshalb eine weitere Unterteilung in Zenturien und vermutlich auch in Manipel anzunehmen ist, wie sie ebenso für die Kaiserzeit nachzuweisen ist.

Die gestiegene Mannschaftsstärke dieser Einheiten machte ebenso wie die gesteigerte militärische Bedeutung den Einsatz von Feldzeichen in ihren Reihen notwendig, wobei aus den literarischen Quellen keine Informationen über deren Aussehen zu gewinnen sind. Einzig die Münzen des M. Antonius zu Ehren der Prätorianer (Mü 10.1 Taf. 1) können ein Bild von deren Feldzeichen zur Zeit der späten Republik vermitteln, wobei die Prätorianer des Octavian durchaus abweichende Standarten geführt haben könnten. Auf dem Revers dieser zur Legionsserie des M. Antonius gehörenden Münze ist mittig ein Legionsadler dargestellt, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird, die formal denjenigen der Legionen vollkommen gleichen. Damit entspricht dieser Revers in jeder Hinsicht jenen Münzen, die innerhalb dieser Serie den Legionen gewidmet sind (Mü 10.3-33 Taf. 1-2) auftreten. Diese Übereinstimmung dürfte beabsichtigt sein, da die aus der gleichen Serie stammende Münze zu Ehren der *cohortes speculatores* (Mü 10.2 Taf. 1) ein eigenes, die Gestaltung der Feldzeichen betreffend gänzlich abweichendes Reversbild aufweist, weshalb es sich bei dem Revers der Prägung zu Ehren der Prätorianer wohl kaum um eine unbedachte Wiederholung des für die Legionen verwendeten Reversbildes handeln dürfte. Vielmehr scheinen die Prätorianer der späten Republik keine von den Legionen abweichenden Feldzeichen besessen, sondern Stangenfeldzeichen gleicher Form genutzt und ebenso wie diese als Manipelsigna geführt zu haben<sup>553</sup>. Schwieriger gestaltet sich die Erklärung des »Legionsadlers«, der mittig auf dem Revers erscheint, scheint es doch zunächst unwahrscheinlich, dass diese Einheiten einen solchen geführt hätten. Allerdings könnten einige Überlegungen durchaus für eine solche Interpretation sprechen: So wurden die Prätorianer des Octavian, und Ähnliches ist auch für die des M. Antonius anzunehmen, sämtlich aus römischen Bürgern und häufig aus

<sup>549</sup> Cic. Att. VII 2, 3; Catull. X 9-13. Zu diesen Passagen Keppie, Praetorian Guard 103.

<sup>550</sup> Vgl. Durry, Cohortes 71 ff.; Passerini 6 ff., dort jeweils weitere Quellenhinweise. Gerade für die Bürgerkriegsgegner sind umfangreiche Prätorianergarden überliefert, so spricht App. civ. V 3 von 8000 Mann, die als Prätorianergarde unter den Siegern von Philippus verteilt werden mussten.

<sup>551</sup> App. civ. III 5 berichtet von 6000 Veteranen, die M. Antonius als Prätorianer rekrutierte. Cic. Att. XVI 9-11 und App. civ. III 6, 40 überliefern 10 000 Mann für Octavian, ebenfalls aus Veteranen zusammengestellt.

<sup>552</sup> Passerini 5 f. weist mit Recht darauf hin, dass eine reine Reitereinheit wohl als *ala* bezeichnet worden wäre.

<sup>553</sup> Vgl. Durry, Cohortes 199.

ehemaligen oder besonders tapferen Legionären rekrutiert<sup>554</sup>, weshalb sich diese der *aquila* ebenso verpflichtet gefühlt haben dürften wie die aktiven Legionäre. Da zudem die Bezeichnung *cohors* zu dieser Zeit vornehmlich für Verbände der *socii* verwendet wurde, sollte die Darstellung des Adlers vielleicht auf den Status der Kohorten hinweisen, die eben aus römischen Bürgern und zumeist ehemaligen Legionären bestanden. Es kann somit durchaus den Wünschen der Angehörigen dieser Truppe entsprochen haben, die ehrwürdigen Feldzeichen der Legionen zu führen bis es eigene, nur für die Prätorianergarde charakteristische *signa* gab. Solche waren auch kaum nötig, solange diese Einheit nur als eine private Schutztruppe betrachtet wurde und ihr Status nicht rechtlich verankert war.

Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang auch zwei Passagen bei Caesar, der berichtet, er habe die gesamte *legio X* zu seiner Leibwache erklärt<sup>555</sup>. Dies wird folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: ... *tamen se cum sola decima legione iturum, de qua nun dubitaret, sibique eam praetoriam cohortem futuram* – so werde er allein mit der zehnten Legion marschieren, an der er nicht zweifele, und sie werde künftig seine Prätorianerkohorte sein. Zunächst mag die Aussage, die Legion künftig als Prätorianerkohorte zu führen, widersprüchlich wirken, doch löst sich diese scheinbare Unvereinbarkeit auf, wenn man in der Bezeichnung *cohortes praetoriae* hier nur eine Beschreibung des Ranges der Einheit erkennt. Folglich sagt diese Benennung nur etwas über den Status der Truppe, nicht jedoch über ihre innere Gliederung aus. Nur wenig später innerhalb des genannten Werkes wird wiederum von dieser Legion berichtet, die diesmal als *in cohortis praetoriam loco* beschrieben wird<sup>556</sup>. Aus diesen Angaben ist zu schließen, dass Prätorianer und Legionäre zwar dem Ansehen nach unterschieden werden, da die Leibgarde selbstverständlich ein höheres Prestige besitzt, dem rechtlichen Status nach aber anscheinend nicht, abgesehen vielleicht von einer höheren Besoldung. Über das Aussehen der Feldzeichen der als Prätorianerkohorten fungierenden *legio X* schweigt Caesar, doch dürfte sich an den Standarten der Legion trotz des neuen Ranges nichts geändert haben.

Somit bleibt festzuhalten, dass für die Republik keine einheitlichen, für die Truppengattung der Prätorianer charakteristischen Feldzeichen festzustellen sind. Aufgrund des halbprivaten Charakters dieser Truppen, die sich zunächst als Leibgarde eines Feldherrn formierten, dürfte es dem Befehlshaber überlassen worden sein, welche Feldzeichen er für angemessen hielt, da im *aerarium* in Rom nur die Feldzeichen der Legionen aufbewahrt wurden. Diejenigen »seiner« Prätorianer musste er dementsprechend selbst beschaffen. Als dann jedoch die Kontingente der Prätorianerkohorten die Größe von Legionen erreichten, bzw. umgekehrt Legionen zu Prätorianerkohorten erklärt wurden, lag es nahe, diesen die gleichen Feldzeichen wie den Legionen zu geben. Allerdings dürften während der Triumviratszeit auch die Feldzeichen der Legionen längst nicht mehr aus dem *aerarium* genommen worden sein, denn dort war sicherlich kein Vorrat an 30 oder mehr Legionsadlern vorhanden. Vermutlich wurden daher am Ort der Aushebung auf Geheiß des Feldherrn neue Standarten angefertigt, wodurch die Vergabe eines Adlers an Prätorianerkohorten durch den Feldherrn ohne Zutun des Senates problemlos möglich war. Da sich somit für die republikanischen Prätorianer keine einheitlichen Feldzeichen feststellen lassen, wird auf eine Besprechung von Feldzeichentypen an dieser Stelle verzichtet.

## Kaiserzeit

Nach dem Sieg von Actium und der Machtkonsolidierung des »ersten Bürgers« wurde es nötig, im Zuge der Umwandlung des Heeres in eine Berufarmee auch den Status der Prätorianer neu zu bestimmen.

<sup>554</sup> App. civ. V 3.

<sup>555</sup> Caes. Gall. I 40, 15.

<sup>556</sup> Caes. Gall. I 42, 6.

Augustus erkannte dabei die Notwendigkeit, nicht nur während eines Feldzuges, sondern auch in Rom von einer Leibgarde geschützt zu werden sowie im Fall eines Notstandes in der Hauptstadt in kurzer Zeit ein größeres Truppenkontingent zur Verfügung zu haben, wobei die Stationierung einer regulären Legion in unmittelbarer Nähe zur Hauptstadt undenkbar gewesen wäre. Die Prätorianergarde bildete hier eine vorteilhafte Alternative, zumal ihm eine solche als Träger des *imperium proconsulare* prinzipiell zustand<sup>557</sup>. Tacitus<sup>558</sup> berichtet für das Jahr 23 n. Chr., dass Rom von neun prätorischen Kohorten geschützt werde, die vermutlich seit Actium in dieser Größenordnung bestanden<sup>559</sup>. Zudem standen drei *cohortes urbanae* als allgemeine Schutztruppe und die *vigiles* als Feuerwehr zur Verfügung. Augusteische Grabdenkmäler aus Aquileia scheinen die Existenz von neun prätorischen Kohorten zu bestätigen<sup>560</sup>, da auf diesen keine höheren Nummerierungen erscheinen. Zudem tragen die drei unter Augustus aufgestellten *cohortes urbanae* die Nummern X, XI und XII, folgen also nummerisch auf die neun Prätorianerkohorten. Diese Zahl blieb während der Kaiserzeit jedoch keineswegs stabil. Vermutlich bereits unter Caligula oder Claudius wurde die Zahl auf zwölf Kohorten<sup>561</sup>, unter Vitellius gar auf 16 erhöht<sup>562</sup>. Nach einer Reduzierung auf neun unter Vespasian<sup>563</sup> folgte eine erneute Erhöhung auf zehn unter Domitian<sup>564</sup>. Diese Anzahl wurde dann anscheinend bis zur Aufhebung der Truppe weitgehend beibehalten<sup>565</sup>. Unter dem ersten Princeps wurden die Prätorianerkohorten auf verschiedene Quartiere rund um Rom verteilt, da noch kein festes Standlager für sie existierte. Laut Sueton<sup>566</sup> duldet Augustus nie die Anwesenheit von mehr als drei Kohorten gleichzeitig in der Stadt, doch dürfte es sich hier eher um ein Zugeständnis an den Senat und dessen republikanische Vorstellungen von einem militärfreien Rom<sup>567</sup> als um eigene Sicherheitsbedenken gehandelt haben. Aus eben diesem Grund verzichtete er wohl auch auf die Einrichtung eines festen Lagers für die Prätorianer in oder um Rom. Zahlreiche epigraphische Belege sprechen zudem für eine unter Augustus erfolgte zeitweise Stationierung mehrerer Prätorianerkohorten in Aquileia<sup>568</sup>. Erst unter Tiberius und seinem einflussreichen Prätorianerpräfekten Sejan wurde das große auf dem Viminal gelegene Lager, die *castra praetoria*<sup>569</sup>, gebaut, das den Prätorianern von da an als Kaserne dienen sollte. Über die Truppenstärke der einzelnen Kohorten, die in der Forschung seit Langem intensiv diskutiert wird<sup>570</sup>, geben die Quellen nur ungenügenden Aufschluss. Sicher ist nur, dass jede Kohorte aus sechs

<sup>557</sup> Vgl. Stäcker 43.

<sup>558</sup> Tac. ann. IV 5, 3.

<sup>559</sup> Vgl. Durry, *Cohortes* 77 ff.; Keppie, *Praetorian Guard* 107. Passerini 44 ff. geht hingegen davon aus, dass unter Augustus zunächst mehr Prätorianerkohorten existierten und die Anzahl durch Entlassungen sowie Koloniegründungen auf zuletzt neun reduziert wurde.

<sup>560</sup> Keppie, *Praetorian Guard* 107. 115 Anm. 108 mit Auflistung der betreffenden Inschriften.

<sup>561</sup> Die Inschrift AE 1978, 286 = AE 1996, 513 belegt die Existenz einer *cohors XI praetoria* in nachaugusteischer Zeit. Nach der Karriere des dort Genannten kann diese Erhöhung frühestens in tiberischer und muss spätestens in claudischer Zeit stattgefunden haben. Die Inschrift CIL V 7003 (p 1089) = CIL XIII \*59 = ILS 2701 belegt die Existenz einer *cohors XII praetoria* in der Regierungszeit Neros. Vgl. zu diesem Beleg und seiner Datierung Durry, *Cohortes* 78 f. Dort auch weitere, aufgrund epigraphischer Indizien datierbare Inschriften, die eine Existenz der *cohortes XI und XII praetoriae* in iulisch-claudischer Zeit belegen.

<sup>562</sup> Tac. hist. II 93, 2. III 55. Aus dieser Zeit dürfte auch die Inschrift AE 1933, 128 aus Salzburg stammen, die einen Zenturionen der *cohortis XIV praetoriae* nennt.

<sup>563</sup> Die Inschrift CIL XVI 21 = IScM-02-02, 8 = ILS 1993 belegt die Existenz von neun prätorischen Kohorten für das Jahr 76 n. Chr.

<sup>564</sup> Als Beleg für die Existenz von zehn Kohorten im späten 1. und frühen 2. Jh.: CIL XVI 81; CIL VI 208 = ILS 2098; CIL IX 7093a = ILS 9489.

<sup>565</sup> Als Beleg für das Jahr 221 n. Chr.: CIL XVI 139 = ILS 2008. Insgesamt zu den genannten Veränderungen und den entsprechenden Belegen vgl. Durry, *Cohortes* 78 ff.; Passerini 53 ff.; Kennedy 275; Keppie, *Praetorian Guard* 108 f.

<sup>566</sup> Suet. Aug. II.

<sup>567</sup> Zur Sakraltopographie Roms und der Problematik bewaffneter Truppen in Rom vgl. Rüpke 27 ff.

<sup>568</sup> Keppie, *Praetorian Guard* 115 f. Irrig dagegen Rossi, *La Guardia* 21, der schreibt, dass auch in Lyon und Karthago Prätorianerkohorten stationiert gewesen seien. Es handelte sich bei den dortigen Kohorten jedoch um *cohortes urbanae*.

<sup>569</sup> Vgl. Richmond, *Praetorian Camp* 12 ff.; LTUR I (1993) 251 ff. s. v. *castra praetoria* (E. Lissi Caronna).

<sup>570</sup> Durry, *Cohortes* 81 ff. geht von einem Bestand von 500 Mann bis Septimius Severus und danach 1000 Mann je Kohorte aus, wohingegen Passerini 58 ff. durchgängig 1000 Mann annimmt. Keppie 111 ff. spricht von 500 Mann bis Vitellius und danach 1000 Mann, Le Bohec, *Armee* 20 f. von 500 Mann bis Septimius Severus mit einer temporären Erhöhung auf 1000 Mann unter Vitellius und zuletzt ab Septimius Severus möglicherweise wiederum 1000 Mann.

Zenturien und einer Reiterabteilung bestand. Cassius Dio<sup>571</sup> beschreibt, Augustus habe 10 000 Prätorianer in zehn Kohorten aufgestellt, wohingegen Tacitus<sup>572</sup> angibt, Vitellius habe die Anzahl der Kohorten von vorher neun auf 16 erhöht, wobei jede 1000 Mann stark gewesen sei. Da die Inschriften die von Tacitus angegebene Zahl von neun Kohorten bestätigen, ist zu vermuten, dass Cassius Dio nicht nur bezüglich der Anzahl der Kohorten, sondern auch bei der Personalstärke ein Irrtum unterlaufen ist und er insgesamt eher über seine Zeit bzw. das 2. Jh. als über die Zeit des Augustus berichtet<sup>573</sup>. Gestützt wird diese Überlegung auch durch die Anzahl der in den *laterculi* des 2. Jhs. erscheinenden Entlassungen<sup>574</sup>, die darauf hinweisen, dass die Kohorten in antoninischer Zeit 1000 Mann stark gewesen sind.

Vergleicht man die Fläche des unter Tiberius angelegten Prätorianerlagers, das ungefähr 16,7 ha umfasst, mit der eines Legionslagers, das üblicherweise etwa 18-20 ha groß ist, so erscheint eine Unterbringung von neun Prätorianerkohorten à 1000 Mann auf einem solchen Areal, selbst wenn man von der Nichtexistenz einiger für ein Legionslager wichtiger zentraler Gebäude in den *castra praetoria* ausgeht, zunächst unmöglich<sup>575</sup>. Diese Rechnung setzt allerdings eine Einstöckigkeit der Baracken voraus, wie sie für die meisten Legionslager nachgewiesen ist. Die Grabungen im Bereich des Prätorianerlagers können hingegen belegen, dass dort zumindest einige, vermutlich jedoch alle Gebäude zweistöckig waren<sup>576</sup> und somit erscheint eine Unterbringung von 1000 Mann umfassenden Kohorten durchaus möglich.

Deuten die Quellen also auf eine Mannschaftsstärke von 1000 Mann im 2. Jh. hin, bleibt zu klären, in welcher Stärke die Kohorten unter Augustus aufgestellt wurden. Hier bleiben nach Auswertung der Quellen zwei Möglichkeiten: Falls die Baracken im Prätorianerlager anfangs einstöckig waren und erst später aufgestockt wurden, was am archäologischen Befund nicht mehr zu prüfen ist, so könnten die Kohorten ursprünglich nur 500 Mann stark gewesen sein. Falls die Gebäude jedoch bereits von Anfang an mehrstöckig waren, spräche dies eher für eine größere Truppenstärke. Da Tacitus<sup>577</sup> die Stärke der vitellischen Kohorten mit 1000 Mann jedoch besonders hervorhebt, dürfte es sich hier um eine Verstärkung gehandelt und die Kohorten vorher nur die halbe Größe, also 500 Mann je Kohorte aufgewiesen haben. Unabhängig von der effektiven Mannschaftsstärke waren die Kohorten, die jeweils von einem Tribun kommandiert wurden, in sechs Zenturien untergliedert, was insbesondere aus den *laterculi* hervorgeht. Auf den Grabmonumenten von Angehörigen der Prätorianerkohorten ebenso wie auf denen der prätorischen Flotte findet sich zudem des Öfteren die Bezeichnung *commanipuli/commanipulares* für die den Stein setzenden ehemaligen Kollegen<sup>578</sup>. Daraus ist eine Gliederung der Kohorten nach dem Vorbild der Legionen in drei Manipel abzuleiten, auch wenn Letztere in den *laterculi* nicht explizit genannt werden. Tacitus scheint diese Auffassung zu bestätigen, indem er schreibt, *in ratibus praetoriarum cohortium manipuli turmaeque adstiterant*, dass also auf den Flößen die Manipel und Turmen der Prätorianerkohorten Aufstellung bezogen hätten<sup>579</sup>.

Die Inschriften legen nahe, dass in den Prätorianerkohorten jede Zenturie ein eigenes Feldzeichen führte, wie es auch für die *cohortes urbanae* und *vigilum* nachzuweisen ist. Deutlich wird dies insbesondere in

<sup>571</sup> Cass. Dio LVI 24, 6.

<sup>572</sup> Tac. hist. II 93.

<sup>573</sup> Durry, Cohortes 86. Vgl. Kennedy 275 f., der darlegt, dass Cassius Dio vermutlich weniger auf seine eigene Lebenszeit, also das frühe 3. Jh. n. Chr., als vielmehr auf das mittlere 2. Jh., also die antoninische Zeit rekurrieren dürfte, da er über die severische Neuformierung der Garde als Senator sicherlich informiert war.

<sup>574</sup> Durry, Cohortes 82 ff. belegt seine Angabe, die Kohorten seien 500 Mann stark gewesen, durch eine Analyse der *laterculi*, indem er aus der Zahl der Entlassenen auf die ursprüngliche Einsatzstärke zu schließen versucht. Kennedy 278 ff. überprüft diese Berechnungen und kann aufgrund neuerer Methoden

und Vergleichsdaten nachweisen, dass die Zahlen aus den *laterculi* eher für 1000 Mann starke Kohorten in antoninischer Zeit und für 1500 Soldaten je Kohorte ab severischer Zeit sprechen.

<sup>575</sup> Keppie, Praetorian Guard 112.

<sup>576</sup> Richmond, Praetorian Camp 12 f.; Kennedy 286 f., der aufgrund der Ziegelbauweise mit Hinweis auf Wohngebäude in Ostia sogar drei Stockwerke für denkbar hält.

<sup>577</sup> Tac. hist. II 93, 2. III 55.

<sup>578</sup> So z.B. CIL VI 2613. 37213; X 1766. 6096; XI 6059 und hier E2 und E6.

<sup>579</sup> Tac. ann. XII 56.

einem aus den Jahren 172-178 n. Chr. stammenden *laterculum* (E3), in dem ein *signifer centuriae* genannt wird. Zudem scheint ein aus dem frühen 3. Jh. stammender Votivaltar (E2) ebenfalls den Rang eines *signifer centuriae* zu belegen, falls die direkt hintereinander folgende Nennung *Aur(elius) Fabianus signifer et / Val(erius) Firminus optio [(centuriae)]* so interpretiert werden darf. Ferner wird in einer aus dem 2. Jh. stammenden Grabinschrift (E1) der Verstorbene als *signifer in centuria* bezeichnet. Bereits v. Domaszewski erkannte hierin einen Beleg für die Existenz von Zenturienfeldzeichen bei den Prätorianern<sup>580</sup>, doch nahm er an, diese seien erst im Zuge einer Heeresreform unter Hadrian eingeführt worden<sup>581</sup>. Belege für eine solch umfassende Heeresreform Hadrians fehlen allerdings<sup>582</sup>. Daher scheint, obgleich alle Belege für Zenturienfeldzeichen bei den Prätorianern nachhadrianisch datieren, eine Übertragung dieser Verhältnisse auf die frühere Zeit plausibel zu sein, zumal für die Existenz von Manipelfeldzeichen überhaupt keine Belege anzuführen sind. Zudem ist die weitere Überlegung v. Domaszewskis, eine Gliederung der Kohorten in Manipel bedinge die Existenz eines Manipelfeldzeichens, wenig schlüssig, da er umgekehrt eine Unterteilung der Legion in Kohorten nicht als Argument für die Existenz eines Kohortenfeldzeichens wertet<sup>583</sup>. Dabei ist seine grundsätzliche Annahme, die Prätorianerkohorten seien nach dem Vorbild der Legionen gegliedert worden, durchaus überzeugend. Es wird jedoch an anderer Stelle dieser Untersuchung zu zeigen sein, dass die Stangenfeldzeichen unter Augustus, zu jener Zeit also, als die Prätorianer erstmals eine verbindliche Struktur erhielten, in den Legionen nicht mehr von den Manipeln, sondern von den Zenturien geführt wurden<sup>584</sup>.

Neben den Zenturien dürften auch die Kohorten ein Stangenfeldzeichen besessen haben, wobei nicht auszuschließen ist, dass eines der Zenturienfeldzeichen eine Doppelfunktion erfüllte und gleichzeitig als Zenturien- und Kohortensignum fungierte. Möglicherweise kann ein auf einem Grabrelief wiedergegebenes Stangenfeldzeichen als Kohortenfeldzeichen gedeutet werden, da es eine Tafel mit der Inschrift *Coh(ors) III praetoria* trägt (SD 33 Taf. 94-96). Allerdings hatte der Verstorbene in der genannten Kohorte nur den Rang eines Zenturio inne, weshalb eine Wiedergabe des Kohortenfeldzeichens eigentlich kaum anzunehmen ist. Umso mehr verwundert das Fehlen einer Zenturienangabe. Trägt dieser Beleg also ebenso wie die übrigen Quellen wenig zur Klärung bei, muss die Frage, ob es ein eigenständiges Kohortenfeldzeichen gab oder ob eines der Zenturienfeldzeichen eine Doppelfunktion innehatte, offen bleiben.

Neben den Stangenfeldzeichen führten die Prätorianer auch *vexilla*, deren Existenz durch zwei inschriftlich belegte *vexillarii* nachgewiesen ist, die beide den *equites* dieser Truppe zugewiesen werden können<sup>585</sup>. Diese waren nach dem Vorbild der Legionen in Turmen organisiert<sup>586</sup> und führten wie diese *vexilla*<sup>587</sup>.

Zuletzt ist darauf hinzuweisen, dass die auf dem Palatin diensthabende Kohorte nach Tacitus zwar bewaffnet, jedoch zivil gekleidet war<sup>588</sup>. Dies ist höchstwahrscheinlich auch auf die Stangenfeldzeichen zu beziehen, die innerhalb Roms wohl nicht verwendet wurden, da nach republikanischen Vorstellungen keine Truppen *sub signis* das *pomerium* überschreiten sollten.

<sup>580</sup> Anders hingegen Kromayer – Veith 519f., die hier keinen dezierten Hinweis auf einen *signifer* der Zenturie erkennen können. Dieser Meinung schließt sich auch Durry, *Cohortes* 104f. an, der für die gesamte Kaiserzeit nur die Existenz von Manipelfeldzeichen annimmt und Zenturienfeldzeichen ablehnt.

<sup>581</sup> Domaszewski, *Fahnen* 28.

<sup>582</sup> Vgl. 125f.

<sup>583</sup> Domaszewski, *Fahnen* 23f.

<sup>584</sup> Vgl. 121ff.

<sup>585</sup> CIL VI 32709a und AE 1991, 171. Eine weitere Inschrift ist mit hoher Wahrscheinlichkeit den Prätorianern zuzuweisen: CIL VI 215. 30717. Vgl. hier 451..

<sup>586</sup> Tac. ann. XII 56. Vgl. Domaszewski, *Rangordnung* 23f.; Durry, *Cohortes* 99. 202f.; Passerini 69f.

<sup>587</sup> Tac. hist. II 11. Vgl. Domaszewski, *Rangordnung* 23f.; Durry, *Cohortes* 99. 202f.; Passerini 69f.

<sup>588</sup> Die Formulierung *praetoriae cohortes armatae* in Tac. ann. XVI 27 legt nahe, dass hier eine vollständige kriegsmäßige Rüstung gegenüber dem sonstigen weniger auffälligen Auftreten gemeint ist. Auch die laut Tac. hist. I 38 Galba begleitende *cohors togata* dürfte den Prätorianern zuzurechnen sein.

## Stangenfeldzeichen

Bei einer Durchsicht der Darstellungen von sicheren bzw. wahrscheinlich als Stangenfeldzeichen der Prätorianer zu bezeichnenden Standarten lässt sich ein Wandel in der Gestaltung feststellen, der zeitlich mit dem Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. zusammenfällt<sup>589</sup>. Während die früheren Stangenfeldzeichen dieser Einheit stark variieren und anscheinend keine einheitliche Struktur zeigen, tritt in flavischer Zeit eine veränderte Form auf, die für die restliche Kaiserzeit verbindlich zu bleiben scheint. Aus diesem Grunde ist eine zeitliche Untergliederung des folgenden Abschnitts notwendig.

### Unter der iulisch-claudischen Dynastie

Aus vorflavischer Zeit sind keine Reliefwiedergaben eindeutig zuweisbarer Prätorianerfeldzeichen erhalten, doch sind einige auf Münzen des Caligula (Mü 12.1 Taf. 3), des Claudius (Mü 13.1. 2 Taf. 3) und des Nero (Mü 14.1 Taf. 3) abgebildete Stangenfeldzeichen wahrscheinlich mit dieser Truppengattung zu verbinden. Auf dem Sesterz Caligulas ist auf dem Revers eine *adlocutio* dargestellt, was durch die Beischrift ADLOCVT(io) COH(ortis) zusätzlich verdeutlicht wird. Die angetretenen Soldaten sind aufgrund ihrer Rüstungen sowie der Beischrift am ehesten als Prätorianer zu interpretieren<sup>590</sup>. Aus ihrer Gruppe ragen vier identische Feldzeichen empor, die jeweils von einem Adler mit aufgestellten Flügeln bekrönt werden. Am Schaft tragen sie je zwei Kränze und eine dazwischen platzierte *phalera*. Die Haltung des Adlers und seine Größe erinnern an einen Legionsadler, der hier aber kaum gemeint sein dürfte, worauf auch die Schmuckobjekte am Schaft hinweisen.

Vergleichbare Standarten sind auch auf den genannten Münzreversen des Claudius dargestellt. Eine der Münzen zeigt eine Ansicht des Prätorianerlagers mit Ädikulaarchitektur und einem sich darin befindenden Stangenfeldzeichen. Dieses wird von einem Adler mit angelegten Flügeln bekrönt und trägt zwei *phalerae* sowie eine *lunula* am Schaft. Ähnlich ist auch die Standarte auf dem zweiten Revers des Claudius gestaltet, die ebenfalls *phalerae* am Schaft trägt und von einem Adler bekrönt wird.

Ein abweichendes Erscheinungsbild zeigen dagegen die Stangenfeldzeichen auf dem Reversbild Neros, das ähnlich wie der caliguläische Sesterz eine *adlocutio* wiedergibt. Allerdings sind die Soldaten anders als auf der Münze des Caligula ungerüstet im sogenannten *campdress* und mit einem Schwert bewaffnet dargestellt<sup>591</sup>. Auch findet diese *adlocutio* vor einer Architekturwiedergabe statt, die wohl als Andeutung des Prätorianerlagers zu verstehen ist. Die von den Soldaten getragenen Feldzeichen zeigen mehrere Quasten oder Kränze am Schaft und werden von einer rechten Hand und einem Vexillumtuch bekrönt. Eine Adlerfigur ist nicht zu erkennen. Insgesamt weichen diese Standarten somit signifikant von den vorher besprochenen ab, weshalb auf dem Revers möglicherweise nicht die Prätorianerkohorten, sondern andere dem Kaiser nahestehende Truppen repräsentiert sein sollten. Rossi schlägt eine Deutung der Soldaten als Angehörige der *Germani corporis custodes* vor<sup>592</sup>, was von Speidel jedoch überzeugend widerlegt werden konnte<sup>593</sup>. Da zudem die Beischrift ADLOCVT(io) COH(ortis) gleichlautend mit derjenigen auf der caliguläischen Münze ist, auf der sicher Prätorianer dargestellt sind, dürfte auch für den neronischen Revers eine Deutung der Soldaten als Prätorianer wahrscheinlich sein, auch wenn die Feldzeichen hierbei erklärungsbedürftig bleiben.

<sup>589</sup> Auch Domaszewski, Fahnen 67 nimmt eine Formveränderung der Prätorianerfeldzeichen unter Vespasian an, die er mit der Neustrukturierung der Prätorianer durch diesen Kaiser begründet.

<sup>590</sup> Vgl. 216.

<sup>591</sup> Möglicherweise ist die fehlende Rüstung mit einer Angabe bei Tac. ann. XVI 27 zu erklären, wo es heißt, dass die Prätorianer ihren Dienst in der Stadt ungerüstet versahen.

<sup>592</sup> Rossi, La Guardia 27 ff.; Rossi, Riding 141 ff.

<sup>593</sup> Speidel, Germani Corporis 31 ff. Ihm folgend Lummel 65 mit Anm. 379.

Problematisch ist auch die Interpretation eines in Paris aufbewahrten Reliefs (SR 3.2 Taf. 19), auf dem mehrere Soldaten wiedergegeben sind, die aufgrund ihrer Ausrüstung bisher zumeist als Prätorianer angesprochen wurden. Sie führen eine Standarte mit sich, die formal weitgehend einer *aquila* gleicht, mit Ausnahme der Flügel des Adlers, die vollständig angelegt sind. Bedenkt man nun das Erscheinungsbild der vorherigen Stangenfeldzeichen, die ebenfalls häufig von einem Adler bekrönt werden, scheint eine Zuweisung dieser Standarte an die Prätorianer zumindest möglich zu sein.

Zwar sind auf den vorgestellten Belegen stark variierende Feldzeichen wiedergegeben, gemeinsam ist ihnen aber, abgesehen von denjenigen auf der neronischen Münze, die Darstellung eines Adlers als bekrönendes Schmuckobjekt. Letztere unterscheiden sich wiederum in ihrer Gestaltung. Demnach scheint das Aussehen der Prätorianerfeldzeichen in dieser frühen Phase des Prinzipats nicht allgemeinverbindlich geregelt gewesen zu sein. Möglicherweise gab auch jeder Kaiser den Prätorianern als Zeichen der engen Verbundenheit neue und dementsprechend andersartig gestaltete Feldzeichen. Darauf könnte auch eine Angabe des Tacitus zu beziehen sein, der davon spricht, dass *sed defuncto Augusto signum praetoriis cohortibus ut imperator dederat*<sup>594</sup> er [Anm. des Verf.: Tiberius] nach dem Tode des Augustus den Prätorianern als Imperator das Feldzeichen (oder die Parole) gegeben habe. Im Allgemeinen wird an dieser Stelle *signum* mit Parole übersetzt. Dies legt vor allem der Singular nahe, doch wäre nach den obigen Ausführungen durchaus zu überlegen, ob hier nicht doch das Feldzeichen gemeint sein könnte.

#### Von den Flaviern bis zur Tetrarchie

Nach den Erlebnissen des Vierkaiserjahres, während dessen Vitellius die Prätorianerkohorten sowohl strukturell als auch personell tiefgreifend verändert hatte, kam es unter Vespasian im Grunde zu einer Neugründung jener Einheiten. In diesem Zuge dürfte die Anzahl der Kohorten reduziert und ihre personelle Besetzung verändert worden sein<sup>595</sup>. Nicht mehr die Nachkommen des Augustus, nicht mehr die Usurpatoren des Vierkaiserjahres, sondern die Familie der Flavii regierte nun in Rom und verlangte die Gefolgschaft der Prätorianer. Gleichzeitig scheinen sich auch deren Feldzeichen geändert zu haben. Gerade zur Betonung eines Neubeginns nach dem Bürgerkrieg und für den Aufbau eines Loyalitätsverhältnisses zwischen Garde und neuem Kaiserhaus dürfte eine inszenierte Vergabe neuer Feldzeichen besonders wirksam gewesen sein.

Um die charakteristischen Merkmale dieser neuen Stangenfeldzeichen benennen zu können, müssen zunächst die eindeutig dieser Truppengattung zuweisbaren Standartendarstellungen genauer betrachtet werden. Dabei fällt auf, dass überhaupt nur zwei durch Inschriften gesicherte Wiedergaben von Prätorianerfeldzeichen existieren. Dabei handelt es sich um die im Palazzo Albani in Rom aufbewahrte Grabinschrift des M. Pompeius Asper (SD 33 Taf. 94-96) sowie um die Grabstele des Maternius Quintianus (SD 69 Taf. 112) in Modena, die gleichwohl gerade im relevanten Bereich beschädigt ist.

Das Grabrelief des M. Pompeius Asper ist vermutlich in frühflavischer, spätestens jedoch in traianischer Zeit entstanden. Der Inschrift zufolge hat der Grabinhaber eine imposante Karriere bei verschiedenen Truppenabteilungen durchlebt, unter anderem als Zenturio in der *cohors III praetoria*. Die beiden seitlich der Inschrift platzierten und identisch gestalteten Stangenfeldzeichen tragen jeweils eine kleine Inschrifttafel am Schaft, auf der *Coh(ors) III pr(aetoria)* zu lesen ist, wodurch sie als Standarten eben jener Kohorte ausgewiesen werden. Am Schaft der *signa* sind ferner mehrere Blattkränze, eine Victoria, eine Platte mit Reliefdarstellung eines Skorpions, eine *phalera* mit einer Stierprotome und eine *phalera cum imagine* befestigt,

<sup>594</sup> Tac. ann. 1 7, 4 f.

<sup>595</sup> Es ist kaum vorstellbar, dass Vespasian die von Vitellius mit eigenen, ihm ergebenen Truppen aufgestellten Kohorten nicht personell grundlegend verändert hätte.

im oberen Bereich zudem ein kleiner Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und zur Seite gedrehtem Kopf im Kranz, ein Querholz sowie als Bekrönung eine kleine dreieckige Lanzenspitze oberhalb eines weiteren Blätterkranzes.

Im Vergleich zu diesen reich geschmückten und detailliert wiedergegebenen Stangenfeldzeichen wirken diejenigen auf dem Grabstein des Maternius Quintianus, der laut Inschrift als Prätorianer gedient hat, überaus schlicht. Am unteren Ende seines Grabmals erscheinen in einem unvollständig erhaltenen Relief-feld die oberen Partien von drei Stangenfeldzeichen, die von kleinen Adlern mit seitlich ausgebreiteten Schwingen und zur Seite gewendetem Kopf bekrönt werden. Unterhalb dieses Adlers tragen die *signa* am Schaft jeweils eine *phalera* des Typs *patera*, während die darunter folgenden Elemente weitgehend zerstört sind, doch sprechen die erhaltenen Spuren für zumindest noch eine weitere *phalera*.

Ein Vergleich der beiden Denkmäler und der auf ihnen abgebildeten Feldzeichen offenbart zunächst eine starke Divergenz hinsichtlich der wiedergegebenen *dona*. Auch ist an den Feldzeichen auf dem Grabstein des Maternius Quintianus keine *phalera cum imagine* zu beobachten<sup>596</sup>, obgleich eine solche noch im heute verlorenen Teil der Standarte präsent gewesen sein könnte. Geht man hingegen vom erhaltenen Bestand aus, so sind einzig die Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und zur Seite gewendetem Kopf an beiden Stangenfeldzeichen gleichermaßen festzustellen. Durch seine Haltung unterscheidet sich dieser Adler deutlich von demjenigen, der die *aquila* bekrönt. Dessen Flügel sind hochgereckt und der Körper erscheint meist im Profil oder in Dreiviertelansicht. Falls es also ein gemeinsames Merkmal aller Prätorianerfeldzeichen geben sollte, käme den Grabsteinen nach zu urteilen dafür einzig der Adler in der besprochenen Haltung in Frage.

Aus Mangel an weiteren inschriftlich gesicherten Darstellungen können einzig solche Feldzeichenwiedergaben, die aufgrund äußerer Umstände zumindest wahrscheinlich den Prätorianern zuzuschreiben sind, als Korrektiv herangezogen werden. Zu nennen sind hier vor allem ein Grabaltar im Vatikan (SD 62 Taf. 110) und der Grabaltar des Q. Sulpicius Celsus in den Kapitolinischen Museen (SD 34 Taf. 96). An beiden begegnet wiederum ein Adler in vergleichbarer Haltung, der auf dem vespasianischen Grabaltar des Celsus ebenso wie auf dem Grabrelief des M. Pompeius Asper von einem Kranz eingerahmt wird, während jener auf dem severischen Grabaltar im Vatikan, ebenso wie auf dem Grabstein des Maternius Quintianus, frei stehend erscheint.

Ferner zeigt die Gegenprobe, dass ein entsprechender Adler an keinem Stangenfeldzeichen zu finden ist, das sicher einer anderen Truppengattung als den Prätorianern zuzuweisen wäre. Entsprechend handelt es sich bei diesem wohl tatsächlich um ein für die Stangenfeldzeichen der Prätorianer charakteristisches Element<sup>597</sup>. Beim um den Adler gelegten Kranz scheint es sich um ein zeitlich beschränktes Phänomen zu handeln, da er auf flavischen Darstellungen ebenso wie an der Traianssäule und einem weiteren traianischen Relief (SR 10 Taf. 46) gut belegt ist, doch bereits am Großen Traianischen Fries fehlt und in der Folgezeit nicht mehr auftritt. Mit dieser Veränderung geht auch eine Verschiebung des Anbringungsortes einher, denn während die ältere Erscheinungsform im Kranz sowohl im oberen Schaftbereich als auch direkt als Bekrönung auftreten kann, handelt es sich bei der späteren Variante ohne Kranz stets um die Bekrönung der Standarte.

<sup>596</sup> Es ist nötig, die Abwesenheit der *phalera cum imagine* besonders zu betonen, da Domaszewski, Fahnen 67f. in diesen irrig ein charakteristisches Merkmal der Prätorianerfeldzeichen erkannte.

<sup>597</sup> Schon Domaszewski, Fahnen 67 erkannte in dem Adler ein charakteristisches Ausstattungsmerkmal der Stangenfeldzei-

chen der Prätorianer. Ebenso Alexandrescu, Contribution 149. Allerdings sah Domaszewski, Fahnen 67f. neben den Adlern auch in den *phalerae cum imagine* ein exklusives Ausstattungselement der Prätorianerfeldzeichen. Darin folgte ihm auch Durry, Cohortes 206. Wie 45 ff. erwähnt, kommen diese aber auch an Legionsfeldzeichen vor.

Steht somit ein Kriterium zur Verfügung, um die Stangenfeldzeichen der Prätorianer von denen anderer Truppengattungen zu unterscheiden, können nun auch solche Darstellungen, die anderweitig nicht zuweisbare Feldzeichen abbilden, in die weitere Betrachtung miteinbezogen werden. Dabei kann an dieser Stelle bereits vorweggenommen werden, dass sich an den bisherigen, vornehmlich durch v. Domaszewski vorgenommenen Zuweisungen nur wenig ändert. Es besteht daher an dieser Stelle keine Notwendigkeit, insbesondere die Prätorianerfeldzeichen in den Staatsreliefs *in extenso* zu besprechen, zumal v. Domaszewski diese bereits gesammelt und vorgelegt hat. Allerdings müssen einige im Hinblick auf das vorher Gesagte außergewöhnliche Sonderfälle genauer betrachtet werden. So sind an der Traianssäule in vier Szenen Feldzeichen zu finden, die von v. Domaszewski den Prätorianern zugewiesen wurden und an denen der Adler der beschriebenen Form fehlt<sup>598</sup>. Dabei ist zu bedenken, dass für die Staatsreliefs im Hinblick auf die antiquarische Realitätstreue andere Bedingungen als für die Grabdenkmäler gelten<sup>599</sup>. So sind an der Traianssäule unabhängig von den Details zwei Grundtypen von Stangenfeldzeichen zu unterscheiden, von denen einer nur *phalerae* des Typs *patera* am Schaft zeigt, der andere hingegen verschiedenste *dona* und zumeist einen Adler im Kranz. Entsprechend ist der erste Typ wohl den Legionen, der zweite hingegen den Prätorianern zuzuweisen. Wenn nun in vier Szenen der genannte Adler fehlt, die Standarten aber ansonsten den an der Traianssäule für die Prätorianer typischen gleichen, ist wohl davon auszugehen, dass es sich um kleinere Irrtümer der Bildhauer handelt, zumal in zwei relevanten Szenen (SR 6.9. 6.10 **Taf. 24**) die Stangenfeldzeichen an jener Stelle, an der eigentlich der Adler zu erwarten wäre, einen kleinen Schild in einem Kranz tragen.

Aufgrund des weniger gut als Korrektiv geeigneten Kontextes ist das Fehlen des Adlers an zwei Stangenfeldzeichen am Großen Traianischen Fries schwieriger zu erklären. Auf einem Relieffragment in der Villa Borghese (SR 7.3 **Taf. 44**) sind insgesamt drei Stangenfeldzeichen wiedergegeben, von denen das zentral platzierte von einem Adler der bekannten Form bekrönt wird, wohingegen ein solcher an den beiden anderen *signa* fehlt. Während die linke Standarte eine Hand als Bekrönung zeigt, ist Letztere bei der rechten Standarte weitgehend zerstört. Da auf den übrigen Reliefplatten (SR 7.2 **Taf. 43**) zwar weitere Stangenfeldzeichen der Prätorianer, aber keine von anderen Truppengattungen auftreten, scheint auch hier eine Deutung als Prätorianerstandarten angezeigt zu sein. Auffällig ist dabei nicht nur das Fehlen des Adlers, sondern auch das Auftreten einer Hand als Bekrönung, da eine solche an den Prätorianerfeldzeichen sonst kaum belegt ist. Einzig ein Relief an den Säulenstühlen des Constantinsbogens (SR 27.1 **Taf. 76**) könnte möglicherweise ebenfalls Hände an Prätorianerfeldzeichen zeigen, doch ist hier die Zuordnung an diese Truppengattung recht unsicher.

Da demnach allein ein oder zwei Belege, die überdies der Staatskunst zuzurechnen sind, Hände an vermeintlichen Prätorianerfeldzeichen zeigen, ist kaum sicher festzustellen, ob sie auch real an diesen vorkamen. Falls aber einige der Stangenfeldzeichen der Prätorianer real von Händen bekrönt gewesen sein sollten, so wäre diese Form der Bekrönung wohl auch hier, wie innerhalb der Legionen, als Kennzeichnung der Zenturienfeldzeichen zu interpretieren.

Nach der Besprechung der für die Stangenfeldzeichen der Prätorianer charakteristischen Gestaltungselemente gilt es nun, auch die weiteren Gestaltungselemente kurz zu betrachten. Vor allem hinsichtlich der auftretenden *dona* zeigt sich ein breites Spektrum. Dazu gehören *phalerae* sowohl vom Typ *patera* als auch vom Typ *cum imagine*, Blattkränze verschiedenster Art sowie *coronae murales*, *vallares* und *navales*. Insbesondere die Staatsreliefs präsentieren reichhaltige und hochwertige Zusammenstellungen an den Standarten, wohingegen sich die Grabdenkmäler in dieser Hinsicht zumeist bescheidener zeigen. So ist nur an

<sup>598</sup> SR 6.9. 6.10 (**Taf. 24**), 6.30 (**Taf. 38**), 6.34 (**Taf. 40**).

<sup>599</sup> Vgl. 2 f.

einem der vier auf Sepulkraldenkmälern wiedergegebenen Stangenfeldzeichen eine *corona muralis* dargestellt, während *coronae vallares* und *navales* gänzlich fehlen. *Phalerae cum imagine* begegnen zwar immerhin an dreien der vier Denkmäler, dort jedoch jeweils nur in Einzahl. Dennoch offenbaren die Belege, dass an den Stangenfeldzeichen der Prätorianer das gesamte Spektrum an *dona* präsentiert werden konnte, was für die Realität und die Bildwelt gleichermaßen gelten dürfte. Allerdings zeigten die realen Prätorianerfeldzeichen wohl eher weniger und im Durchschnitt nicht ganz so hochwertige Auszeichnungen wie die Staatsreliefs glauben machen wollen.

Neben *dona* treten an den Prätorianerfeldzeichen gelegentlich auch kleinformatige Götterfiguren<sup>600</sup> auf. Besonders häufig handelt es sich bei diesen um Victorien, die an Prätorianerfeldzeichen auf dem Grabstein des Pompeius Asper (SD 33 Taf. 94-96) und an der Traianssäule (SR 6.1 Taf. 20) nachzuweisen sind<sup>601</sup>. Daneben sind auch männliche Gottheiten festzustellen, die möglicherweise als Genien der betreffenden Einheiten zu deuten sind. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei diesen Götterfiguren vermutlich nicht um ständig an den Feldzeichen befestigte, sondern nur temporär zu besonderen Anlässen angebrachte Elemente<sup>602</sup>. Als solche kämen z.B. die *profectio*, die *lustratio* oder eine *adlocutio* nach einem errungenen Sieg in Frage.

### Vexilla

Darstellungen von eindeutig den Prätorianern zuweisbaren *vexilla* sind nicht bekannt, doch können einige dieser Truppengattung mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden<sup>603</sup>. Zwar unterscheiden sich diese *vexilla* äußerlich in keinsten Weise von denen der übrigen Einheiten, es ist aber anzunehmen, dass sie möglicherweise durch die Färbung des Tuches, sicher jedoch durch eine Aufschrift kenntlich gemacht waren. Neben ständig geführten *vexilla*, z.B. für Reiterabteilungen, dürfte es auch solche für Abordnungen gegeben haben<sup>604</sup>. Da zudem das Tragen der Stangenfeldzeichen in Rom selbst kaum gestattet gewesen sein dürfte, könnten die Prätorianer während ihres Dienstes auf dem Palatin und auf dem Hin- und Rückweg ebenfalls *vexilla* genutzt haben.

## Ausblick in die Spätantike

Der Ausblick in die nachdiocletianische Zeit ist an dieser Stelle kurz zu halten, da die Prätorianerkohorten von Constantine nach der Schlacht an der milvischen Brücke aufgelöst wurden<sup>605</sup>. Bis dahin scheinen sie in mehr oder minder gleicher Form fortbestanden zu haben. Auch eine Veränderung des Fahnenwesens ist vor ihrer Aufhebung nicht mehr festzustellen. Die letzten Darstellungen von Stangenfeldzeichen, die den

<sup>600</sup> Vgl. Durry, Cohortes 205. Eine befriedigende Erklärung für deren Vorkommen kann er indes nicht geben.

<sup>601</sup> Möglicherweise ist auch das mittlere der drei auf SR 18.5 (Taf. 66) abgebildeten Stangenfeldzeichen, an dem ebenfalls eine Victoria befestigt ist, als Prätorianerfeldzeichen zu interpretieren. Im Verbund mit den anderen beiden Standarten scheint jedoch eine Deutung als Kompositfeldzeichen wahrscheinlicher zu sein.

<sup>602</sup> Vgl. 62 f.

<sup>603</sup> SR 6.1 (Taf. 20). 6.10 (Taf. 24). 6.14 (Taf. 27). 6.16 (Taf. 29). 6.27 (Taf. 35). 6.33 (Taf. 40). 7.2 (Taf. 43). 7.4 (Taf. 44). Die dortigen *vexilla* sind mit Stangenfeldzeichen der Prätorianer vergesellschaftet.

<sup>604</sup> Durry, Cohortes 203.

<sup>605</sup> Zos. hist. II 17, 2. Vgl. Durry, Cohortes 392 ff.; Passerini 58. Speidel, Field Army 382 äußert die Vermutung, dass einige der Prätorianer in neu aufgestellte constantinische Kontingente transferiert worden seien, doch wären die Feldzeichen der alten Kohorten dabei wohl kaum weiterverwendet worden.

Prätorianern zuzuweisen sind, finden sich an den Säulenstühlen des Constantinsbogens<sup>606</sup>, was aufgrund der Auflösung dieser Einheiten durch den Erbauer des Bogens außerordentlich ungewöhnlich anmutet. Denkbar wären nun mehrere Erklärungen, so beispielsweise, dass die Bildhauer die ihnen bekannten Feldzeichen darstellten, ohne die Auflösung der Prätorianer und den Bezug der Feldzeichen zu diesen zu bedenken. Daneben könnte auch die auffällige Verwandtschaft zweier anderer Reliefs von den Säulenstühlen mit einem der Reliefs M. Aurels dafür sprechen<sup>607</sup>, dass sich die Bildhauer der Säulenstühle bei der Konzeption ihrer Reliefs an jenen orientierten und einzelne Motive wie z.B. die Gestaltung der Feldzeichen von dort übernahmen. Dementsprechend könnten die Prätorianerfeldzeichen unabhängig von ihrem inhaltlichen Bezug als motivische Versatzstücke auf die Säulenstuhlreliefs gelangt sein. Zuletzt ist auch zu überlegen, ob die Säulenstühle eventuell wie viele andere Bauteile am Constantinsbogen wiederverwendet wurden. Der Stil der Reliefs belegt allerdings, dass sie nicht lange vor der Regierungszeit Constantins entstanden sein können. Da gerade für Maxentius eine starke Hinwendung zu den Prätorianern belegt ist, wäre ihre Entstehung unter diesem Kaiser zumindest bedenkenswert<sup>608</sup>.

## DIE FELDZEICHEN DER STADTKOHORTEN

Für die unter Augustus neu aufgestellten *cohortes urbanae*<sup>609</sup> sind keine als Vorläufer benennbare Einheiten bekannt, weshalb sie als wirkliche Neuschöpfung der Prinzipatszeit gelten dürfen<sup>610</sup>. Dies überrascht umso mehr, da der eigentlich um die scheinbare Wahrung der republikanischen Traditionen bemühte erste Princeps durch diese Maßnahme die altehrwürdige Tradition, nach der das *pomerium* nicht von Truppen unter Feldzeichen betreten werden durfte, missachtete. Dennoch führte die Aufstellung der Stadtkohorten zu keinem Eklat, was nur dadurch zu erklären ist, dass diese Einheiten anscheinend nicht als Militäreinheiten im eigentlichen Sinne empfunden wurden.

Da die antiken Quellen zu den ursprünglich für die Stadtkohorten vorgesehenen Aufgaben keine konkreten Angaben machen, kann nur aus den für spätere Zeit überlieferten, von dieser Einheit übernommenen Funktionen erschlossen werden, dass es sich um eine Art Polizeitruppe gehandelt haben muss<sup>611</sup>. In der Republik wurden Aufgaben dieser Art von den Ädilen, denen Staatsklaven zur Verfügung standen, und von den Konsulen, die über die Liktores, Appriatoren und Viatoren befehlen konnten, wahrgenommen. Für eine Stadt von der Größe des kaiserzeitlichen Roms konnten Kontingente dieser geringen Stärke bei gleichzeitig unterschiedlicher Unterstellung kaum ausreichend sein, was sich auch bereits in den Bürgerkriegen der späten Republik klar gezeigt hatte. Zudem war in diesen Zeiten offenkundig geworden, wie sehr diese Ämter samt der mit ihnen verbundenen Exekutivgewalt dem Missbrauch offen standen, woraus sich für Augustus die Notwendigkeit ergab, eine Einheit aufzustellen, welche die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten konnte und nicht direkt einem einzelnen Magistrat unterstellt war<sup>612</sup>. Über sie befahl stattdessen

<sup>606</sup> SR 27.2 (Taf. 76) zeigt sicher, SR 27.1 (Taf. 76) wahrscheinlich Prätorianerfeldzeichen. Ebenso auch Durry 201f.; Speidel, *Field Army* 378. Letzterer betont zu Recht, dass es sich der Haltung nach nicht um erbeutete Feldzeichen handelt, die im Sinne von *spolia* präsentiert werden, sondern um regulär geführte Standarten.

<sup>607</sup> SR 27.3 und 27.4 (Taf. 77) zeigen neben SR 18.3 (Taf. 65) als einzige Reliefs überhaupt *simulacra*, wobei sich die Reliefs auch in der Konzeption ähneln. Dies könnte für eine Bezugnahme der Reliefs an den Säulenstühlen sprechen. Vgl. 29.

<sup>608</sup> Vgl. auch die Ausführungen zur Datierung der Säulenstühle 347.

<sup>609</sup> Zu den Stadtkohorten und den folgenden allgemeinen Ausführungen vgl. bes. Freis 1 ff. Zudem Webster, *Imperial Army* 98f.; Le Bohec, *Armée* 21f.; Bérard, *Rôle militaire* 159ff.; Roxan – Eck 67 ff.

<sup>610</sup> Freis 3.

<sup>611</sup> Freis 3. 44 ff. ausführlich zu den Aufgaben dieser Einheit.

<sup>612</sup> Vgl. Freis 3f.

der ab 27 v. Chr. prinzipiell<sup>613</sup> und seit 17 n. Chr. als reguläres Amt nachweisbare *praefectus urbi*<sup>614</sup>, wobei die Vereidigung der *cohortes urbanae* ebenso wie die aller anderen Truppen des Reiches auf den Kaiser erfolgte<sup>615</sup>. Vor der Einrichtung der Stadtpräfektur dürften diese Kohorten vermutlich noch direkt dem Kaiser bzw. von ihm bestellten Personen unterstanden haben<sup>616</sup>.

Die Frage nach dem genauen Datum der Aushebung der Stadtkohorten wurde intensiv diskutiert und ist bis heute ungelöst<sup>617</sup>. Cassius Dio<sup>618</sup> bezeugt die Existenz der Einheiten im Jahre 5 n. Chr., weiter zurückreichende Belege fehlen. Ein Zusammenhang zwischen der Aufstellung dieser Einheit und verschiedenen Ereignissen, insbesondere mit Unruhen während der Herrschaft des Augustus, wurde immer wieder herzustellen versucht, doch kann keiner dieser Vorschläge überzeugen<sup>619</sup>. Auch eine direkte Verbindung mit der ersten überlieferten Stadtpräfektur, jener des M. Val. Messalla Corvinus, ist nicht eindeutig zu belegen. Folglich ist nur die Aufstellung von drei *cohortes urbanae* noch unter der Herrschaft des Augustus zu sichern<sup>620</sup>, welche die Nummern X, XI und XII trugen und somit direkt auf die Prätorianerkohorten folgten, deren Zählung bis IX reichte. Eine *cohors XIII urbana* stand spätestens ab tiberischer Zeit in Lugdunum<sup>621</sup>. Unter Tiberius wurden die Stadtkohorten 23 n. Chr. ins Lager der Prätorianer ver- und dort mit diesen zusammengelegt, wie Freis überzeugend nachweisen konnte<sup>622</sup>. Unter Claudius kam es zu einer Erhöhung der Stadtkohortenanzahl auf neun, die jedoch nicht nur in Rom, sondern auch in Ostia, Puteoli, Karthago und Lugdunum stationiert wurden<sup>623</sup>. Im Zuge dieser Maßnahme wurde die *cohors XIII* nach Rom verlegt, wofür die neu geschaffene *cohors XVII Lugdunensis* in Lugdunum stationiert wurde. Diese wurde wiederum von Galba nach Ostia verlegt und in Lugdunum durch die *cohors XVIII* ersetzt. Nach der turbulenten Phase des Vierkaiserjahres kam es unter Vespasian zu einer Neuordnung der Stadtkohorten. Er reduzierte die Zahl der in Rom stationierten Stadtkohorten auf vier, die mit den Nummern X, XI, XII und XIV versehen waren<sup>624</sup>, wohingegen die *cohors XIII* von nun an in Karthago stand<sup>625</sup>. In Lugdunum ist seit flavischer Zeit die *cohors I Flavia urbana*<sup>626</sup> nachzuweisen, welche die wohl aufgelöste *cohors XVIII* ab-

<sup>613</sup> Tac. ann. VI 11, 2-3. Vgl. Freis 4f.

<sup>614</sup> Tac. ann. VI 10, 3. Vgl. Freis 4f. bes. 5 Anm. 35.

<sup>615</sup> Tac. hist. II 55, 1; Tacitus beschreibt hier die durch den Stadtpräfekten vorgenommene Vereidigung aller sich in Rom befindenden Truppen auf Vitellius, wobei die *urbanes* allerdings nicht separat genannt werden. Freis 42 leitet daraus dennoch eine regelmäßige Vereidigung der Stadtkohorten auf den Kaiser ab.

<sup>616</sup> Die von Durry, *Cohortes 14 f.* geäußerte Vermutung, die Stadtkohorten seien als Gegengewicht zu den dem Kaiser unterstehenden Prätorianern zunächst dem Senat unterstellt gewesen, widerlegt Freis 4f. überzeugend.

<sup>617</sup> Vgl. Freis 4ff. mit Diskussion der älteren Forschungsmeinungen.

<sup>618</sup> Cass. Dio LV 24, 6, wobei dieser irrig den Bestand seiner Zeit von 6000 Mann in vier Kohorten auf die Zeit des Augustus rückprojiziert.

<sup>619</sup> Vgl. Freis 5.

<sup>620</sup> Zur Zahl von drei Stadtkohorten unter Augustus vgl. Freis 36f. Als Beleg ist v.a. Tac. ann. IV 5, 3 zu nennen, der für das Jahr 23 n. Chr. drei hauptstädtische Kohorten zusätzlich zur *cohors XIII urbana* in Lyon/Lugdunum, die Tacitus selbst nicht erwähnt, nennt. Freis verweist zudem auf *los. bel. lud. II 205*, der jedoch nur von drei zum Senat loyalen Kohorten in Rom spricht, deren Truppengattung unklar bleibt. Da Iosephus in einem anderen Werk, *los. ant. lud. XIX 188*, in gleichem Zusammenhang von vier Kohorten spricht, kann ein Bezug auch aus den Zahlenangaben nicht gesichert werden.

<sup>621</sup> Tac. ann. III 41, 1. Zur Geschichte der Stadtkohorte von Lyon s. Freis 28 ff.; Bérard, *Cohorte urbaine de Lyon 373 ff.* bes. 378 ff.

<sup>622</sup> Freis 6f.

<sup>623</sup> Freis 8 ff. mit entsprechenden epigraphischen Belegen. Die Stationierungen in Ostia und Puteoli sind im Zusammenhang mit der Sicherung der Getreideversorgung zu sehen, wohingegen die in Lyon stehende Einheit gewiss die Sicherheit der Münzstätte gewährleisten sollte. Die Kohorte in Karthago war wohl aufgrund der Größe der Stadt sowie der Bedeutung der kaiserlichen Besitztümer in diesem Bereich notwendig. Irrig Rossi, *La Guardia 21*, der schreibt, dass in Lyon und Karthago Prätorianerkohorten stationiert gewesen seien.

<sup>624</sup> Vgl. das von Roxan – Eck 67 ff. publizierte Diplom des Jahres 85 n. Chr., das eben diese vier Kohorten nennt. S. auch Freis 14.

<sup>625</sup> Bérard, *Rôle militaire 173 ff.* vermutet, dass die *cohors XIII urbana* zunächst in Rom stand und mit Domitian in den Donaukriegen kämpfte, bevor sie dann in den späten 80ern oder frühen 90ern nach Afrika verlegt und daher die *cohors XIV* gebildet worden sei. Roxan – Eck 72f. haben diese Annahme aufgrund des von ihnen neu edierten Diploms als äußerst unwahrscheinlich eingestuft, da dort für Februar 85 bereits die *cohors XIV* in Rom, die *XIII* jedoch gar nicht genannt wird, also außerhalb stationiert gewesen sein muss. Demnach ist die Annahme von Freis 33, der die Verlegung der *cohors XIII* nach Karthago bereits unter Vespasian annimmt, wahrscheinlich zutreffend. Zur Geschichte der karthagischen Stadtkohorte s. Freis 31 ff.

<sup>626</sup> CIL XIII 1853. Vgl. Freis 14; Bérard, *Cohorte urbaine de Lyon 374 ff.*

löste<sup>627</sup>. Das Schicksal der in Ostia und Puteoli stehenden Kohorten ist ungewiss, doch sind diese möglicherweise durch die für spätere Zeit dort nachweisbaren Vigilesabteilungen ersetzt worden<sup>628</sup>.

Die nächsten Veränderungen trafen die Stadtkohorten unter Septimius Severus<sup>629</sup>, der nach seinem Einmarsch in Rom zwar die Prätorianerkohorten entließ und ihre Rekrutierungsgebiete in die Provinzen verlegte, die *cohortes urbanae* in dieser Hinsicht aber unangetastet ließ. Er erhöhte allerdings die Sollstärke von 500 auf 1500 Mann<sup>630</sup>. Zudem erhielten die Stadtkohorten spätestens unter Septimius Severus ein eigenes Lager, wie eine Erwähnung der *urbana castra* in den Schriften Ulpians belegen kann<sup>631</sup>. Möglicherweise ist die Einrichtung dieser *castra* jedoch noch früher zu datieren, da aus ihrem Areal die Weihung eines Soldaten der *cohors XII urbana* an den *genius centuriae* stammt, welche auf das Jahr 182 n. Chr. datiert werden kann<sup>632</sup>. Ist somit der Zeitpunkt der Errichtung dieses Lagers nicht mehr eindeutig festzustellen, sind doch zumindest ältere Annahmen, es sei erst unter Aurelian erbaut worden, zurückzuweisen<sup>633</sup>.

Nach einer constantinischen Inschrift<sup>634</sup> zu urteilen unterstanden die Stadtkohorten spätestens ab dieser Zeit nicht mehr dem *praefectus urbi*, sondern dem recht jungen Amt des *tribunus Fori Suarii*, wobei jenes *forum* in unmittelbarer Nachbarschaft zum Lager der Stadtkohorten zu suchen ist. Da der *tribunus Fori Suarii* gleichwohl selbst wiederum dem Stadtpräfekten untergeordnet war, blieb dessen Kommando über die Stadtkohorten zumindest mittelbar erhalten<sup>635</sup>. Die genannte Inschrift nennt außerdem nur noch drei Stadtkohorten, wobei der Zeitpunkt der Reduzierung nicht näher einzugrenzen ist.

Die letzte gesicherte Erwähnung der *cohortes urbanae* findet sich in einer Inschrift der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr.<sup>636</sup>. Zwar werden in zahlreichen Quellen späterer Zeit noch *urbanici* oder ähnlich bezeichnete Verbände genannt, doch sind diese nicht eindeutig mit den *cohortes urbanae* der Prinzipatszeit gleichzusetzen. Freis<sup>637</sup> verweist zudem auf das Fehlen dieser Truppengattung in der Notitia Dignitatum<sup>638</sup>, in der Bestallungsurkunde des Stadtpräfekten bei Cassiodor und in Konstantinopel, das zwar einen Stadtpräfekten, aber keine dementsprechenden Kohorten besaß. Folglich dürften die Stadtkohorten zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt im 4. Jh. aufgelöst worden sein<sup>639</sup>.

Wie erwähnt besaßen die Stadtkohorten ursprünglich eine Stärke von je 500 Mann, bis sie unter Septimius Severus auf 1500 aufgestockt wurden<sup>640</sup>. Die Anzahl der Zenturien ist nicht sicher festzustellen, doch wäre in Analogie zu den *cohortes quingenariae* der Auxiliärtruppen wohl am ehesten an sechs Zenturien à 80 Mann zu denken<sup>641</sup>. Allerdings zählt eine Entlassungsweihung aus dem Jahre 198 n. Chr. (E7) nur vier Zenturien in der zwölften Stadtkohorte auf, wobei diese Liste nicht vollständig sein muss. Genauere Informationen liefert die erwähnte Inschrift hinsichtlich der Feldzeichenträger, in dem sie in beiden dort erwähnten Kohorten die Entlassung von je zwei in unterschiedlichen Zenturien eingeteilten *signiferi* bezeugt. In Analogie zu den Prätorianer- und Auxiliärkohorten kann in diesen jeweils der *signifer* der Zenturie erblickt werden. Ob es in den Stadtkohorten überdies auch *imaginiferi* gegeben hat, wie v. Domaszewski<sup>642</sup> vermutet, ist unklar. Denn die einzigen beiden Belege, die für eine Existenz dieser

<sup>627</sup> Die Auflösung ist anzunehmen, da diese Einheit Vitellius unterstützt hatte.

<sup>628</sup> Freis 15.

<sup>629</sup> Ein von Domaszewski, Rangordnung 16 f. angenommener Wechsel in der Unterstellung, gemäß dem die Stadtkohorten während des 2. Jhs. dem Prätorianerpräfekten unterstanden hätten, ist, wie Freis 42 f. nachgewiesen hat, abzulehnen.

<sup>630</sup> Freis 16 mit Hinweis auf Cass. Dio LV 24, 6, der diese Zahl irrig bereits für augusteische Zeit überliefert.

<sup>631</sup> Dig. XLVIII 5, 16, 3.

<sup>632</sup> CIL VI 217.

<sup>633</sup> So Freis 18 mit Verweis auf Chronogr. A. 354 p. 148. Dagegen betont Coarelli, LTUR I (1993) 255 s. v. *castra urbana* die oben genannten Belege, die für eine frühere Entstehung sprechen.

<sup>634</sup> CIL VI 1156 belegt den Befehl des *tribunus Fori Suarii* über drei Stadtkohorten.

<sup>635</sup> Freis 18.

<sup>636</sup> CIL VI 1156.

<sup>637</sup> Freis 20 f.

<sup>638</sup> Not. dign. ccc. IV nennt die Untergebenen des Stadtpräfekten, die Kohorten fehlen jedoch.

<sup>639</sup> Freis 19 ff.

<sup>640</sup> Freis 38 ff.

<sup>641</sup> Freis 69.

<sup>642</sup> Domaszewski, Rangordnung 18.

Charge angeführt werden können, sind in ihrer Lesung sehr umstritten<sup>643</sup>. *Vexilla* sind bei den Stadtkohorten nicht bezeugt.

## Stangenfeldzeichen

Darstellungen von Feldzeichen der *cohortes urbanae* sind nicht bekannt, weswegen über das Aussehen derselben wenig gesagt werden kann. Einzig die Bezeichnung ihrer Träger als *signiferi* deutet auf die Form des Stangenfeldzeichens hin, das jenen der übrigen Infanterietruppen weitgehend ähnlich gewesen sein dürfte. Die Verwendung von Stangenfeldzeichen in den Stadtkohorten ist dabei besonders hervorzuheben, da diese den militärischen Charakter der Einheiten offenbaren und letztlich einen Kampfeinsatz auch erst ermöglichten. Entsprechend belegen die antiken Quellen Einsätze der Stadtkohorten sowohl in Bürgerkriegen<sup>644</sup> als auch während größerer Feldzüge gegen äußere Feinde<sup>645</sup>.

## DIE FELDZEICHEN DER VIGILES

Die hohe Brandgefahr, der Rom und insbesondere die engen Wohnviertel der Stadt ständig ausgesetzt waren, veranlasste Augustus zu Maßnahmen, um dieses Problems Herr zu werden. Nachdem er zunächst 22 v. Chr. eine den Ädilen unterstellte Truppe aus 600 Staatsklaven aufgestellt hatte<sup>646</sup>, führte er nach weiteren verheerenden Bränden in der Folgezeit 6 v. Chr. eine gänzliche Neuorganisation des Feuerwesens durch<sup>647</sup>. Er teilte Rom in 14 Regionen ein und entzog den Ädilen die Kontrolle über die bestehenden Feuerwehreinheiten, die sogenannte *familia publica*, und übergab sie an die *vicomagistri*<sup>648</sup>. Doch auch diese Reform scheint noch keine zufriedenstellenden Ergebnisse gebracht zu haben, da sich der Princeps zu einer dritten Reform im Jahre 6 n. Chr. genötigt sah<sup>649</sup>, im Zuge derer die dann für die restliche Kaiserzeit bestehenden sieben *cohortes vigilum*<sup>650</sup> gegründet wurden. Diese wurden jeweils von einem Tribun kommandiert und bestanden aus sieben Zenturien. Insgesamt stand die Truppe unter dem Befehl des *praefectus vigilum* oder *vigilibus*, der ritterlichen Ranges war<sup>651</sup>. Nach Cassius Dio wirkte die Aufstellung zunächst eher wie ein Experiment des Kaisers, wohl auch, weil ein Ritter mit der Führung beauftragt wurde<sup>652</sup>. Da sich diese Art der Organisation jedoch als recht effektiv offenbarte, wurde sie zu einer dauerhaften Einrichtung.

<sup>643</sup> CIL VI 32526a l 28: »im(agini)f(er) c(ohortis) pr(ior)« oder »[b]enef(iciarius) pr(aefecti)«; CIL VI 218b: »i[ma(ginifer)]« oder »i[m(munis)]«. Vgl. Freis 74. Aufgrund der Unsicherheiten in der Lesung und Auflösung wurde auf eine Aufnahme dieser beiden Inschriften im epigraphischen Anhang verzichtet.

<sup>644</sup> Vgl. die Ausführungen von Freis 11 ff.

<sup>645</sup> Zu einem möglichen Einsatz der *urbanes* in den Dakerkriegen Traians: Bérard, *Rôle militaire* 161 ff. Hier ist auch auf einen Sockel vom Traiansforum (CIL VI 2943; Paribeni 485; Packer 375 Nr. 179) hinzuweisen, der eine der Stadtkohorten nennt und eine Einarbeitung für eine Feldzeichenkopie aufweist. Gellius XXV 13, 1 belegt die Aufstellung vergoldeter Feldzeichenkopien im Forumsbereich. Allerdings wurden nicht nur die an den Dakerfeldzügen beteiligte Truppen berücksichtigt, wie ein

Sockel für die *legio II Augusta* (Paribeni 484 Nr. 162; Packer 375 Nr. 179C) und ein Architravfragment (Packer 366 f. Nr. 165) mit Nennung der *legio XX Valeria Victrix* belegen.

<sup>646</sup> Cass. Dio LIV 2, 4.

<sup>647</sup> Cass. Dio LV 7 f.; App. civ. V 132 nennt ein unrichtiges Datum von 36 v. Chr., weist jedoch darauf hin, dass er diese Angabe nur gehört habe (...φασί...).

<sup>648</sup> Cass. Dio LV 8.

<sup>649</sup> Cass. Dio LV 26; Suet. Aug. XXX.

<sup>650</sup> Zu den *vigiles* vgl. Baillie Reynolds 17 ff.; Webster, *Imperial Army* 99 ff.; Le Bohec, *Armée* 22 f.; Capponi – Mengozzi 49 ff.; bes. ausführlich: Sablayrolles 5 ff.

<sup>651</sup> Cass. Dio LV 26, 4.

<sup>652</sup> Ebenda.

Diese neu aufgestellte Feuerwehrtruppe zeigte eine eng an Militäreinheiten angelehnte Organisation, wodurch sie einen paramilitärischen Charakter erhielt<sup>653</sup>. Sie wurde sowohl gedrillt als auch in geringem Maße bewaffnet<sup>654</sup>, weswegen sie selbstverständlich nicht mehr aus Sklaven, sondern vor allem aus Freigelassenen rekrutiert wurde<sup>655</sup>. Obgleich die *vigiles* zunächst aller Wahrscheinlichkeit nach ausschließlich zur Brandbekämpfung und -vorbeugung bestimmt waren, bildeten sie doch bald einen eigenständigen militärischen Faktor in Rom. Als solcher scheinen sie auch wahrgenommen worden zu sein, was sich nicht nur in den bereits genannten Quellen äußert, sondern auch in der Anbringung eines Waffenfrieses am Excubatorium der siebten Kohorte<sup>656</sup>.

Über die Auflösung der während der Kaiserzeit strukturell kaum veränderten Vigileskohorten liegen nur wenige Informationen vor, doch scheinen die immer stärker ihre Aufgaben übernehmenden Kollegien ihr Ende mitbeeinflusst zu haben<sup>657</sup>. Spätestens im 4. Jh. verliert sich die Spur dieser Einheiten, ohne dass ein sicheres Datum oder ein bestimmtes Ereignis mit dem Verschwinden derselben in Verbindung gebracht werden könnte.

Die Vigileskohorten bestanden aus je sieben Zenturien, die jeweils über mindestens einen *vexillarius* verfügten<sup>658</sup>, was aus der Formulierung *vexillarius centuriae* in einer Weihung an den *genius centuriae* (E38), der Nennung eines *vexillarius in centuriae* in einer weiteren Weihung (E37) und zuletzt auch aus einer Entlassungsweihung (E30a. b.), welche in beinahe jeder Zenturie einen *vexillarius* nennt, hervorgeht. Ungewöhnlicherweise sind gerade in den Entlassungsweihungen nur einige der *vexillarii* als diejenigen der Zenturien gekennzeichnet, wohingegen andere keine derartigen Spezifikationen aufweisen. Ebenso auffällig ist die Nennung zweier in der gleichen Zenturie eingeteilter *vexillarii centuriae* in einer Grabinschrift (E36). Zwar könnte es sich bei dem Steinsetzer, der neben dem Verstorbenen ebenfalls als *vexillarius* bezeichnet wird, um den Nachfolger des Toten handeln, doch ist auch nicht auszuschließen, dass es mehr als einen *vexillarius* je Zenturie gegeben hat. Dafür würde auch die hohe Zahl entlassener *vexillarii* in der genannten Entlassungsweihung sprechen, da unter normalen Umständen kaum alle *vexillarii* der Kohorten auf einmal verabschiedet worden wären. Auch handelt es sich beim Rang des *vexillarius* nicht um ein nur kurz vor der Entlassung ehrenhalber verliehenes Amt, da ein *vexillarius* auf seinem Grabstein angibt, er habe diesen Rang drei Jahre lang innegehabt<sup>659</sup>. Folglich scheint es mehrere *vexillarii* in einer Zenturie gegeben zu haben, was vermutlich damit zu begründen ist, dass die Zenturien im Ernstfall häufig in mehrere Einsatzgruppen aufgeteilt werden mussten.

Neben den *vexillarii* sind bei den Vigileskohorten auch *imaginiferi* überliefert, wobei die bereits genannte Entlassungsweihung der fünften Vigileskohorte (E30a. b) gleich drei Soldaten dieses Ranges nennt<sup>660</sup>. Sie werden zweimal mit IMC und einmal mit IMA bezeichnet. Diese Kürzel können entweder als *ima(ginifer cohortis)* und *im(aginifer) c(ohortis)* aufgelöst werden<sup>661</sup> oder aber, wie erstmals v. Domaszewski vorschlug,

<sup>653</sup> Vgl. Speidel, Rang und Sold 305. Er verweist darauf, dass die Truppe bei der Aufzählung der Heereseinheiten bei Tacitus zwar noch fehlt, bei Cass. Dio LV 24, 6 Ende des 2. Jhs. jedoch genannt wird. Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht auch das Ulpianzitat in den Dig. XXXVII 13.1.1: *item vigiles milites sunt et iure militari eos testari posse nulla dubitatio est*. Lafer 121 verweist zudem auf eine Episode im Rahmen des Sturzes Sejans 31 n. Chr., als die *vigiles* den Tempel des Apollon, in dem der Senat den Prozess gegen den Prätorianerpräfekten führte, bewachten, wohingegen die Prätorianer ins Lager abkommandiert wurden, da ihnen wohl nicht zu trauen war. So bei Cass. Dio LVIII 9-13.

<sup>654</sup> Zu Äxten und anderen Werkzeugen der *vigiles*, zu denen auch *ballistae* zu rechnen sind, vgl. Baillie Reynolds 94 ff.; Capponi – Mengozzi 117 ff.; Sablayrolles 354 ff.; Lafer 165 ff. Lafer 193 zur Möglichkeit des Einsatzes der Werkzeuge als Waffen.

<sup>655</sup> Cass. Dio LVI 26, 4 f.; Strab. V 3, 7. Vgl. Baillie Reynolds 23; Sablayrolles 34 ff. 316 ff.

<sup>656</sup> Der Fries stammt allerdings wie das gesamte Wachlokal erst aus dem späten 2. oder frühen 3. Jh. Vgl. Capponi – Mengozzi 98 ff.; Sablayrolles 251 ff. Allg. zu den Excubatorien der Vigileskohorten vgl. Baillie Reynolds 43 ff.; Rainbird 147 ff.; Capponi – Mengozzi 81 ff.; Sablayrolles 245 ff.

<sup>657</sup> Vgl. Lafer 123 f.

<sup>658</sup> Ebenso Baillie Reynolds 74; Sablayrolles 218 f.; Lafer 156.

<sup>659</sup> CIL VI 2987.

<sup>660</sup> Alexandrescu, Contribution 147 mit Anm. 17 scheint diese Belege abzulehnen, indem sie sich dafür ausspricht, dass in den stadtrömischen Truppen keine *imagines* vorhanden gewesen seien.

<sup>661</sup> Sablayrolles 214 f. 637 ff. Nr. 137. 162. 183.

als *im(aginifer) A(ugusti)* und *im(aginifer) C(aesaris)*<sup>662</sup>. Zwar erscheint es zunächst plausibel, hinter den beiden verschiedenen Abkürzungen zwei unterschiedliche Bezeichnungen zu vermuten, doch spricht die Ereignisgeschichte gegen diese Lesung: Da Caracalla bereits 198 n. Chr. zum Augustus ernannt wurde, müssten in der 205 n. Chr. entstandenen Inschrift zwei *imagineri Augusti* und nur ein *imaginifer Caesaris* erscheinen, wie Sablayrolles ausgeführt hat<sup>663</sup>. Dementsprechend überzeugt eher die von diesem vorgeschlagene Lesung *im(aginifer) c(ohortis)* bzw. *ima(ginifer cohortis)*. Eine Auflösung der Abkürzung IMC zu *im(aginifer) c(enturiae)* ist überdies höchst unwahrscheinlich, da dann in einer Kohorte mit sieben Zenturien mindestens sieben, im Fall einer Koregentschaft sogar 14 *imagines* anzunehmen wären, was kaum glaubhaft erscheint. Demzufolge dürfte es in jeder Kohorte für jeden regierenden Kaiser bzw. Mitregenten nur eine *imago* gegeben haben, die von Soldaten verschiedener Zenturien geführt wurde, aber jeweils für die ganze Kohorte Gültigkeit hatte. Damit handelt es sich bei den *vigiles* im Übrigen auch um die einzige stadtrömische Einheit, für die überhaupt *imagines* belegt sind. Weder bei den Prätorianern noch den *cohortes urbanae* oder den *equites singulares* ist die Charge des *imaginifer* nachzuweisen. Könnte man bei den als Garde eingesetzten Truppen dafür noch die ideelle Nähe zum Kaiser verantwortlich machen, scheitert dies spätestens bei den *urbanes*, von denen einige Abteilungen sogar außerhalb Roms stationiert waren. Allerdings ist zu bedenken, dass der Rang des *imaginifer* innerhalb der Vigileskohorten nur in den Entlassungsweihungen des frühen 3. Jhs. n. Chr. belegt ist, weshalb das Kaiserbild bei diesen Einheiten möglicherweise nicht bereits im Zuge der Gründung unter Augustus, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht sogar erst während der Herrschaft des Septimius Severus eingeführt worden sein könnte. Freilich sind generell nur wenige Inschriften bekannt, die Angehörige der Vigileskohorten mit Rangbezeichnungen nennen, weshalb auch eine Überlieferungslücke für die ersten beiden Jahrhunderte nicht auszuschließen ist.

Hinweise auf die Existenz eines für die gesamte Kohorte<sup>664</sup> stehenden Feldzeichens fehlen bei den Vigileskohorten. Zwar sind innerhalb der genannten Entlassungsweihungen verschiedene Rangbezeichnungen für die *vexillarii* zu finden, die bald als *vexillarius (centuriae)*, bald nur als *vexillarius* ohne weitere Zusätze betitelt werden; dies könnte im Vergleich zu vier Inschriften, die jeweils einen *vexillarius cohortis X vigilum* nennen<sup>665</sup>, zu der Vermutung Anlass geben, dass es neben den *vexillarii* der Zenturien auch einen solchen für die gesamte Kohorte gegeben hat, doch sind diese Überlegungen keineswegs zwingend. Möglicherweise besaß die Kohorte bei den *vigiles* also kein eigenes Feldzeichen. Wahrscheinlich rückte sie nur selten vollständig aus und bekämpfte Brände sowie Brandherde in aller Regel nur in Zenturienstärke oder gar mit noch kleineren Abteilungen. Eine gemeinsame Fahne wäre somit zumindest aus technischen Gründen nicht unbedingt notwendig gewesen.

## Vexilla

Gesicherte Darstellungen von *vexilla* der *vigiles* sind nicht überliefert<sup>666</sup>, doch dürften sie sich einzig durch die Beschriftung oder Bemalung des Tuches von den übrigen Standarten dieses Typs unterscheiden haben.

<sup>662</sup> Domaszewski, Rangordnung 9f., ihm folgend Baillie Reynolds 82f.

<sup>663</sup> Sablayrolles 214f.

<sup>664</sup> Vgl. Baillie Reynolds 74f.

<sup>665</sup> Vgl. 451. Es ist allerdings zu bedenken, dass diese Formulierung auch auf den *vexillarius* einer Zenturie zutreffen würde.

<sup>666</sup> Zwar existiert der Grabstein eines *vexillarius* einer Vigileskohorte mit Darstellung des Verstorbenen (CIL VI 2987), doch fehlt dort eine Wiedergabe des *vexillum*. Die Handhaltung des Dargestellten lässt es jedoch als möglich erscheinen, dass dieses in Farbe hinzugefügt war.

Darstellungen von *imagines* der *vigiles* sind nicht überliefert, doch dürften sich diese von denen der anderen Truppen nicht wesentlich unterscheiden haben.

## DIE FELDZEICHEN DER LEGIONEN

### Republik

Das Heer der Republik stellte kein homogenes Gebilde dar, sondern war im Laufe der Zeit zahlreichen Reformen und Änderungen unterworfen. Diese sind allerdings aufgrund der schlechten Quellenlage und der wenigen zeitgenössischen Belege im Gegensatz zu der größeren Zahl an späteren, aber im Detail oft ungenauen Quellen schwierig zu rekonstruieren. Im Rahmen dieser Untersuchung wird die Republik daher in drei große Epochen unterteilt: Frühzeit, Zeit der Manipulartaktik und Zeit der Kohortentaktik<sup>667</sup>. Dies führt notwendigerweise zu einer nicht unproblematischen Vereinfachung, da es sicher Übergangsphasen und innerhalb der größeren Abschnitte auch kleinere Fortentwicklungen gegeben haben dürfte, die jedoch zumeist nicht sicher nachzuweisen oder genauer zu datieren sind. Entsprechend scheint die genannte Gliederung trotz der erwähnten Einschränkungen sinnvoll zu sein, zumal jede Epoche eine eigene Heeresstruktur und damit verbunden auch ein unterschiedliches Fahnenwesen beinhaltete.

Alle während der Republik aufgestellten Truppen sind *de iure* als Milizheere anzusehen. Allein daraus ergeben sich mehrere signifikante Unterschiede zur Kaiserzeit. So besaßen die Truppen keine festen Standlager. Auch haben sie ihre Feldzeichen nur für die Dauer der jeweiligen militärischen Operation erhalten, während diese sonst, wie Livius berichtet, im *aerarium* aufbewahrt wurden<sup>668</sup>. Demzufolge war es Aufgabe der Quästoren, die Feldzeichen entweder dem Diktator oder den Truppen selbst zu überreichen, was laut Livius teils auf dem Marsfeld und teils vor der Porta Collina geschehen ist, also jeweils außerhalb des *pomerium*. Entsprechend wurden im Triumphzug bis in die hohe Kaiserzeit hinein keine Feldzeichen mitgeführt, worauf ihr vollständiges Fehlen in literarischen Beschreibungen und entsprechenden Darstellungen hinweist. Das *pomerium* bildete nach traditioneller römischer Vorstellung einen militärfreien Raum<sup>669</sup>, was sich auch auf das Tragen von Feldzeichen bezog.

### Frühzeit<sup>670</sup>

Bezüglich der Gliederung der ersten römischen Heeresaufgebote sind nur wenige Nachrichten überliefert. Der anonyme Autor der *Origo gentis Romanae*<sup>671</sup> schreibt Romulus die Einführung der Feldzeichen zu und berichtet weiter, dieser habe seine Gefolgsleute, in diesem Fall Schäfer, in Hundertschaften eingeteilt und jeder eine Stange mit einem Heubündel daran als Zeichen gegeben, damit sie anhand dieses *signum*

<sup>667</sup> Die vorgenommene Einteilung orientiert sich eng an derjenigen von Kromayer – Veith, vgl. Kromayer – Veith 251.

<sup>668</sup> Liv. III 69, 6-8; IV 22; VII 23, 3-4. Vgl. Millar 85; Millar 73 ff. allg. zum *aerarium*.

<sup>669</sup> Vgl. Rüpke 35 f.

<sup>670</sup> Als Frühzeit wird hier eine Phase angesehen, die ungefähr bis ins frühe 3. Jh. v. Chr. andauert und zu der nur sehr spärliche Informationen vorliegen. Vgl. Kromayer – Veith 255 ff. 288 f.

<sup>671</sup> Origo Rom. XXII 3.

ihrem Anführer folgen konnten. Parallele Überlieferungen, die wohl aus derselben Überlieferung schöpfen<sup>672</sup>, bieten Plutarch<sup>673</sup>, Ovid<sup>674</sup> und Isidor<sup>675</sup>. Plutarch erwähnt zudem, dass man die Soldaten in einer solchen Hundertschaft noch immer *manipulares* nenne, weil *manipulus* ein Handvoll Heu bedeute. Ovid beschreibt zusätzlich, dass diese als Feldzeichen genutzten Heubündel wie später die *aquilae* geehrt worden seien. Auffälligerweise vergleicht Ovid die Verehrung der Heubündel also nicht mit derjenigen der *signa*, sondern ausdrücklich mit derjenigen der *aquilae*. Zwar könnte diese Wortwahl auch dem Versmaß zuzuschreiben sein<sup>676</sup>, aber ebenso gut auch als Hinweis auf eine unterschiedliche pseudoreligiöse Stellung der *aquilae* und *signa* verstanden werden. Den Quellen zufolge scheint es anfangs keine Unterscheidung zwischen Manipel und Zenturie gegeben zu haben, was jedoch nicht heißt, dass beide identisch gewesen wären. Vielmehr dürfte der Manipel ursprünglich nur ungefähr hundert Mann umfasst haben. Eine weitere Untergliederung wurde wohl erst nach einer Vergrößerung dieser Abteilungen nötig. Neben den *signa* der Manipel gab es wohl bereits seit frühester Zeit auch Tierstandarten, die bei Plinius erwähnt werden<sup>677</sup>. Über deren mögliche Zuordnung an bestimmte Untereinheiten ist indessen nichts bekannt.

#### *Aquilae* und andere Tierstandarten

Plinius<sup>678</sup> berichtet, die Legionen hätten ursprünglich fünf Tierzeichen besessen, und zwar einen Eber, einen Wolf, einen Minotaurus, ein Pferd sowie einen Adler, der später als Legionsadler zum alleinigen Feldzeichen einer jeden Legion wurde. Darstellungen dieser Tierbilder sind nicht bekannt, doch kann möglicherweise eine auf einer Bronzecista des späten 4. oder frühen 3. Jhs. v. Chr. abgebildete Adlerstandarte mit diesen in Verbindung gebracht werden (Va 1 Taf. 138). Auf jener *cista* ist ein Feldherr beim Opfer dargestellt, der neben sich eine Standarte hält. Diese weist einen undekorierten Schaft auf, der in einer waagrecht angebrachten Delphinfigur endet, auf der ein Adler mit erhobenen Flügeln sitzt. Abgesehen vom eher ungewöhnlichen Auftreten des Delphins ist die Standarte eng mit den späteren Darstellungen von *aquilae* zu vergleichen. Da jedoch nur diese Adlerstandarte und keine anderen Tierstandarten wiedergegeben sind, ist zu überlegen, ob es sich bei dem Fehlen der anderen von Plinius erwähnten Tierstandarten um einen Zufall handelt, oder ob der Legionsadler nicht vielleicht doch bereits erheblich früher als zu Zeiten des Marius seine bevorzugte Stellung eingenommen hat. Es könnte sich bei dem Objekt auf der *cista* aber auch gar nicht um ein Feldzeichen, sondern vielmehr um ein Zepter handeln. Da vergleichbare Darstellungen aus dieser frühen Phase fehlen und die literarischen Quellen schweigen, muss diese Frage einstweilen offen bleiben.

Wiedergaben der übrigen vier Tierstandarten neben dem Adler sind nicht bekannt. Auch die Herkunft und Bedeutung dieser Tierbilder betreffend sind keinerlei Nachrichten überliefert. Renel versucht sie als Zeichen von Volksstämmen zu erklären, wobei er den Wolf mit den Ramnes, den Adler mit den Sabinern und Etruskern, das Pferd mit Alba Longa und den Minotaurus mit den Campanern verbindet<sup>679</sup>. Für den Eber vermag er keine Erklärung zu geben. Da zudem die Verbindung des Wolfes mit den Ramnes eher schwierig erscheint<sup>680</sup>, bleiben Zweifel an seiner Theorie.

<sup>672</sup> Domaszewski, Fahnen 12f.

<sup>673</sup> Plut. Rom. VIII 6.

<sup>674</sup> Ov. fast. III 114ff.

<sup>675</sup> Isid. orig. IX 3, 50 und XVIII 3, 5.

<sup>676</sup> *Aquilae* weist drei Silben auf, wohingegen *signa* nur zwei besitzt, weshalb die Wortwahl auch auf metrischen Zwängen beruhen könnte.

<sup>677</sup> Plin. nat. X 16.

<sup>678</sup> Plin. nat. X 16.

<sup>679</sup> Renel 191ff. Diesen Überlegungen stimmt auch Rüpke 185f. zu.

<sup>680</sup> Bei den Ramnes handelt es sich vermutlich nicht um einen Volksstamm, sondern um den etruskischen Namen einer der drei ersten Tribus. Sollte diese repräsentiert sein, müssten auch die anderen beiden – die Tities und Luceres – vertreten sein. Vgl. DNP X (2001) 765 s. v. Ramnes (W. Eder).

## Stangenfeldzeichen

Die an Stangen getragenen Heubündel dürften wohl als Vorläufer der späteren Stangenfeldzeichen anzusehen sein<sup>681</sup>. Darstellungen dieser Feldzeichen sind nicht bekannt, doch könnte möglicherweise in den altehrwürdigen *fascēs*, die aus einem Rutenbündel an einem Stab bestehen<sup>682</sup>, ein verwandtes Objekt erkannt werden.

### Zeit der Manipularlegion<sup>683</sup>

Während der mittleren Republik wurde in den römischen Legionen die Manipulartaktik eingeführt, im Zuge derer die ältere phalanxartige Gliederung der Schlachtreihe zugunsten einer in unterschiedlich bewaffnete und beweglich einsetzbare Manipel aufgegeben wurde. Die so entstandene Manipularlegion wird von Polybios eingehend beschrieben<sup>684</sup>, dessen Angaben jedoch teilweise im Widerspruch zu den später entstandenen Ausführungen des Livius stehen<sup>685</sup>, welcher aber selbst Polybios als Quelle benutzt haben dürfte<sup>686</sup>. Daher ist an dieser Stelle zunächst eine textkritische Interpretation der beiden Überlieferungen notwendig, um auf diese Weise ein einheitliches Bild der mittelrepublikanischen Heeresstruktur zu gewinnen<sup>687</sup>.

Polybios gibt im sechsten Buch in den Kapiteln 21 bis 25 eine ausführliche Übersicht über die Gliederung der römischen Legion<sup>688</sup>. Nach dieser stehen zuvorderst in der Schlachtreihe die jüngsten Soldaten als Leichtbewaffnete, die als *γροσφομάχοι* oder lateinisch *velites* bezeichnet werden. Danach folgen die *ἀστάτοι*, lateinisch *hastati*, in einer Stärke von 1200 Mann, dann die *πρίγκιπες*, lat. *principes*, die im besten Mannesalter stehen sollten, mit wiederum 1200 Mann Stärke, und zuletzt die *τριαρίοι*, lat. *triarii*, die erfahrensten Kämpfer, in einer Stärke von nur 600 Mann.

Nach diesen Angaben folgen ein ausführlicher Diskurs zur Ausrüstung und einige Angaben zur Einteilung der Soldaten in den Untereinheiten. Hier ist zu erfahren, dass die drei Gattungen mit Ausnahme der *velites* in je zehn Abteilungen gegliedert sind, die jeweils zwei Zenturionen und Optiones wählen und als *τάγμα*, *σπεῖρα* oder *σημαία* bezeichnet werden. Dem Kontext nach dürften diese Begriffe mit der lateinischen Bezeichnung Manipel äquivalent sein. Die genannten Offiziere bestimmen nun aus den besten Männern einer *σπεῖρα*, also eines Manipels, zwei *σημαιαφόροι*, also Feldzeichenträger<sup>689</sup>. Danach führt Polybios aus, dass zwei Zenturionen nötig seien, damit die Einheit, falls einer der beiden im Kampf ausfällt, nicht führungslos wäre. Ähnliches kann, selbst wenn bei Polybios nicht *expressis verbis* ausgeführt, für die Feld-

<sup>681</sup> Hingewiesen sei auf die Annahme von Kromayer – Veith 277, als ältestes Feldzeichen sei eine kleine Hand auf einer Stange genutzt worden. Wie bereits oben S. 69 dargelegt, beruht diese Überlegung auf einer irrigen Übersetzung von Varro, de lingua V 88.

<sup>682</sup> Zu den *fascēs* s. Schäfer, Imperii Insignia 196 ff.

<sup>683</sup> Als Zeit der Manipularlegion wird hier Kromayer – Veith folgend die Zeitspanne vom frühen 3. bis ungefähr zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. verstanden. Vgl. Kromayer – Veith 289 ff. Der Zeitpunkt der Einführung der Manipulartaktik ist indes sehr umstritten, vgl. Oakley 455 ff., doch kann das frühe 3. Jh. als sowohl spätest möglicher als auch wahrscheinlichster Zeitpunkt für diese Reform angesehen werden.

<sup>684</sup> Polyb. VI 21 ff.

<sup>685</sup> Liv. VIII 8, 3-8, 19.

<sup>686</sup> Zur Frage der Abhängigkeit des Livius von Polybios vgl. Oakley 452. Dieser kommt zu dem Schluss, dass Livius nur mittelbar Informationen von Polybios übernommen habe.

<sup>687</sup> Vgl. Le Bohec, L'armement 14 ff., der bei entsprechenden Überlegungen allerdings zu einem gänzlich anderen als dem hier folgenden Ergebnis kommt, da er die von Livius selbst getroffene Unterscheidung von *ordo* und *manipulus* nicht ausreichend berücksichtigt.

<sup>688</sup> Es ist nicht klar, ob Polybios die Gliederung der Legion seiner Zeit oder einer etwas früheren Phase beschreibt. Vgl. Oakley 458. Gleichwohl ist es aufgrund der hier vorgenommenen, eher groben Zeiteinteilung nicht entscheidend, ob sich seine Schilderung auf die Zeit um 230 v. Chr. oder um 160 v. Chr. bezieht.

<sup>689</sup> Zur Frage nach der terminologisch korrekten Übersetzung von *σημαιαφόρος* s. u.

zeichenträger angenommen werden<sup>690</sup>. Entsprechend dürfte der zweite Feldzeichenträger nur als Ersatzmann fungiert haben, auch wenn die unklare Formulierung Polybios' auch den Schluss zuließe, dass es tatsächlich zwei aktive Feldzeichenträger je Manipel gegeben hat.

Im Vergleich zu dieser recht klaren Schilderung des Polybios offenbaren die entsprechenden Ausführungen bei Livius<sup>691</sup> deutliche Unterschiede. Zudem ist ihm ein weniger sorgfältiger Umgang mit den Fachtermini zu attestieren, der manche Unklarheit erklären könnte<sup>692</sup>.

Livius schreibt, die Römer hätten ihre Schlachtreihe und damit auch die Legion in der Hauptsache in Manipel, die hinteren Reihen jedoch in *ordines* unterteilt. Letztgenannte bestünden aus 60 Soldaten, zwei Zenturionen und einem *vexillarius*. Bereits hier ergeben sich erste Unstimmigkeiten, denn obgleich beide Autoren übereinstimmend eine geringere Stärke und andere Gliederung der letzten gegenüber den ersten beiden Reihen angeben, divergieren die Schilderungen bezüglich der Feldzeichenträger.

Auch die folgende Beschreibung der Schlachtreihe offenbart weitere Abweichungen zur Schilderung des Polybios. So bilden zwar auch bei Livius die leicht bewaffneten Jüngsten das erste Treffen, doch werden diese hier *hastati* genannt und mit einer Stärke von 20 Mann je Manipel, von denen insgesamt 15 vorhanden seien, angegeben. Darauf folgen in wiederum 15 Manipeln die *principes*, die älteren, ohne dass eine Mannschaftsstärke erwähnt wäre. Diese 30 Manipel werden gemeinsam die *antepilani* genannt. Danach folgen laut Livius 15 *ordines*, die unter Feldzeichen, *sub signis*, postiert sind. Jede dieser Formationen hat drei Teile, die jeweils als *pilus* bezeichnet werden, wobei der erste die *trarii*, der zweite die *roarii* und der dritte die *accensi* umfasst. Insgesamt sind in einem *ordo* somit 186 Mann aufgestellt, womit sich Livius selbst widerspricht, nannte er doch vorher 63 Mann als Stärke eines *ordo*<sup>693</sup> in der letzten Reihe. Im Folgenden wird bei Livius die Kampfweise beschrieben, wobei hier vor allem die Angabe relevant ist, dass die *trarii sub vexillis* knien.

Obwohl die Schilderungen der beiden Autoren schwer vereinbar zu sein scheinen, ist mit Blick auf die Zahlenangaben doch immerhin eine gemeinsame Basis erkennbar. Beide kennen eine Reihe Leichtbewaffneter, die Livius mit den *hastati* gleichsetzt, wohingegen Polybios sie deutlich von diesen trennt. Da Livius in späteren Schlachtenbeschreibungen die *velites* selbst nennt, dürfte ihm hier ein Fehler unterlaufen sein. Bei beiden Autoren folgen nach den *hastati* die *principes* und *trarii*, wobei Livius danach noch *roarii* und *accensi* nennt, die sonst eher als Ersatzmannschaften und Nichtkombattanten überliefert sind<sup>694</sup>. Die Hinzufügung dieser beiden Reihen erklärt sich vermutlich durch die irrige Vermischung der *velites* und *hastati* bei Livius. Durch diesen Fehler fehlt ihm am Ende der Schlachtreihe ein Glied, für das er anscheinend die *roarii* und *accensi* heranzieht, um so auf eine befriedigende Gesamtzahl an Soldaten je Legion zu kommen. Diese Überlegung wird auch durch einen Vergleich der angegebenen Mannschaftsstärken bestätigt:

Bezieht man die Angaben des Livius auf eine Legion mit einer Sollstärke von 5000 Mann, die er nur wenige Zeilen später selbst angibt, so entsteht folgendes Bild: Die 15 Manipel an Leichtbewaffneten in der ersten Reihe umfassen je 20 Mann, dies ergibt also insgesamt 300 Soldaten. In der dritten Reihe standen 15 *ordines* mit je 186 Mann, dies macht insgesamt 2790 Mann im dritten Glied. Die 15 Manipel der *principes* in der zweiten Reihe, für die Livius keine Mannschaftsstärke angibt, müssten nun bei einer Sollstärke von 5000 Mann je Legion 1910 Mann umfasst haben, was erstaunlich nah an der Zahl 1890 liegt, die sich aus einer Annahme von zwei *ordines*<sup>695</sup> mit 63 Mann je Manipel ergeben würde. Diese Rechnung zeigt, dass

<sup>690</sup> Anders Keppie, *Roman Army* 67, der aus der Angabe des Polybios schließt, dass jeder Manipel zwei Feldzeichen führte.

<sup>691</sup> Liv. VIII 8,3 ff.

<sup>692</sup> Vgl. Kromayer – Veith 365, die Livius im betreffenden Abschnitt »offenkundige schwere Irrtümer« attestieren.

<sup>693</sup> Zur Vieldeutigkeit des Begriffes *ordo* in der römischen Militärterminologie vgl. Kromayer – Veith 319.

<sup>694</sup> Kromayer – Veith 268; Oakley 464 f. 469 ff.

<sup>695</sup> Zur Vieldeutigkeit des Begriffes *ordo* in der römischen Militärterminologie vgl. Kromayer – Veith 319.

Livius aufgrund der Vermischung der *hastati* mit den *velites* die letzten beiden Reihen, also die *accensi* und *roarii*, einfügen musste, um seiner Angabe zur Sollstärke der Legion von 5000 Mann treu zu bleiben. Entsprechend können diese letzten beiden Reihen wohl als fiktiv gestrichen werden, wodurch auch die von Livius angegebene Dreiteilung dieses letzten Gliedes entfällt. Es ergibt sich dadurch für die letzte Reihe eine Einteilung in 15 *ordines* à 63 Mann, wie sie Livius selbst eingangs genannt hat und eben diese Zahl entspricht auch weitgehend der von Polybios genannten Einteilung der 600 *triarii* in zehn Untereinheiten, die demzufolge je 60 Mann umfassen<sup>696</sup>. Offenbar hat Livius seine Schlachtreihe infolge einer irrtümlichen Gleichsetzung bzw. Verschmelzung der *velites* mit den *hastati* im Vergleich zu derjenigen des Polybios um eine Reihe nach hinten verschoben. Löscht man die *roarii* und *accensi* aus der letzten Reihe und trennt die *hastati* und *velites* voneinander, ergibt sich wieder eine zur Schilderung des Polybios ähnliche Gliederung. Bestätigt wird diese Interpretation auch durch eine weitere Äußerung Livius', nach der die Schlachtreihe zunächst in *manipuli*, zuletzt in *ordines* unterteilt worden sei: »... , hoc postea manipulatim structa acies coepit esse; postremo in plures ordines instruebantur<sup>697</sup>.« Durch *postea* und *postremo* dürfte hier keine zeitliche, sondern eher eine räumliche Trennung der ersten beiden von der letzten Reihe ausgedrückt werden<sup>698</sup>. Der *ordo*, der nach Livius nur die Untereinheit der letzten Reihe bildet und rund 60 Mann umfasst, ist identisch mit der bei Polybios erwähnten Untereinheit der *triarii*, die ebenfalls 60 Mann stark ist. Die Abteilungen der *hastati* und *principes* hingegen sind bei Polybios größer, da er von je 1200 Mann in zehn Abteilungen, also je 120 pro Untereinheit spricht. Diesen Unterschied bringt Livius im genannten Zitat ebenfalls zum Ausdruck, indem er für die ersten beiden Reihen von Manipeln und für die letzte von *ordines* spricht. Polybios selbst geht nicht weiter darauf ein, dass die Untereinheiten in seiner Schlachtreihe einmal 60 und einmal 120 Mann umfassen. Auch zu der Frage, ob die kleineren Abteilungen ebenfalls je zwei Zenturionen und zwei *signiferi* besaßen, gibt er keine Auskunft.

Schwierigkeiten bereitet auch die Untergliederung der Reihen selbst, da Livius 15 Untereinheiten je Reihe nennt, während Polybios nur zehn angibt, was nach der später gut belegten Einteilung der Legion in zehn Kohorten und 30 Manipel glaubhafter zu sein scheint. Diese Divergenz kann sich nur aus einer unterschiedlichen Zahl an Leichtbewaffneten ergeben, da beide Autoren von einer ungefähr identischen Sollstärke einer Legion ausgehen und für die Untereinheiten der drei Schlachtreihen, wie gezeigt, ebenfalls etwa gleiche Zahlen angeben. Zwar macht Polybios selbst keine Angaben zur Mannschaftsstärke der *velites*, da er jedoch für die anderen drei Reihen, also *hastati*, *principes* und *triarii*, insgesamt nur 3000 Mann nennt (zehn Manipel à 120 Mann *hastati*, die gleiche Anzahl an *principes* und die Hälfte an *triarii*), muss er von mindestens 1000 Leichtbewaffneten ausgehen, um seinen Angaben zur Gesamtstärke der Legion treu zu bleiben. Livius nennt dagegen nur 300 Leichtbewaffnete, woraus sich eine Differenz von 700 Soldaten ergibt, die er durch eine Erhöhung der Manipel von zehn auf 15 ausgleicht. Auch hier scheint der Fehler wiederum bei Livius und nicht bei Polybios zu liegen<sup>699</sup>. Möglicherweise übernahm dieser seine wesentlich zu niedrige Zahlenangabe von einem anderen Autor, da Polybios die Stärke der *velites* nicht direkt nennt, sondern sie nur indirekt zu erschließen ist. Dabei wäre Livius quasi gezwungen gewesen, die Zahl der Manipel zu erhöhen<sup>700</sup>, um auf eine Gesamtstärke von 5000 Mann pro Legion zu kommen.

<sup>696</sup> Es ist schwierig zu erklären, warum bei Livius die Dienstränge zu den 60 Mann hinzugerechnet werden, während sie bei Polybios in diesen enthalten waren. Einen nennenswerten Unterschied in der Gesamtstärke macht dies allerdings nicht aus. Vgl. Oakley 465.

<sup>697</sup> Liv. VIII 8. Vgl. Oakley 459, der die Stelle ausführlich diskutiert.

<sup>698</sup> Schon Oakley 459 erkennt hier eine räumliche Differenzierung und schlägt zudem eine veränderte Lesung vor, indem er *post-*

*remo* gegen *postremi* ersetzt, wodurch die vorgeschlagene Abfolge klarer zum Ausdruck kommen würde.

<sup>699</sup> Kromayer – Veith 309. Vgl. Oakley 458 zur Glaubwürdigkeit des Polybios.

<sup>700</sup> Schon Oakley 464 nimmt eine irrtümliche Erhöhung der Manipelzahl durch Livius an.

Die obigen Überlegungen zusammenfassend dürfte die Legion der mittleren Republik zu Zeiten der Manipulartaktik also aus zehn Manipeln *hastati*, zehn Manipeln *principes*, zehn *ordines*/Zenturien *triarii* und einer nicht genau überlieferten, sich um die tausend Mann bewegenden Zahl an *velites* bestanden haben. Zusätzlich verfügte jede Legion über ein Kontingent von 300 Reitern<sup>701</sup>.

Wie Polybios berichtet, bestimmte jeder Manipel, der von zwei Zenturionen geführt wurde, auch zwei Feldzeichenträger. Unglücklicherweise bleibt dabei unklar, welcher lateinische Begriff als Äquivalent zu *σημαίαφόροι* anzusehen ist, weshalb auch die Bestimmung des verwendeten Standartentyps offen bleibt, denn neben *signiferi* könnten durchaus auch *vexillarii* gemeint sein. Genauer drückt sich Livius aus, wenn er schreibt, die *triarii* würden *sub vexillis*<sup>702</sup> knien. Zudem benennt er die Einheit der *triarii* unter anderem als *vexillum*<sup>703</sup> und schreibt auch, die letzte Reihe bestünde aus *vexilla*<sup>704</sup>, wobei diese Angabe nur dann für die *triarii* gelten würde, falls die oben gemachten Überlegungen stimmen sollten. Sollten diese Angaben in terminologischer Hinsicht vertrauenswürdig sein, hätten die *ordines* der *triarii* also *vexilla* geführt.

Polybios unterscheidet in seinem Text terminologisch nicht nach *ordines* oder Manipeln, er benennt stattdessen alle Untereinheiten der Legion gleichermaßen als *τάγμα*, *σπεῖρα* oder *σημαία*. Seine Angabe, es habe jeweils zwei Zenturionen, Optiones und *signiferi* gegeben, müsste also für jede der Untereinheiten, egal welcher Größe und Gattung, zutreffen. Livius nennt seinerseits für die Manipel überhaupt keine Feldzeichen, sondern nur für die *triarii* in den *ordines* der letzten Reihe. Entsprechend bleiben zwei mögliche Lösungen hinsichtlich der Frage, welche Standarten die Manipel der *hastati* und *principes* führten: Entweder besaßen diese ebenso wie die *ordines* *vexilla*, was bedeuten würde, dass *σημαία* bei Polybios mit dem lateinischen Wort *vexilla* gleichzusetzen wäre, oder aber die Manipel führten andere Standartentypen, wobei Polybios diesen Unterschied nicht spezifiziert und Livius ihn nicht aus anderen Vorlagen ergänzt hätte. Diesbezüglich weckt auch eine Angabe Varros Interesse, der mit Blick auf die spätrepublikanische Legion vermerkt, ein Manipel sei die kleinste einem *signum* folgende Einheit<sup>705</sup>. Vermutlich darf diese Beobachtung auch auf die ältere Legionsgliederung rückbezogen werden, was bedeuten würde, dass die Manipel der *hastati* und *principes* Stangenfeldzeichen geführt haben.

Allerdings berichtet Livius auch, die letzte Reihe sei insgesamt *sub signis* aufgestellt gewesen. *Signa* dürfte hier kaum als Oberbegriff die genannten *vexilla* bezeichnen, da Livius erklärt, diese *signa* seien hinter den ersten beiden Reihen der Schlachtordnung positioniert, und kaum davon auszugehen ist, dass die *hastati* und *principes* überhaupt keine Feldzeichen besessen haben. Zudem gäbe es keinen Grund, das Knien *sub signis* der *triarii* extra zu betonen, wenn damit nur die *vexilla* gemeint wären, die ebenso auch bei den anderen Schlachtreihen vorhanden gewesen sein dürften. Dementsprechend kann es sich bei den genannten *signa* nicht um die *vexilla* der *triarii* handeln, sondern es müssen andere Feldzeichen, wohl die der Legion insgesamt, gemeint sein<sup>706</sup>. Bei diesen dürfte es sich um die bereits erwähnten und bei Plinius belegten Tierstandarten gehandelt haben<sup>707</sup>. Dass diese tatsächlich einen festgelegten Platz in der Schlachtreihe hatten, der nicht im ersten Glied zu suchen ist, belegt auch der Gebrauch der Bezeichnungen *antesignani* für die *hastati* und *postsignani* für die *principes* und *triarii*<sup>708</sup>. Diesen Begriffen zufolge wäre der Standort dieser Feldzeichen allerdings nicht bei den *triarii* zu vermuten, sondern eher zwischen den *hastati* und den *principes*. Bedenkt man jedoch die aufgezeigte Verschiebung der Schlachtordnung bei

<sup>701</sup> Polyb. III 107, 10f.; Liv. VIII 8, 14. Vgl. Kromayer – Veith 309f.

<sup>702</sup> Liv. VIII 8, 9-10.

<sup>703</sup> Liv. VIII 8, 8.

<sup>704</sup> Ebenda. Oakley 461ff. ausführlich zu den Schwierigkeiten dieser Passage. Auch er kommt, obgleich aufgrund anderer Argumente, zu dem Schluss, dass mit *vexillum* ein *ordo* à 63 Mann gemeint sei.

<sup>705</sup> Varro lingua V 87ff.

<sup>706</sup> Kromayer – Veith 389f.

<sup>707</sup> Plin. nat. X 16.

<sup>708</sup> Kromayer – Veith 389f.

Livius um ein Glied nach hinten und bezieht diese auch auf die Feldzeichen, dürften in der Realität wohl weniger die *trarii* als vielmehr die *principes sub signis* gekniet haben.

Diese Überlegung wird auch durch eine andere Stelle bei Livius selbst bestätigt<sup>709</sup>, der im Rahmen der Schilderung einer schweren Schlacht beschreibt, dass die *hastati* und *principes* geschlagen worden seien und nur die *trarii* die Schlacht gerettet hätten. Ergänzend führt er aus, ein Blutbad unter den römischen Soldaten hätte vor und hinter den *signa* stattgefunden. Da der Kampf der *trarii* kaum als Blutbad bezeichnet worden sein dürfte, da diese die Situation ja gerettet haben, kann sich vor und hinter den Feldzeichen nur auf die *hastati* und *principes* beziehen, weswegen auch hier die Feldzeichen zwischen eben jenen gestanden haben müssen. Eine weitere Bekräftigung erfährt diese Überlegung durch eine andere Passage bei Livius, in der es heißt, »... *cadunt antesignani et, ne nudentur propugnatoribus signa, fit ex secunda prima acies*«<sup>710</sup>, dass die vor den Feldzeichen Stehenden fielen und, damit die Feldzeichen nicht ohne Vorkämpfer seien, aus der zweiten, den *principes* also, eine neue erste Reihe gebildet wurde. Auch diese Beschreibung lässt sich nur erklären, wenn die *signa* zwischen *hastati* und *principes* positioniert waren bzw. innerhalb der ersten Linien der Letztgenannten.

### *Aquilae* und andere Tierstandarten

Wie bereits erwähnt berichtet Plinius<sup>711</sup>, die Legionen hätten ursprünglich fünf Tierzeichen besessen, und zwar einen Eber, einen Wolf, einen Minotaurus, ein Pferd und einen Adler. Er berichtet weiter, unter dem zweiten Konsulat des Marius, also im Jahre 104 v. Chr., sei der Adler zum alleinigen Emblem der Legionen bestimmt worden; dies habe allerdings nur die bereits gängige Praxis bestätigt, nach der ohnehin nur noch diese Standarte mit in die Schlacht getragen wurde. Zeitgenössische Darstellungen der Tierstandarten einer Manipularlegion sind nicht erhalten, doch ist zumindest für die Adlerstandarte anzunehmen, dass sich diese von den späteren *aquilae* kaum unterschieden haben dürfte.

### Stangenfeldzeichen

Zeitgenössische Darstellungen oder Beschreibungen der Stangenfeldzeichen einer Manipularlegion sind nicht bekannt. Vermutlich ähnelten sie weitgehend den späteren Stangenfeldzeichen der Kohortenlegion.

### *Vexilla*

Zeitgenössische Darstellungen oder Beschreibungen von *vexilla* der Manipularlegion sind nicht bekannt, doch dürften sich diese, wenn überhaupt, nur sehr unwesentlich von den späteren unterscheiden haben.

## **Zeit der Kohortentaktik**

Allgemein wird die Einführung der Kohortentaktik mit der sogenannten marianischen Heeresreform während des zweiten Konsulats des C. Marius 104 v. Chr. in Verbindung gebracht. Gleichwohl spiegeln die

<sup>709</sup> Liv. VIII 11, 7 ff.

<sup>710</sup> Liv. IX 39, 7 f.

<sup>711</sup> Plin. nat. X 16.

Quellen den in der Forschung gelegentlich angenommenen immensen Umfang dieser Reformen kaum wider<sup>712</sup>. Vermutlich sind viele der Marius zugeschriebenen Veränderungen doch eher als längerfristige Prozesse und Entwicklungen anzusehen. So berichten beispielsweise verschiedene Quellen, dass bereits vor 104 v. Chr. Legionen gelegentlich in Kohorten organisiert wurden, wie es sie bei den Truppen der Bundesgenossen bereits länger gab<sup>713</sup>. Somit scheint Marius auch hier bereits vereinzelt Bestehendes in geregelte Strukturen umgewandelt statt umwälzende Innovationen neu eingeführt zu haben. Zudem lässt sich die erstmalige Einführung der Kohorte als Gliederungsform für die römischen Legionen nicht genau datieren. Als feste Einrichtung ist die Kohorte erst für das 1. Jh. v. Chr. und insbesondere für das caesarische Heer belegt<sup>714</sup>.

Unklar ist ferner, ob die für die Manipularlegion nachweisbaren unterschiedlichen Bewaffnungsklassen ebenso wie die variierenden Mannschaftsstärken der Glieder einer Schlachtreihe gleichzeitig mit der Einführung der Kohortentaktik abgeschafft wurden, wie es z.B. Kromayer und Veith vermutet haben<sup>715</sup>. Dieser Überlegung zufolge hätte die Kohorte bereits direkt nach ihrer Einführung über drei gleich starke und gleich bewaffnete Manipel verfügt, wäre aber noch immer in drei Treffen, die nach den alten Waffengattungen benannt waren, gegliedert gewesen. In dieser Form hätte sie der kaiserzeitlichen Kohorte weitgehend entsprochen.

Die Legionsreiterei, die vorher mit ungefähr 300 Mann je Legion dieser direkt angegliedert war, wurde zu dieser Zeit wohl zu selbständigen Abteilungen umgeformt, wodurch aus den Legionen reine Infanteriekontingente wurden<sup>716</sup>. Die Sollstärke einer solchen Legion habe nach Kromayer und Veith zunächst bei 6000 Mann gelegen – 100 Mann je Zenturie bei zehn gleich starken Kohorten<sup>717</sup>. Die Gesamtstärke sei aber vor allem in der späten Republik flexibel gehandhabt und dem Ermessen des Feldherrn überlassen worden. Dementsprechend hätten caesarische Legionen aufgrund dessen Vorliebe für kleinere und damit beweglichere Abteilungen nur knapp über 4000 Mann umfasst<sup>718</sup>. Eine uneinheitliche Truppenstärke wird man allerdings auch bereits für die Legionen zur Zeit der Manipulartaktik annehmen dürfen<sup>719</sup>, was dort primär an Schwankungen im Rekrutenbestand und Schwierigkeiten bei der Auffüllung von Verlusten gelegen haben dürfte. Ebenso wird man für die späte Republik davon ausgehen dürfen, dass nicht immer eine ausreichende Zahl an Wehrpflichtigen oder Freiwilligen zur Verfügung stand, um eine wie auch immer genau zu beziffernde Sollstärke zu erreichen.

Wahrscheinlich war es bei zunehmender Bedeutung flexibler Taktiken und niedrigem Rekrutenstand gerade für erfahrene Feldherren wie Caesar sinnvoller, mehrere kleinere und damit einzeln einsetzbare Legionen aufzustellen, statt wenige größere, die zwar der Sollstärke entsprochen hätten, dafür aber insgesamt schwerfälliger in ihrer Bewegung gewesen wären<sup>720</sup>. Nicht zuletzt dürfte auch die Einführung der Kohorte als Gliederungselement dazu gedient haben, kleinere Kontingente zur Verfügung zu stellen, die nicht zu schwach und doch gleichzeitig flexibel einsetzbar waren. So umfasste eine caesarische Kohorte wohl etwa 400-500 Mann, was zwar eine recht hohe Beweglichkeit erlaubte, nicht jedoch mit zu geringer

<sup>712</sup> Gerade Kromayer – Veith 376 vertreten die Ansicht, dass Marius neben den sicher überlieferten auch zahlreiche weitere Reformen zuzuweisen seien.

<sup>713</sup> Polyb. XI 23, 1f. Vgl. Kromayer – Veith 299. 309f.; Horsmann 173f. mit Lit.

<sup>714</sup> Vgl. auch Keppie, *Roman Army* 63ff.

<sup>715</sup> Kromayer – Veith 384f.

<sup>716</sup> Kromayer – Veith 387.

<sup>717</sup> Diese Zahl würde mit der Überlieferung bei Varro, *lingua V* 87ff. übereinstimmen, der 100 Mann als richtige Stärke einer Zenturie nennt (...*quorum centenarius iustus numerus*). Da es Varro allerdings v.a. um die etymologische Herleitung des Wor-

tes *centuria* geht, sollte diese Angabe nicht ohne Weiteres auf die reale Heeresgliederung seiner Zeit übertragen werden.

<sup>718</sup> Kromayer – Veith 387f. Eine Schwankungsbreite der Sollstärke von 4000 bis 6200 belegt Fest. 453, 7 Lindsay (= Müller 336 = Thewrewkio 500).

<sup>719</sup> Kromayer – Veith 308f. Liv. XXIX 24, 14 nennt für den älteren Scipio eine Legionsstärke von 6200 Mann, die kaum durchgängig beibehalten werden konnte und eher ein absolutes Maximum markieren dürfte. Fest. 453, 7 schreibt hingegen, dass Marius erstmals 6200 Mann starke Legionen gebildet habe.

<sup>720</sup> Kromayer – Veith 308f.

Kampfkraft bestraft wurde. Dagegen standen zur Zeit der Manipulartaktik eigentlich nur entweder die gesamte Legion – also 4000-5000 Mann – als taktisches Kontingent zur Verfügung oder aber ein Manipel, das mit 60-120 Mann einen recht geringen Nutzen versprach und zudem noch nach Bewaffnungsklassen differenziert war. Um einen schlagkräftigen Verband zusammenzustellen, war es unabdingbar, drei Manipel, je einen der unterschiedlichen Waffengattungen, gemeinsam agieren zu lassen, woraus sich letztlich die Kohorte entwickelt haben dürfte.

Der Übergang zur Kohortentaktik erklärt sich demzufolge primär aus der Notwendigkeit, flexiblere Taktiken anwenden zu müssen und folglich kleinere Verbände als die eher schwerfällige Legion bewegen und einsetzen zu können. Anzuzweifeln ist m.E. dabei, ob gleichzeitig mit der Einführung der Kohortentaktik auch die Differenzierung nach Waffengattungen aufgegeben worden ist, da diese die Zusammenlegung von drei Manipeln unterschiedlicher Waffengattungen in einer Kohorte eigentlich erst sinnvoll macht<sup>721</sup>. Denn wenn alle Manipel gleich stark und gleich bewaffnet gewesen wären, wäre eine Einführung der Kohorte vor allem in dieser Form kaum notwendig gewesen, hätten somit doch bereits kleine und gut lenkbare Einheiten zur Verfügung gestanden, die nach Belieben zu einem größeren Verband hätten gruppiert werden können. Wenn allerdings bei Einführung der Kohortentaktik noch die alten Unterscheidungen nach Waffengattungen bestanden hätten, würde sich die Zusammenstellung der Kohorte aus je einem Manipel der *hastati*, *principes* und *triarii* sinnvoll erklären, ergäbe sich auf diese Weise doch die traditionelle dreigliedrige Schlachtreihe, die notwendig ist, damit alle Waffengattungen ihre Vorteile ausspielen können<sup>722</sup>. Daher scheint die Abschaffung der unterschiedlichen Bewaffnungsklassen erst einige Zeit nach Einführung der Kohortentaktik erfolgt zu sein, wobei die Zusammenstellung der Kohorten und die Bezeichnung der Manipel unverändert blieben.

Während dieser Übergangszeit vor Abschaffung der Bewaffnungsklassen dürfte die Feldzeichenordnung der Manipularzeit weitgehend unverändert weiterbestanden haben, abgesehen vielleicht von der Einführung eines Kohortenfeldzeichens. Spätestens jedoch nach einer generellen Einführung der Kohorte und der Abschaffung der differenzierten Waffengattungen muss die Kohorte, sofern sie wirklich als taktische Einheit eingesetzt werden sollte, mit einem Feldzeichen versehen worden sein. Auch wurde es nötig, einem Offizier innerhalb der Kohorte einen vorgesetzten Rang zuzuweisen, da aufgrund der Abschaffung der Bewaffnungsunterschiede bei gleichzeitiger Beibehaltung der Mehrgliedrigkeit der Schlachtreihe eine Person die Verantwortung für taktische Entscheidungen übernehmen musste. Der Zeitpunkt für diese Bewegungen, Vorrücken und Rückzug einzelner Treffen, innerhalb der Schlachtreihe war vor der Abschaffung der Differenzierung nach Waffengattungen durch die Stärken und Schwächen der verschiedenen Bewaffnungsarten in gewissen Grenzen vorgegeben. Zudem ist davon auszugehen, dass zur Zeit der Manipulartaktik der Wechsel zwischen den Reihen innerhalb der Schlachtordnung wohl recht gleichförmig verlief. Beides ist nach Einführung der Kohorte und Abschaffung der Waffengattungen gleichwohl nicht mehr gegeben, d.h. der Zeitpunkt, zu dem ein Glied zurückwich und ein anderes die vorderste Front übernahm, konnte situationsbedingt gesteuert und vor allem von Kohorte zu Kohorte unterschiedlich bestimmt werden. Das verlangte allerdings nach einer Person, die diese Bewegung innerhalb der Kohorte steuerte, ganz zu schweigen von den Situationen, in denen eine Kohorte allein bewegt wurde, was wiederum nach einem Kommandeur verlangte. Zwar dürfte in den Fällen, in denen eine Kohorte tatsächlich größere Operationen eigenständig durchführen musste, diese einem höherrangigen Offizier unterstellt worden sein, doch ist für die Steuerung der Bewegungen innerhalb einer Schlachtreihe sicherlich kein besonderer Befehlsträger abkommandiert worden. Dementsprechend muss einer der Zenturionen der Kohorte – vermutlich

<sup>721</sup> Vgl. Horsmann 173 f.

<sup>722</sup> Kromayer – Veith 378 schreiben diesbezüglich: »Die Kohorte der polybianischen Zeit war eine Legio im kleinen gewesen ...«.

jener der ersten Triarierzenturie, die den höchsten Rang innehatte – den anderen während der Schlacht vorgesetzt gewesen sein und die Bewegungen der Reihen innerhalb der Kohorte gesteuert haben<sup>723</sup>.

Eine solche Eigenständigkeit einer Kohorte verlangt aber auch nach einem eigenen Feldzeichen, mittels dessen diese gesteuert werden konnte. Für die Existenz einer solchen Standarte spricht auch die bereits genannte Textstelle bei Varro<sup>724</sup>, in der es heißt, ein Manipel sei die kleinste Schar (*minima manus*), die einem *signum* folge. Der verwendete Superlativ *minima* impliziert, dass es noch eine andere, größere Truppenabteilung gegeben haben muss, die ebenfalls einem *signum* folgte. Mag diese Interpretation auch spitzfindig anmuten, so darf man doch von einem Autor, dessen Werk *de lingua latina* heißt, eine sehr genau überlegte Wortwahl erwarten. Als Truppenabteilung, die größer als ein Manipel ist und einem *signum* folgen könnte, kommt eigentlich nur die Kohorte in Frage, zumal die Legion insgesamt zu Varros Zeiten als einziges Emblem eine *aquila* führte, die keine taktische Funktion erfüllte und zumeist separat von den übrigen *signa* genannt wird. Auch eine vieldiskutierte Passage bei Caesar scheint auf die Existenz eines Kohortenfeldzeichens hinzuweisen. Dort heißt es: »...*quartae cohortis omnibus centurionibus occisis signiferoque interfecto, signo amisso*<sup>725</sup>.« Zu lang anhaltenden und kontrovers geführten Diskussionen<sup>726</sup> führte vor allem die Frage, ob hier zu übersetzen ist, dass ein *signifer* oder aber der *signifer* der vierten Kohorte gefallen sei. Eine eindeutige Entscheidung ist aufgrund des Textes nicht möglich, doch mutet die Variante mit bestimmtem Artikel doch deutlich wahrscheinlicher an.

In der Diskussion um die Existenz von Kohortenfeldzeichen wurde von den Gegnern dieser Annahme eine andere Stelle Caesars angeführt, welche die Existenz von Manipelfeldzeichen belegen soll<sup>727</sup>. Dort heißt es: »...*si continere ad signa manipulos vellet*.« Zunächst scheint dies tatsächlich für die Existenz von Manipelfeldzeichen zu sprechen. Allerdings ist zu bedenken, dass die Phrase *continere ad signa* im militärischen Sprachgebrauch sicherlich die gängige Bezeichnung für das Zusammenhalten von Truppen war, unabhängig von der Frage, ob realiter ein Feldzeichen zur Verfügung stand. Ebenso können die Angaben über Truppenbewegungen, die aus dem Nomen *signa* und einem Verb gebildet werden<sup>728</sup>, nicht wörtlich genommen werden, sondern sind als feste Phrasen des militärischen Sprachgebrauchs zu deuten, die auch in Zusammenhängen gebraucht werden können, in denen die Bezeichnung *signa* im Grunde irrig ist.

Überdies schließen sich Manipel- und Kohortenfeldzeichen gegenseitig keineswegs aus. Es scheint im Gegenteil sogar recht wahrscheinlich zu sein, dass es kein eigenständiges Kohortenfeldzeichen gab, sondern eines der Manipelfeldzeichen eine Doppelfunktion erfüllte, indem es gleichzeitig als *signum* eines der Manipel und der Kohorte insgesamt fungierte, denn die Quellen können zwar die Existenz eines für die Kohorte gültigen Feldzeichens belegen, nicht aber das Vorhandensein eigenständiger Kohortenfeldzeichen neben den Manipelfeldzeichen<sup>729</sup>. Daher dürfte dem Stangenfeldzeichen der Zenturie des ranghöchsten Zenturionen eine solche Doppelfunktion zugekommen sein, ebenso wie er selbst eine solche innehatte<sup>730</sup>.

<sup>723</sup> Kromayer – Veith 400.

<sup>724</sup> Varro *lingua* V 88.

<sup>725</sup> Caes. Gall. II 25.

<sup>726</sup> Vgl. Domaszewski, *Fahnen* 23; Zwicker, *Bemerkungen* 9. Dort jeweils weitere Lit.

<sup>727</sup> Caes. Gall. VI 34.

<sup>728</sup> Vgl. Domaszewski, *Fahnen* 5 f.

<sup>729</sup> So berichtet Cic. *ad fam.* X 30, 1, dass *aquilae duae, signa LX sunt relata Antonii*, Antonius also zwei Legionsadler und 60 Stangenfeldzeichen zugeordnet waren. Dabei kann es sich nur um die *signa* der 60 Manipel handeln, was deutlich gegen eigenständige Kohortenfeldzeichen spricht. Vgl. auch Domaszewski, *Fahnen* 22 mit weiteren Quellen.

<sup>730</sup> So Kromayer – Veith 404. Anders Isaac 25 ff., der eine solche Annahme aufgrund des Fehlens von eindeutigen Quellen und

Belegen ablehnt. Es erscheint ihm darüber hinaus kaum vorstellbar, dass unter rangmäßig gleichgestellten Zenturionen einer den Oberbefehl über die anderen haben sollte. Dabei ignoriert er aber die Angaben bei Livius, nach denen es sehr wohl einen Unterschied im Ansehen der Manipel und damit auch ihrer Zenturionen gab, der von den unterschiedlichen Waffengattungen und der Aufstellung nach Dienstalter herührte und auch nach der Aufgabe der Trennung nach Waffengattungen weiter bestanden haben dürfte. Auch die Angabe bei Polybios, dass zur Zeit der Manipulartaktik zwei Zenturionen je Manipel bestimmt wurden, von denen einer nur als Ersatzmann fungierte, zeigt eine klare Abstufung unter den Zenturionen an. Vgl. 108 ff.

Denn ebenso wie der ranghöhere Zenturio in einem Manipel dem anderen gegenüber weisungsbefugt war<sup>731</sup>, war auch der ranghöchste Zenturio der Kohorte den anderen in gewissen Grenzen vorgesetzt, besonders wenn es taktische Formationsänderungen innerhalb der Kohorte betraf<sup>732</sup>.

Folglich führten die Manipel der Legionen zur Zeit der späten Republik noch immer eigene Stangenfeldzeichen, von denen dasjenige des Triariermanipels jedoch gleichzeitig als das der gesamten Kohorte fungierte. Daneben gab es weiterhin den Legionsadler, der spätestens seit marianischer Zeit das einzige »Emblem« der Legionen darstellte. Zudem scheinen bald neue Tierbilder Eingang in die Fahnenordnung des römischen Heeres gefunden zu haben, wie das Aufkommen der Wappentiere vermutlich in caesarischer Zeit belegen kann<sup>733</sup>. Zahlreiche Quellen bezeugen ferner die Verwendung von *vexilla* in den Legionen der späten Republik, auch wenn die Abschaffung der Legionskavallerie<sup>734</sup> diesen Standartentyp als reguläres Feldzeichen einer Teileinheit der Legion vorläufig eliminierte. Für die *vexilla* gab es aufgrund ihrer Multifunktionalität aber noch zahlreiche andere Einsatzmöglichkeiten. So berichtet Caesar, das Aufrichten eines *vexillum* sei als Angriffssignal benutzt worden<sup>735</sup>. Ferner diente ein *vexillum* als Fahne des Feldherrn<sup>736</sup> und als Flagge am Admiralschiff<sup>737</sup>. In beiden Fällen zeigte die Fahne also gleichermaßen den Standort des Oberkommandierenden an und signalisierte vermutlich zudem, dass dieser noch am Leben war und die Geschicke der Schlacht weiterhin lenkte. Außerdem berichtet Caesar von aus einem Lazarett zurückkehrenden Soldaten, die kurzfristig unter einem *vexillum* zusammengefasst werden<sup>738</sup>, und von Veteranen, die unter einem *vexillum* geführt werden<sup>739</sup>.

### *Aquilae*

Die ersten gesicherten Darstellungen von Legionsadlern stammen aus dem 1. Jh. v. Chr. Zu nennen sind hier vor allem mehrere Münzen, die zwischen 82 v. Chr. und der Zeit des zweiten Triumvirats ausgegeben wurden<sup>740</sup>. Auf diesen erscheint der Legionsadler stets in etwa gleicher Form. Er zeichnet sich durch einen undekorierten Schaft aus, der in einem Kapitell oder einer Querstrebe bzw. einem Blitzbündel endet. Darauf sitzt ein Adler mit hochgestreckten Flügeln.

Von dieser als charakteristisch anzusehenden Form weicht die berühmte Darstellung einer möglicherweise als Legionsadler anzusprechenden Standarte allerdings signifikant ab – gemeint ist das Panzerrelief der Augustusstatue von Prima porta<sup>741</sup>, auf dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Rückgabe der von Crassus verlorenen Feldzeichen an die Römer dargestellt ist. Da jene in spätrepublikanischer Zeit in Benutzung waren und dementsprechend auch den Gestaltungsmustern dieser Epoche folgen, ist diese Darstellung hier zu besprechen, auch wenn der Bildträger, also die Statue des Augustus, erst in der Kaiserzeit entstanden ist. Das auf dem Panzer abgebildete Feldzeichen besteht aus einem im Querschnitt runden Schaft, an dem drei *phalerae* des Typs *patera* in größeren Abständen zueinander platziert sind. Über diesen folgen eine *lunula* und direkt darüber eine scheibenförmige Standfläche, auf der ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln sitzt. Aufgrund der offensichtlichen Abweichungen vom üblichen Erscheinungsbild der Legions-

<sup>731</sup> Vgl. Kromayer – Veith 320 f.

<sup>732</sup> So auch Kromayer – Veith 400; Junkelmann, Legionen 94. 111.

<sup>733</sup> Vgl. 29 ff.

<sup>734</sup> Allem Anschein nach wurden spätestens nach dem Bundesgenossenkrieg die Reiter in eigenständigen Alen zusammengefasst, die ein *vexillum* als Feldzeichen führten. Vgl. Kromayer – Veith 405.

<sup>735</sup> Caes. Gall. II 20, 1. Ebenso Caes. civ. III 89, 5; Bell. Hisp. XXVIII 2 und, dort jedoch für die Kaiserzeit, Amm. XX 6, 3.

<sup>736</sup> Plut. Fab. XV. Vgl. Kromayer – Veith 406.

<sup>737</sup> Bell. Alex. XLV. Ebenso Tac. hist. V 22.

<sup>738</sup> Caes. Gall. VI 36, 2. Ebenso Tac. Ann. I 17, 5 und I 36.

<sup>739</sup> Caes. Gall. VI 40, 4.

<sup>740</sup> Mü 1. 2. 3.2. 6. 7. 8.1. 8.2. 9.1–3 (Taf. 1). 10.3–33 (Taf. 1–2).

<sup>741</sup> SR 2 (Taf. 18).

adler kann ein solcher hier kaum gemeint sein, zumal auch die augusteischen Münzbilder auf den die Feldzeichenrückgabe feiernden Prägungen ganz »normale« *aquilae* zeigen<sup>742</sup>. Das ungewohnte Auftreten von Schmuckelementen am Schaft verlangt also ebenso wie die Frontaldarstellung des Adlers und dessen Flügelhaltung nach einer besonderen Erklärung.

Bruns hat diesbezüglich den Vorschlag geäußert, in der Szene sei aufgrund der ungewöhnlichen Haltung des Feldzeichenträgers gar keine Feldzeichenübergabe zu erkennen. Stattdessen nehme der Parther den laut literarischer Belege nicht fest mit dem Schaft verbundenen Adler<sup>743</sup> von der Spitze der Standarte ab<sup>744</sup>, wobei insbesondere ein Wulst am Schaft des Feldzeichens oberhalb der Hand des Parthers diese Abnehmbarkeit verdeutliche. Im Rahmen dieser Interpretation wäre auch zu überlegen, ob der Adler als Aufsatz der *aquila* von den Parthern möglicherweise auf ein Stangenfeldzeichen aufgesetzt worden sein könnte, wodurch sich das Vorhandensein der *phalerae* am Schaft erklären ließe. Durch eine solche Deutung ließe sich zwar das Problem der typologischen Klassifizierung der Standarte lösen, doch würde sie auch ein umfangreiches militärtechnisches Wissen bei den Betrachtern voraussetzen und zudem einen eigentlich unbedeutenden Akt zum Hauptthema eines bedeutenden Staatsdenkmal erklären, was beides wenig wahrscheinlich anmutet.

Eine andere Erklärung für das Erscheinungsbild der Standarte führt zunächst zur Gesamtkomposition des Reliefs zurück. Im Vergleich mit anderen Darstellungen von Feldzeichenrückgaben fällt auf, dass auf diesen die Überbringer in aller Regel kniend wiedergegeben sind<sup>745</sup>. Stehend scheinen sie nur auf der Attika des Partherbogens dargestellt gewesen zu sein, wobei sie dort trotzdem deutlich unterhalb des Augustus platziert waren, der in einer Quadriga stand<sup>746</sup>. Die zumindest in Größe und Haltung beinahe erreichte Gleichberechtigung zwischen Empfänger und Überbringer des Feldzeichens auf dem Panzerrelief ist also eher ungewöhnlich und formuliert verglichen mit den anderen diesbezüglichen Darstellungen eine deutlich weniger auftrumpfende Botschaft. Möglicherweise sollten die Parther in dieser Bildkomposition also weniger als Unterlegene, sondern vielmehr als gleichberechtigte Partner erscheinen. Für diese Rücksichtnahme wäre insbesondere dann ein Grund gegeben, wenn das Vorbild für die Statue an einem Ort aufgestellt gewesen wäre, an dem es auch häufiger von Parthern gesehen wurde, die anscheinend nicht als Besiegte erscheinen sollten. Nur so lässt sich der Unterschied zur gleichzeitigen Münzprägung erklären, in der ohne Scheu kniende Parther abgebildet werden.

Doch nicht nur im Bezug auf die Haltung der Figuren unterscheidet sich das Panzerrelief von anderen Darstellungen der Feldzeichenrückgabe. So bilden die genannten thematisch verwandten Münzen nie einen Legionsadler in den Händen der Gegner ab. Letztere überreichen stets nur Stangenfeldzeichen, wohingegen *aquilae* nur im Tempel oder in den Händen des Mars gezeigt werden, also erst nach dem Akt der Rückgabe. Auch hier ist als einzige Ausnahme wiederum auf die Münzdarstellung des Partherbogens zu verweisen<sup>747</sup>, auf dessen Attika dem Reversbild nach ein Gegner mit einem Legionsadler wiedergegeben war. Allerdings ist unklar, wie vertrauenswürdig das Münzbild in diesem Detail ist. Die aber ansonsten feststellbare Zurückhaltung bezüglich der Wiedergabe eines Legionsadlers in den Händen der Parther könnte darauf zurückzuführen sein, dass man das ehrenvollste römische Feldzeichen nicht direkt im Besitz der Feinde zeigen wollte, um auf diese Weise weniger an die Schmach zu erinnern als vielmehr durch eine

<sup>742</sup> Mü 11.7 (Taf. 2). 11.8-14 (Taf. 2-3) zeigen wiedergewonnene Feldzeichen und darunter auch *aquilae*, die allesamt der bekannten Form folgen.

<sup>743</sup> Flor. epit. II 30.

<sup>744</sup> Bruns 29 ff.

<sup>745</sup> Vgl. Mü 11.3-6 (Taf. 2). 11.14 (Taf. 3); Mü 19.10 (Taf. 5); SR 11.1. 11.2 (Taf. 47).

<sup>746</sup> Katalog Augustus 224 ff. bes. Abb. 115. 116; Fährdrich 14 f. Kat.-Nr. M 3 Taf. 1, 3a. b. Die dort jeweils besprochenen Münzen zeigen auf dem Revers den Partherbogen des Augustus. Deutlich sind auf der Attika Figuren zu erkennen, die Feldzeichen zurückgeben und stehend dargestellt sind. Da die Münzen jedoch teilweise in Spanien geprägt wurden, ist nicht klar, wie getreu das Münzbild den Attikaschmuck wiederholt.

<sup>747</sup> Vgl. Anm. 746.

Darstellung des Adlers im eigenen Besitz die Rückgewinnung zu betonen. Dementsprechend könnte die Platzierung der *phalerae* am Schaft der Standarte auf dem Panzerrelief auch als bewusste Verunklärung interpretiert werden. Gleichwohl hätte man dann auch gleich ein einfaches Stangenfeldzeichen abbilden können.

Handelt es sich demnach wohl auch nicht um einen bewusst verunklärten Legionsadler, so gewinnt mit Blick auf die obigen Ausführungen, nach denen das Relief die Parther weniger als Besiegte, sondern vielmehr als Gleichberechtigte zeigt, eine interessante Beobachtung Ingholts<sup>748</sup> an Gewicht. Dieser erkannte in der Gestaltung der Standarte, vor allem in der Wiedergabe eines Halbmondes unterhalb des Kapitells und den ausgebreiteten Flügeln eine Verbindung zu zwei Passagen bei Xenophon, der berichtet, die Königsstandarte der Perser bestünde aus einem goldenen Adler auf einer Pelte an einer hölzernen Standarte<sup>749</sup>. Die am Standartenschaft auf dem Brustpanzer angebrachten *phalerae* bringt Ingholt mit einer Triade, bestehend aus Sonnengott, Mondgott und König in Verbindung, wobei seine Überlegungen aufgrund fehlender Vergleiche hypothetisch bleiben. Gleichwohl sind aus parthischem Gebiet ähnliche Schmuckscheiben an Standarten überliefert, und zwar an den später noch zu besprechenden Kultstandarten aus Dura Europos, Hatra und Palmyra<sup>750</sup>.

Eine Deutung der Standarte auf dem Panzer als parthische Königsstandarte würde freilich nach einer Neuinterpretation der wiedergegebenen Handlung verlangen, wäre eine Darstellung der Übergabe dieser königlichen Insignie an die Römer nach dem rein diplomatischen »Sieg« des Augustus wohl doch etwas übertrieben. Ingholt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Vertreter Roms auf dem Panzerrelief einen Gestus einnimmt, der keineswegs so wirkt, als ob er nach der Standarte greifen würde. Vielmehr streckt er seine Hand zu seinem Gegenüber hin aus, ähnlich als ob er eine *dextrarum iunctio* einleiten wollte<sup>751</sup>. Diese Haltung vergleicht Ingholt mit der Darstellung des sitzenden Augustus auf einem Becher aus Boscoreale<sup>752</sup>, der seine Hand sich unterwerfenden Barbaren in ähnlicher Weise entgegenstreckt. Auch auf anderen Denkmälern ist in Unterwerfungsszenen eine ähnliche Handhaltung zu beobachten<sup>753</sup>, allerdings sind die Gegner dort ausnahmslos kniend oder gebeugt stehend wiedergegeben. Da der Parther auf dem Panzerrelief indessen steht, fehlt das wohl wichtigste Element einer Unterwerfungsszene – das Niederknien des Gegners – weshalb diese Szene kaum als *submissio* gedeutet werden kann. Diese Schwierigkeit hat auch Ingholt erkannt, der deshalb in der Szene die Visualisierung des diplomatischen Sieges erkennen möchte, in der sich ein politisch unabhängiges, die Vorherrschaft Roms gleichwohl anerkennendes Parthien, vertreten durch Mithridates I., und Rom, vertreten durch Romulus, gegenüberstünden<sup>754</sup>. Schwierig erscheint bei dieser Deutung aber die Haltung des Parthers, denn wenn es sich bei der Standarte um jene des Königs handeln würde, die dieser als Attribut führt, so ließe sich die auffällige Armhaltung nicht sinnvoll erklären. Gegen die Überlegungen Ingholts spricht, dass die Standarte als königliches Attribut neben oder hinter dem Herrscher stehend abgebildet werden würde, nicht jedoch in die Höhe gereckt.

Dennoch ist sein Hinweis auf die formale Verwandtschaft von Legionsadler und persischer Königsstandarte bedenkenswert. Davon ausgehend, dass letztlich doch die Übergabe der Feldzeichen dargestellt ist, die freilich anders als in den Münzbildern zwischen gleichberechtigten Partnern stattfindet, ließe sich noch eine weitere Erklärung für das Aussehen der Standarte geben. Möglicherweise sollte tatsächlich ein Legionsadler als wichtigste Standarte der Römer abgebildet werden, doch um einer Verwechslung des Legionsadlers mit der persischen Königsstandarte vorzubeugen und ihn klar als römisches Feldzeichen zu charakterisieren,

<sup>748</sup> Ingholt, *Prima Porta* 177 ff.

<sup>749</sup> Xen. an. I 10, 12. Vgl. auch Xen. Kyr. VII 1, 4.

<sup>750</sup> Vgl. 179 ff.

<sup>751</sup> Ingholt, *Prima Porta* 185 f.

<sup>752</sup> Ingholt 187. Zum Becher von Boscoreale vgl. Baratte 7 ff. bes. 69 ff. (mit weiterer Lit.).

<sup>753</sup> Vgl. z.B. SR 6.12 (Taf. 26). 6.19 (Taf. 31).

<sup>754</sup> Ingholt, *Prima Porta* 187.

wurden die *phalerae* am Schaft hinzugefügt. Besonders wichtig wäre eine solche Zugabe auch aufgrund der ungewöhnlichen Flügelhaltung und der Frontaldarstellung des Adlers, da beides für den römischen Legionsadler eher untypisch, im Rahmen des Panzerreliefs jedoch kompositorisch notwendig ist. Erschiene der Adler auf dem Panzer in gewohnter Weise mit hochgestreckten Flügeln in Profil- oder Dreiviertelansicht, würde er durch die Neigung der Standarte entweder zu Boden oder aber von dem römischen Vertreter weg blicken, wobei beide Varianten kaum im Sinne des Künstlers sein konnten. Somit war an dieser Stelle einzig eine Wiedergabe des Adlers in Frontalansicht möglich, der nun zum Betrachter blickt. Die Abbildung von seitlich ausgebreiteten statt nach oben gestreckten Flügeln ist zudem sowohl durch die Frontalansicht als auch durch die Brustschwünge des Panzers bedingt.

Dieser Überlegung zufolge wäre die Standarte auf dem Panzerrelief trotz ihrer Besonderheiten als römischer Legionsadler zu deuten, der von den Parthern an Rom zurückgegeben wird. Das ungewöhnliche Vorhandensein der *phalerae* wäre durch die Notwendigkeit zu erklären, die Standarte als eindeutig römisch zu kennzeichnen und so einer Verwechslungsgefahr mit der persischen Königsstandarte vorzubeugen. Für eine Rekonstruktion des realen Aussehens der spätrepublikanischen Legionsadler wäre die Darstellung indes irrelevant.

Obgleich auch diese zuletzt vorgebrachte Deutung vielleicht nicht in allen Punkten zu überzeugen vermag, so dürfte doch deutlich geworden sein, dass es sich bei der auf dem Panzerrelief abgebildeten Standarte nicht um einen typischen römischen Legionsadler handelt. Sicherlich sollte die dargestellte Standarte die von den Parthern zurückgegebenen Feldzeichen repräsentieren, doch wurde aus einem gewichtigen Grund die Abbildung einer typischen *aquila* vermieden.

## Wappentierstandarten

Nur kurze Zeit nach der durch Plinius belegten Abschaffung der ehemals neben dem Legionsadler getragenen Tierstandarten scheinen neue Tierbilder ihren Weg in das römische Feldzeichenwesen gefunden zu haben. So berichtet Appian<sup>755</sup>, die *legio V Alaudae* habe seit der Schlacht von Thapsus 46 v. Chr. aufgrund ihres Sieges über die gegnerischen Kriegselefanten ein Bild eines solchen an ihren Standarten geführt. Diese Elefantenfigur wurde laut Appian aber nicht auf einer eigenständigen Standarte getragen<sup>756</sup>, wie es für die kaiserzeitlichen Wappentiere üblich war, sondern an den bereits vorhandenen Feldzeichen befestigt. Es könnte sich in diesem Fall daher auch um eine Art Auszeichnung im Sinne von *spolia* handeln.

Deutlicher auf die Existenz eines Legionswappens weist der frühkaiserzeitliche Grabstein eines Angehörigen der *legio VII* (SD 15 Taf. 87) hin. Auf diesem sind zwei identische Stangenfeldzeichen abgebildet, die im unteren Schaftbereich jeweils einen Stierkopf tragen. Auch wenn der Grabstein selbst erst in der frühen Kaiserzeit entstanden ist, dürfte die Dienstzeit des Verstorbenen größtenteils in die Zeit der Bürgerkriege fallen. Überdies weist das Feldzeichen Merkmale spätrepublikanischer Stangenfeldzeichen auf<sup>757</sup>, weshalb auch die Anbringung des Stierkopfes, der vermutlich als Hinweis auf das Sternzeichen Caesars als Gründer der Legion zu sehen ist, auf diese Zeit bezogen werden darf.

Ist somit zwar einerseits die Existenz von Legionswappen in der späten Republik gesichert, fehlt aber andererseits ein Beleg für das Vorhandensein eigenständiger Wappentierstandarten. Es bleibt daher zu überlegen, ob die in spätrepublikanischer Zeit entstehenden Wappentiere nicht zunächst nur an den Stangen-

<sup>755</sup> App. civ. II 96.

<sup>756</sup> Kromayer – Veith 403 interpretieren den der *legio V Alaudae* verliehenen Elefanten als Wappentier, gehen jedoch unter Missachtung der Angaben Appians davon aus, dass die Wap-

pentiere und somit auch der Elefant bereits in spätrepublikanischer Zeit auf einer eigenständigen Standarte getragen worden seien.

<sup>757</sup> Vgl. 120f.

feldzeichen präsentiert wurden und ob sich der Brauch, diese auch auf einer eigenständigen Standarte zu platzieren, erst später entwickelt hat. Bestätigt werden könnte diese Überlegung durch einige kaiserzeitliche Denkmäler, die auch an den Stangenfeldzeichen weiterer, vor allem caesarisch und augusteisch gegründeter Legionen Protomen von Wappentieren abbilden<sup>758</sup>. Folglich könnte die Anbringung einer Wappentierwiedergabe am Schaft eines Stangenfeldzeichens vielleicht sogar als Hinweis auf eine langen Tradition der jeweiligen Einheit interpretiert worden sein.

## Stangenfeldzeichen

Das Aussehen der Stangenfeldzeichen der späten Republik ist anhand mehrerer Belege recht gut zu rekonstruieren. Zwar sind einige derselben erst in der frühen Kaiserzeit entstanden, doch geben sie dennoch Feldzeichen der spätrepublikanischen Zeit wieder. Dies betrifft z.B. die innerhalb der *signis receptis*-Propaganda entstandenen Münzbilder<sup>759</sup> ebenso wie einige Grabmäler<sup>760</sup> und Waffenfriese<sup>761</sup>. Noch aus der Zeit der späten Republik stammen hingegen einige Münzbilder<sup>762</sup> und ein Waffenrelief in Istanbul (Wf 1 Taf. 123).

Ein Vergleich der genannten Denkmäler offenbart ein recht einheitliches Bild. Die Stangenfeldzeichen bestehen jeweils aus einem mit Schmuckelementen verzierten Schaft, der in einer Lanzenspitze endet; andere Bekrönungsformen sind nicht festzustellen. Als Dekorelemente treten vor allem *ova*, *phalerae* und *lunulae* auf. Letztere können anders als später in der Kaiserzeit mehrfach an einem Feldzeichen und über den gesamten Schaftbereich verteilt auftreten. Zudem können Vexillumtücher an den Schäften angebracht sein, wo sie, wenn vorhanden, stets das unterste Schmuckelement bilden. Auf den Münzbildern sind diese Tücher häufig mit einem einzelnen Buchstaben oder Zahlzeichen beschriftet. Das Fehlen entsprechender Beschriftungen in den Reliefdarstellungen dürfte dem Verlust der ehemaligen farbige Fassung anzulasten sein. Die auf den Münzen erhaltenen Buchstaben und Zeichen scheinen jeweils auf die Teileinheit einer Legion zu verweisen. So stehen die auf den Münzen zu erkennenden Buchstaben »H« und »P« für die Manipelbezeichnungen *h(astati)* und *p(rincipes)*<sup>763</sup>. Dagegen dürften die auf augusteischen Münzmotiven<sup>764</sup> abgebildeten Zeichen »X« und »:« als Zahlzeichen zu deuten sein<sup>765</sup>, die sich nur auf die Kohorten bezogen haben können, da Manipel nicht fortlaufend durchnummeriert waren. Diese Zahlzeichen bestätigen somit die oben geäußerte Vermutung hinsichtlich der Existenz von Kohortenfeldzeichen. Da auf den Tüchern zudem nur die Beschriftungen *h(astati)* und *p(rincipes)* belegt sind, scheinen die Manipelfeldzeichen der *trarii* tatsächlich eine Doppelfunktion als Manipel- und Kohortenstandarten erfüllt zu haben.

In der Legionsserie des M. Antonius (Mü 10.3-33 Taf. 1-2) tritt erstmals eine neue, von der bisher beschriebenen deutlich abweichende Gestaltung der Stangenfeldzeichen auf. Die auf den Reversen abgebildeten Stangenfeldzeichen tragen zuunterst eine Quaste, über der nur eine einzige *lunula* und über dieser drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* folgen. Oberhalb derselben erscheinen ein Querholz und eine Lanzenspitze. Neu sind also die Reduzierung der *lunulae* auf nur ein Exemplar, das zudem standardmäßig

<sup>758</sup> Stangenfeldzeichen der caesarischen *legio VII Claudia*: SD 15 (Taf. 87). 58 (Taf. 108), der augusteischen *legio XIV Gemina*: SD 36 (Taf. 97). 37 (Taf. 98), vgl. dazu Mü 30.15 (Taf. 14). 30.16 (Taf. 14) und der von M. Antonius gegründeten *legio IV Scythica*: SD 11 (Taf. 85). Gleichwohl findet sich auch an einem Stangenfeldzeichen der in flavischer Zeit gegründeten, allerdings aus der caesarischen *legio IV Macedonica* hervorgegangenen *legio IV Flavia Felix* die Protome eines Löwen (SD 65 Taf. 111).

<sup>759</sup> Mü 11.2-14 (Taf. 2-3). Die hier dargestellten Feldzeichen wurden von Crassus bei Carrhae verloren und sind ihrer Form nach dementsprechend sicherlich spätrepublikanisch.

<sup>760</sup> SD 11 (Taf. 85-86). 13. 15 (Taf. 87).

<sup>761</sup> Wf 4. 6 (Taf. 124).

<sup>762</sup> Mü 1. 3.1. 6. 8.1. 9.1-3 (Taf. 1). 10.1-33 (Taf. 1-2).

<sup>763</sup> Vgl. die Ausführungen zu Mü 1 und 6, hier 265 f.

<sup>764</sup> Mü 11.3 (Taf. 2). 11.4 (Taf. 2).

<sup>765</sup> So schon Rossi, *Le insegne militari* 47.

im unteren Schaftbereich angebracht wird, und der nach oben hin kleiner werdende Durchmesser der *phalerae*, der sich so auf keiner früheren Darstellung nachweisen lässt. Daneben stellt auch das Querholz ein relativ neues Schmuckelement dar, das allerdings bereits auf einer etwas früheren Münze des Ti. Sempronius Gracchus (Mü 9.1-3 Taf. 1) erscheint. Besonders bemerkenswert sind diese Veränderungen vor allem deshalb, weil hier schon die Form der kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen vorweggenommen wird. Folglich handelt es sich bei den später eintretenden Veränderungen in der Gestaltung der Standarten wohl nicht um einen kreativ reformatorischen Akt des Augustus, sondern vielmehr um eine Selektion aus bereits bestehenden Varianten und eine Vereinheitlichung des Feldzeichenwesens.

### *Vexilla*

Darstellungen von sicher den Legionen der späten Republik zuweisbaren *vexilla* sind bislang nicht bekannt. Da indessen auf zahlreichen Waffenreliefs der späten Republik und der frühen Kaiserzeit (Wf 2-5 Taf. 124-125) solche Standarten dargestellt sind und diese dort stets dem üblichen Gestaltungsmuster entsprechen, dürften die *vexilla* dieser Zeit keine grundsätzlichen Besonderheiten aufgewiesen haben. Hinzuweisen ist noch auf eine Passage bei Cassius Dio<sup>766</sup>, der schreibt, die Armee des Crassus habe große beschriftete Tücher als Feldzeichen mit sich geführt, was am ehesten als Hinweis auf *vexilla* interpretiert werden darf.

## Kaiserzeit

Unter der Herrschaft des Augustus wurde das römische Heer umfangreichen Reformen unterzogen<sup>767</sup>, deren Notwendigkeit sich bereits im Laufe der späten Republik abgezeichnet hatte. Um eine wirkungsvolle Verteidigung eines Staatsgebietes in der Größenordnung des Römischen Reiches sowie ein rasches Reagieren auf Bedrohungen gewährleisten zu können, war die althergebrachte Organisationsform des Milizheeres kaum mehr geeignet. Daher war es notwendig geworden, die *de facto* bereits in der späten Republik stattgefundenen Einführung eines Berufsheeres<sup>768</sup> zu konsolidieren und eine dementsprechende rechtliche Stellung der Soldaten festzulegen. *De iure* handelte es sich bei diesen nun nicht mehr um Bauern oder anderweitig Erwerbstätige, die ihre Arbeit für einen Feldzug unterbrachen, um nach dessen Beendigung wieder zu ihrem früheren Leben zurückzukehren, sondern um Berufssoldaten, die eine bestimmte Anzahl an Jahren beständig im Dienst bleiben und dementsprechend auch einen Sold erhalten sollten, der ihre wirtschaftliche Lebensfähigkeit ermöglichte. Darüber hinaus musste die Veteranenversorgung an die neuen Verhältnisse angepasst werden<sup>769</sup>.

Doch nicht nur in wirtschaftlicher und juristischer Hinsicht waren Modifikationen notwendig geworden, auch militärische Traditionen und Bräuche mussten sich verändern. So war es nun nicht mehr möglich, den Truppen die im *aerarium* aufbewahrten Feldzeichen zu Beginn eines Feldzuges zu übergeben und nach dessen Beendigung wieder dorthin zurückzuführen, sondern es war erforderlich, die Feldzeichen dem Heer dauerhaft auszuhändigen. Allerdings bestanden einige der im Bürgerkrieg eingesetzten Legionen bereits

<sup>766</sup> Cass. Dio LX 18, 3 ff.

<sup>767</sup> Zu diesen Reformen vgl. Raaflaub 246 ff. mit Quellen. Ferner Stäcker 38 ff.

<sup>768</sup> Vgl. Raaflaub 252 f.; Stäcker 38.

<sup>769</sup> Zur Wichtigkeit der Neuregelung der Veteranenversorgung, die der Abhängigkeit der Soldaten von ihrem jeweiligen Feldherrn

und dem Phänomen des Heeresklientelwesens entgegen wirken sollte, vgl. Raaflaub 259 ff. Durch diese Maßnahme wurde ein exklusives Klientelverhältnis zwischen den Veteranen und dem Princeps etabliert. Vgl. dazu Stäcker 49 ff.

seit den Feldzügen Caesars, auch wenn sie vielleicht kurzzeitig den Status von Veteranen innegehabt hatten. Ihre Feldzeichen waren ebenfalls ständig von der Truppe geführt worden, ohne dass sie ins *aerarium* zurückgelangt wären. Spätestens jedoch mit der Einrichtung fester Standlager und der damit verbundenen Errichtung ständiger *principia* sowie der sich darin befindenden Lagerheiligtümer wurden auch baulich die Voraussetzungen geschaffen, die ein dauerhaftes Verbleiben der Feldzeichen bei ihren Truppen ermöglichten.

Mit dem Wegfall der Standartenübergabe entfällt aber auch der zugehörige zeremonielle Akt samt Fahneneid<sup>770</sup>, durch den ein grundsätzliches Loyalitätsverhältnis zwischen Feldherrn und Soldaten etabliert worden war. Der Verbleib der Feldzeichen machte daher die Einrichtung eines jährlichen Fahneneides auf den Kaiser und obersten Feldherrn notwendig, bei welchem dieser jedoch in aller Regel nicht persönlich anwesend war. Die dauerhafte Aufbewahrung der Standarten steigerte zudem ihre Wirkung als Identifikationsobjekte für die unter ihnen diensthabenden Soldaten. Vermutlich ist das Auftreten von Legionsbeinamen in der späten Republik als Symptom einer solchen stärkeren Identifikation der Soldaten mit ihren Einheiten und Feldzeichen aufzufassen. Dabei dienten die Beinamen auch dazu, die eigene Legion deutlicher als bisher von den anderen abzusetzen, um sich so einen »Ruf« aufbauen zu können. Alle diese Vorstellungen einer gemeinsamen Identität der Truppe, ihre Erfolge – zur Schau getragen durch Auszeichnungen und Beinamen – und ihre lange Tradition – ausgedrückt u. a. durch die Nativitätszeichen – kulminierten in den Feldzeichen, die nun im Zentrum des Lagers im sogenannten Fahnenheiligtum aufbewahrt wurden. Neben diesen sehr grundsätzlichen Veränderungen im Fahnenwesen wurden durch die strukturelle Reform der Truppen und Truppengattungen auch formale Umgestaltungen an den Standarten notwendig, die im Folgenden besprochen werden.

Zunächst aber werden an dieser Stelle die strukturellen Veränderungen in der Legionsgliederung, die diese Verbände auf die neu an sie herangetragenen Aufgaben vorbereiten sollten, beleuchtet. Über die Sollstärke der kaiserzeitlichen Legionen gibt es in der Forschung verschiedene Auffassungen, wobei die angegebenen Zahlen zwischen 5000 und 6600 schwanken<sup>771</sup>. Untergliedert war die Legion in zehn Kohorten Infanterie sowie zusätzlich vier Turmen Reiterei<sup>772</sup>, die je 30 Mann umfassten, so dass die Legionsreiterei insgesamt 120 Reiter zählte<sup>773</sup>. Da eine Erwähnung der Legionsreiterei bei Hygin fehlt, nimmt Le Bohec an, diese Kavallerieabteilung sei im späten 1. Jh. abgeschafft und im Laufe des 2. Jhs. wieder eingeführt worden<sup>774</sup>, doch ist diese Auffassung nach einem neueren Inschriftenfund zurückzuweisen, der die Existenz der Legionsreiterei im frühen 2. Jh. bestätigen kann<sup>775</sup>. Demnach besaßen die Legionen seit augusteischer Zeit durchgängig vier Turmen Reiterei, bis diese unter Gallienus auf 720 Mann in 24 Turmen aufgestockt wurde<sup>776</sup>.

Spätestens ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. besaß die erste Kohorte eine gegenüber den anderen Kohorten verdoppelte Mannschaftsstärke<sup>777</sup>. Nach den Quellen ist unsicher, ob es sich bei dieser Verstärkung bereits

<sup>770</sup> Zum Fahneneid Stoll, *Integration* 216 ff.; Stäcker 293 ff.

<sup>771</sup> 6000 nennen Speidel, *Framework* 6 f. und Junkelmann, *Legionen* 92 ff. 5000 nennt Le Bohec, *Armee* 25. Den ausführlichen Überlegungen von Roth 346 ff. zufolge habe eine kaiserzeitliche Legion mit verdoppelter erster Kohorte 5280 Soldaten und 1320 Militärsklaven, also insgesamt rund 6600 Mann umfasst.

<sup>772</sup> Die Turmen wurden nur im Einsatzfall gebildet, während die Reiter verwaltungstechnisch in den Zenturien eingeteilt waren, so Breeze, *Organisation of the Legion* 53 ff. Für eine Eingliederung der Reiter in die Zenturien sprechen auch RIB 481 und CIL VIII 2593, die jeweils einen Legionsreiter mit Zenturienzugehörigkeit nennen. Zudem fehlen umgekehrt Inschriften, die für Legionsreiter eine Turmenzugehörigkeit belegen würden.

<sup>773</sup> Kromayer – Veith 492 f.; 120 Reiter je Legion nennt auch *Ins. bel. lud.* III 120 f.

<sup>774</sup> Le Bohec, *Armee* 25.

<sup>775</sup> AE 1969-70, 583; Philippi 522; AE 1974, 589; AE 1985, 721. Vgl. Speidel, *Framework* 10 f.

<sup>776</sup> Kromayer – Veith 493; Le Bohec, *Armee* 226.

<sup>777</sup> *Hyg. mun. castr.* III. Vgl. Breeze, *Organisation of the Legion* 50 ff.; Keppie, *Roman Army* 174 ff.; Le Bohec, *Armee* 25; Speidel, *Framework* 6 f. 11; Roth 359 ff. Gegen die doppelte Stärke der ersten Kohorte sprachen sich Kromayer – Veith 493 f. aus, doch belegen neuere Grabungsergebnisse und Auswertungen der *laterculi* dieses Faktum zweifelsfrei.

um eine augusteische Maßnahme handelt oder aber um eine erst etwas später erfolgte Neuordnung<sup>778</sup>. Ebenso unklar ist die weitere Untergliederung der ersten Kohorte. Während die übrigen neun sicher aus jeweils drei Manipeln, welche die Bezeichnungen *principes*, *hastati* und *pili* führten<sup>779</sup>, und sechs Zenturien bestanden, ist vermutet worden, dass die erste Kohorte in nur fünf Zenturien unterteilt gewesen sei, wobei die *centuria pili posterioris* fehlen würde. Vor allem eine Inschrift der *legio VIII Augusta*, die nur fünf Zenturionen in der ersten Kohorte nennt<sup>780</sup>, und der archäologische Befund im Legionslager Inchtuthil (GB), der eine Gliederung der ersten Kohorte in fünf Zenturien indiziert, wären hier als Belege anzuführen<sup>781</sup>. Gegen diese Überlegung hat sich vor allem Roth gewandt, der seinerseits auf eine Inschrift der genannten Legion verweist<sup>782</sup>, in der sogar sieben Zenturionen in der ersten Kohorte aufgezählt werden, wobei der Posten des *primuspilus* doppelt besetzt ist. Das Vorhandensein von nur fünf Zenturionenwohnungen im Bereich der ersten Kohorte in den Legionslagern erklärt er dadurch, dass der *primuspilus* s.E. bei den Tribunen einquartiert war, da deren Quartiere zumeist sechs statt nur fünf Wohneinheiten aufwiesen, wie sie für die Tribunen notwendig gewesen wären<sup>783</sup>. Somit kann die Frage nach der Anzahl der Zenturien in der ersten Kohorte einstweilen noch nicht abschließend beantwortet werden.

Die Zenturien der zweiten bis neunten Kohorte waren jeweils ungefähr 80 Mann stark und wurden von einem Zenturio kommandiert, dem neben einem Optio und einem *tesserarius* auch jeweils ein *signifer* sowie weitere Chargen zur Seite standen<sup>784</sup>. Junkelmann geht davon aus, die Dienstgrade der Zenturien seien zu den genannten 80 Mann hinzuzurechnen. Ebenso seien auch die Legionsreiterei<sup>785</sup> sowie die im Stab der Legion beschäftigten Dienstgrade auf die Zenturien verteilt gewesen<sup>786</sup>, weshalb eine effektive Stärke von etwa 100 Mann je Zenturie anzunehmen sei.

Jede Legion besaß eine *aquila*, die von einem der ersten Kohorte zugeordneten *aquilifer* getragen wurde<sup>787</sup>. Darüber hinaus gab es zumindest eine *imago* des regierenden Kaisers, deren Träger *imaginifer* genannt wurde und der vermutlich ebenso wie der *aquilifer* in aller Regel der ersten Kohorte zugeordnet war<sup>788</sup>. Daneben existierten zumindest eine, meist jedoch zwei Wappentierstandarten. Die lateinische Bezeichnung für die Träger dieser Standarten ist unklar. Entweder wurden sie gleichfalls als *signiferi* bezeichnet oder aber sie besaßen keine festgelegte Bezeichnung, wobei dies eher unwahrscheinlich anmutet. Die bislang genannten Standarten waren für die Legion insgesamt von Bedeutung und erfüllten keine taktische Funktion<sup>789</sup>; stattdessen dienten sie primär als Bezugspunkte einer jeweils eigenen Identitätsvorstellung. Taktisch verwendet und einzelnen Untereinheiten zugeordnet waren hingegen die Stangenfeldzeichen. Wie bereits erwähnt führten in den spätrepublikanischen Legionen die Manipel die Stangenfeldzeichen, wobei dasjenige des Triariermanipels eine Doppelfunktion erfüllte und gleichzeitig als Kohortensfeldzeichen diente. Im Folgenden wird zu prüfen sein, ob diese Gliederung unter Augustus beibehalten oder aber verändert wurde.

<sup>778</sup> Junkelmann, Legionen 95 geht von einer Erhöhung der Mannschaftsstärke der ersten Kohorte um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aus, nennt jedoch keine Quellen.

<sup>779</sup> Zur Fortexistenz der republikanischen Manipelbezeichnungen Speidel, Centurial Signs 286 ff.

<sup>780</sup> CIL VIII 18072. Vgl. Webster, Imperial Army 114.

<sup>781</sup> Keppie, Roman Army 174 ff. mit Abb. 47.

<sup>782</sup> CIL VIII 18065. Vgl. Roth 360.

<sup>783</sup> Roth 360 mit Lit.

<sup>784</sup> Vgl. Le Bohec, Armee 49 ff.

<sup>785</sup> Vgl. Anm. 772.

<sup>786</sup> Für eine Verteilung der Mediziner, Spezialisten und Stabsbediensteten auf alle Kohorten und gegen die Annahme einer Konzentration derselben in der ersten Kohorte spricht sich schon Breeze, Organisation of the Legion 50 ff. aus.

<sup>787</sup> Vgl. E47, die den *aquilifer* in der Zenturie des *primuspilus* belegt. Allg. zur engen Beziehung zwischen *primuspilus* und Legionsadler s. Herz 190; Stoll, Integration 270.

<sup>788</sup> Veg. mil. II 6, 2 schreibt, dass der ersten Kohorte die Aufsicht über die Feldzeichen und die *imago* oblag. Gleiches berichtet auch Hyg. mun. castr. III. Es gibt aber auch Inschriften, die einen *imaginifer* in einer anderen Zenturie der Legion belegen, so E32. Die bei Stäcker 187 Anm. 142 außerdem noch angegebene Inschrift CIL III 14214 ist in diesem Zusammenhang irrig.

<sup>789</sup> Mittels des Legionsadlers wurden keine taktischen Zeichen übermittelt und er diente auch nicht als direkter Orientierungspunkt für die Soldaten. Gleiches gilt auch für die *imago* und die Wappentierstandarte. Wenn Speidel, Eagle-Bearer 140 dem Legionsadler trotzdem eine hohe taktische Funktion zubilligt, so meint er vermutlich, dass die Angst vor Verlust die Soldaten von der Flucht abgehalten habe.

In der Vergangenheit haben vor allem die Inschriften aus dem militärischen Umfeld viel zu einem besseren Verständnis des römischen Heerwesens beitragen können. Allerdings sind gerade die Sepulkralschriften der *signiferi* der Legionen in ihrem Formular zumeist ungewöhnlich ungenau. Insgesamt können sechs Standardformulare unterschieden werden<sup>790</sup>, von denen Nr. 2, das den Verstorbenen nur als *signifer legionum XX*<sup>791</sup> ohne weitere Spezifizierungen benennt, bei weitem am häufigsten vorkommt. Deutlich seltener werden die Formulare Nr. 4 und 5 verwendet, die Zugehörigkeiten zu Untereinheiten nennen. Auch einige Inschriften mit abweichenden Formularen ermöglichen weitere Erkenntnisse und werden daher im Katalog in Volltext angeführt.

Wenn innerhalb dieser Inschriften eine Untereinheit der Legion genannt wird, dann handelt es sich in der Regel um eine Zenturie, die mittels des Zenturienkürzels und des Zenturionennamens im Genitiv spezifiziert wird. Zwei Inschriften nennen hingegen auch einen Manipel (E9. E11), wobei in beiden Fällen durch die Angabe des Manipels und die Hinzufügung *centuria prior* primär die Zenturie bezeichnet wird – nur eben unter Vermeidung einer Angabe des Zenturionennamens. Beide Belege sind also kaum als Beweis für eine Fortexistenz der Manipelfeldzeichen anzusehen, zumal diese Art der Zenturienangabe zwar selten, aber keineswegs singulär ist. Sie ist ebenso in Inschriften anderer Soldaten der gleichen Legionen wie auch bei anderen Truppenverbänden zu finden. Allerdings scheint ihre Verwendung zumindest teilweise durch regionale respektive einheitenspezifische Vorlieben begründet zu sein<sup>792</sup>.

Im Gegensatz dazu werden die Zenturien deutlich häufiger genannt, was die Existenz von Feldzeichen in diesen Abteilungen zumindest indizieren könnte. Besonders problematisch ist jedoch die häufige Verwendung des Zenturienkürzels, da dessen Kasusendung unklar bleibt. Außerdem bleibt in den wenigen Fällen, in denen *centuriae* ausgeschrieben ist, dennoch offen, ob nur die Zenturie angegeben werden sollte, in welcher der jeweilige *signifer* seinen Dienst versehen hat<sup>793</sup>, oder ob es sich tatsächlich um den *signifer* dieser Zenturie handelte. Einen unwiderlegbaren Beweis für die Existenz von Zenturienfeldzeichen würde einzig eine Inschrift erbringen, die einen *signifer centuriae* – ohne dass der Name des Zenturionen folgen würde – oder einen *signifer centuriae posterioris* nennt. Da allerdings nur zwei der rund 200 Inschriften, die *signiferi* von Legionen erwähnen, überhaupt eine Formulierung mit Angabe der Manipelbezeichnung aufweisen, aus der die Stellung der Zenturie eindeutig abgelesen werden kann, ist die Wahrscheinlichkeit eines solchen Fundes nicht allzu groß. Nur 1% der Inschriften nennt also überhaupt einen Manipel, und somit kann das bisherige Fehlen eines Belegs für den *signifer* einer *centuria posterioris* auch auf einem Zufall der Überlieferung beruhen und daher kaum als Indiz gegen die Existenz von *signa* in diesen Abteilungen gewertet werden.

Weder der Beweis einer Fortexistenz der Manipelfeldzeichen noch einer Einführung der Zenturienfeldzeichen ist demnach unmittelbar über eine Auswertung der Standardformulare in den Inschriften möglich. Ergiebiger könnten jedoch diejenigen Inschriften sein, die abweichende Formulare aufweisen. So nennt eine Weihung aus Iatrus (E9) einen *sig(nifer) [(centuriae) Iuni Pac/ati leg(ionis) I Ital(icae)*. Üblicherweise

<sup>790</sup> Vgl. 433.

<sup>791</sup> »XX« steht hier wie auch im Weiteren für eine beliebige Legionsnummer.

<sup>792</sup> E9 stammt aus Alexandria. Auch andere dort gefundene Grabsteine derselben Legion weisen ähnliche Formulierungen auf, so z.B. Schmidt, Grabreliefs 128f. Nr. 110. 130 Nr. 113. Vgl. auch die Auflistung bei Angeli Bertinelli 143 ff., die deutlich zeigt, dass gerade die Angehörigen der *legio II Traiana* diese Art der Zenturienangabe präferierten. Daneben zeigen zahlreiche Grabinschriften von Angehörigen der *legio II Parthica* Formulierungen dieser Art, wobei die Verteilung dieser Denkmäler von Deutschland über Italien bis Syrien reicht. Zu nennen sind

hier z.B. AE 1919, 73. 74 (aus Albano); AE 1992, 1686 (aus Apamea); CIL VI 3404 (aus Rom); CIL XIII 6231 (aus Worms). Die regional weite Verbreitung spricht für eine einheitenspezifische Tradition. Auch bei anderen Legionen finden sich gelegentlich Formulierungen dieser Art, jedoch nicht so häufig wie bei den aufgeführten Einheiten. Vgl. dazu auch die Abhandlung von Speidel, *Centurions' Titles* 49 f., der annimmt, dass insbesondere bei Detachierungen und aus Vexillationen aufgestellten Einheiten solche rein technischen Zenturienbezeichnungen Verwechslungen vorbeugen sollten und somit besser zu handhaben waren.

<sup>793</sup> Vgl. Domaszewski, *Fahnen* 23 mit Anm. 1.

müsste diese Formulierung umgekehrt *signifer legionis I Italicae centuriae luni Pacati* lauten. Zwei Gründe sind für diese Umstellung vorstellbar: Zum einen könnte dem Soldaten seine Zenturienzugehörigkeit einfach besonders wichtig gewesen sein, zum anderen damit aber auch ausgedrückt werden, dass der Soldat tatsächlich der *signifer* der genannten Zenturie war. Ähnlich ist auch die Inschrift auf einem Grabstein aus Lindum (E12) zu interpretieren, die einen *mil(es) leg(ionis) I IX sign(ifer) [(centuriae) Hospitis* nennt. Aufschlussreicher ist eine Schreiftafel aus Vindonissa (E13), die zweimal denselben *signifer* nennt, wobei er einmal als *s[il]g(nifer) I l(egionis) XI* und einmal als *signif(er) I (centuriae) Sever[i]ni leg(ione) XI* bezeichnet wird. Die Voranstellung der Zenturie ist dabei wenig aussagekräftig, da es sich im Grunde um eine Anschrift handelt und die ungewöhnliche Schreibung hier vermutlich die Postverteilung beschleunigen sollte. Indessen beweisen die voneinander abweichenden Formulierungen innerhalb eines Dokuments, dass die unterschiedlichen Formulare auf den Grabsteinen, einmal mit und einmal ohne Zenturiennennung, nicht als Ausdruck einer rangmäßigen Unterscheidung zu deuten sind. Gleich zwei *signiferi* der *legio XXII* nennt ein Grabstein aus Alexandria (E14). Da die Zenturienzugehörigkeit allerdings nur durch Nennung der Namen der Zenturionen angegeben wird, die beide anderweitig nicht belegt sind, erlaubt die Inschrift keine weitergehenden Schlüsse. Am aussichtsreichsten im Bezug auf die Lösung der oben skizzierten Fragestellung wären wohl Inschriften von Angehörigen der *legio II Parthica*, die, wie bereits erwähnt, ihre Zenturienzugehörigkeit häufig ausführlich mit korrekter militärischer Bezeichnung angaben, doch ist von dieser Legion bislang nicht eine Inschrift eines *signifer* gefunden worden.

Nachdem somit weder die Inschriften mit Standardformularen noch jene mit abweichenden Formulierungen die skizzierte Frage, ob in der Kaiserzeit weiterhin die Manipel oder aber erstmalig die Zenturien Stangenfeldzeichen führten, beantworten können, sollen diesbezüglich als nächstes die literarischen Quellen herangezogen werden. Die umfassendsten Angaben zum römischen Heer bietet Vegetius, der freilich erst in der Spätantike schreibt<sup>794</sup> und dementsprechend für die hier relevante Phase nicht als Augenzeuge gelten kann. Seinen Ausführungen nach sollen die Zenturien *vexilla* als Feldzeichen getragen haben, die ihnen bereits die Alten (*antiqui*) gegeben haben<sup>795</sup>. Damit bezeugt er die Existenz von Zenturienfeldzeichen ausdrücklich sowohl für seine als auch frühere Zeiten, wobei er die Periode, für die seine Angaben Gültigkeit haben sollen, leider nicht genauer definiert. Für die Kaiserzeit scheint zumindest die Verwendung von *vexilla* als Zenturienfeldzeichen irrig zu sein, da deutlich zu wenige *vexillarii legionum* inschriftlich belegt sind<sup>796</sup> und *signiferi* wohl kaum *vexilla* getragen haben<sup>797</sup>. Dennoch ist der grundsätzlichen Aussage, dass die Zenturien eigene Feldzeichen besaßen, kaum zu misstrauen. Fraglich ist hingegen der Zeitpunkt, zu dem die Zenturien eigene Standarten erhalten haben. Diesbezüglich hat v. Domszewski vermutet, die Manipelfeldzeichen seien im Zuge der schwierig zu beurteilenden Heeresreform Hadrians abgeschafft und im Gegenzug Zenturienfeldzeichen eingeführt worden<sup>798</sup>. Eng mit dieser Auffassung verbunden ist auch die Ansicht, Hadrian habe die Manipelgliederung insgesamt abgeschafft<sup>799</sup>, was durch die Quellen jedoch nicht bestätigt wird. Im Gegenteil spricht der oben bereits erwähnte ausgiebige Gebrauch der Manipelbezeichnungen in den Inschriften der erst severisch gegründeten *legio II Parthica* eher für eine Beibehaltung

<sup>794</sup> Barnes 254 ff. datiert die Entstehung des Werkes des Vegetius recht überzeugend in die Jahre kurz nach 380 n. Chr.; dort finden sich auch weitere Literaturhinweise und eine kurze Diskussion zum Forschungsstand.

<sup>795</sup> Veg. mil. II 13.

<sup>796</sup> Es sind insgesamt nur drei Inschriften überliefert, die einen *vexillarius* in einer Legion nennen, der nicht sicher der Reiterei zuzuweisen ist; vgl. hierzu 451f. Wenn die Zenturien *vexilla* geführt hätten, wäre eine wesentlich größere Anzahl an epigraphischen Zeugnissen zu erwarten.

<sup>797</sup> Anders Speidel, *Legionary Cohorts* 858 mit Anm. 32, der annimmt, die Bezeichnung *signiferi* sei auch für Träger von *vexilla* und *dracones* gebräuchlich gewesen. Vgl. hier 3f.

<sup>798</sup> Domszewski, *Fahnen* 28. Zur Heeresreform Hadrians vgl. Wesch-Klein, *Eingriffe Hadrians* 147 ff.; Mortensen 151 ff.

<sup>799</sup> Vgl. Mortensen 153 mit Anm. 12, die auch die in anderen Details feststellbare Überbewertung der Heeresreformen des Hadrian diskutiert. Mortensen 152 ff. mit knapper Diskussion der Forschungsgeschichte.

der Manipelstruktur auch in nachhadrianischer Zeit. Da die Quellen also weder eine Abschaffung der Manipelgliederung unter Hadrian noch eine Reform des Fahnenwesens in dieser Zeit belegen und die Denkmäler zudem keinerlei signifikante Veränderung in der Darstellungsweise römischer Feldzeichen dieser Zeit offenbaren, muss eine Verknüpfung der Einführung von Zenturienfeldzeichen mit den hadrianischen Reformen zurückgewiesen werden.

Helfen die Quellen bei der Frage zur Datierung der Einführung von Zenturienfeldzeichen demnach wenig, bleibt es nur noch, Analogieschlüsse mit Blick auf die übrigen Militäreinheiten des römischen Heeres zu berücksichtigen. Für die *cohortes praetoriae, urbanae* und *vigilum* wurde bereits dargelegt, dass dort seit Gründung der Einheiten jede Zenturie ein eigenes Feldzeichen führte. Besonders aufschlussreich ist dieser Parallelbefund vor allem im Bezug auf die Prätorianer, da diese zum einen nach dem Vorbild der Legionen strukturiert wurden<sup>800</sup> und zum anderen eine Unterteilung in Manipel besaßen<sup>801</sup>. Wenn sie also seit ihrer Gründung in augusteischer Zeit trotz ihrer Manipelgliederung Zenturienfeldzeichen nutzten, ist Ähnliches wohl auch für die Legionen anzunehmen. Doch nicht nur bei den städtischen Truppen besaßen die Zenturien eigene Feldzeichen, auch für die Auxiliarkohorten beweisen Inschriften die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Zenturie, wobei ein Papyrus dies sogar für vorhadrianische Zeit belegt<sup>802</sup>. Da somit alle unter Augustus neu gegründeten bzw. konsolidierten Einheiten mit Zenturienfeldzeichen ausgestattet waren, erscheint die Annahme, in den gleichzeitig reformierten Legionen sei an den Manipelfeldzeichen festgehalten worden, mehr als unwahrscheinlich. Zumal zumindest einige der neuformierten Truppengattungen gerade nach dem Vorbild der Legionen untergliedert wurden, was auch eine Übernahme des Fahnenwesens beinhaltet haben dürfte. Entsprechend wurden in der frühen Kaiserzeit wohl einerseits die Manipelfeldzeichen in den Legionen aufgegeben und andererseits den Zenturien Standarten zuerkannt.

Dieser Vorgang muss sich aber auch auf das Kohortenfeldzeichen ausgewirkt haben, da, wie bereits gesehen, in der späten Republik das Stangenfeldzeichen des Triariermanipels in einer Doppelfunktion auch diese Aufgabe übernommen hatte. Die weitere Existenz eines Kohortenfeldzeichens belegt eine Grabinschrift aus Mauretanien (E10), die einen *sig(nifer) leg(ionis) III Ital(icae) coh(ortium) I / et II* nennt. Dies ist wohl so zu interpretieren, dass der Verstorbene zunächst in der zweiten und dann in der ersten Kohorte als *signifer* diente<sup>803</sup>. Die Nennung der Kohorte(n) ist dabei singular<sup>804</sup> und darf vermutlich als Hinweis darauf verstanden werden, dass der Verstorbene tatsächlich das Feldzeichen der Kohorte getragen hat und nicht das einer Zenturie innerhalb der Kohorte. Auch Vegetius bestätigt die Existenz von Kohortenfeldzeichen in den Legionen<sup>805</sup>, indem er schreibt, die Kohorten besäßen *dracones*, die von den *draconarii* getragen würden, welche früher *signiferi* geheißen hätten. Darüber hinaus berichtet Vegetius von zehn Kassen, einer je Kohorte, in welche die Soldaten einen Pflichtanteil ihres Soldes einzahlten und die von den *signiferi* verwaltet wurden<sup>806</sup>. Belegt wird die Existenz solcher Kassen auch für die frühere Kaiserzeit durch Sueton<sup>807</sup>, der ebenfalls von bei den Feldzeichen deponierten Geldern spricht. Ihre Führung oblag vermut-

<sup>800</sup> Domaszewski, Fahnen 27 f.

<sup>801</sup> Tac. ann. XII 56. Bestätigt wird diese Angabe durch die in Prätorianerinschriften zu findende Bezeichnung *commanipulii commanipulares*, so z.B.: CIL VI 2613. 37213; X 1766. 6096; XI 6059 sowie E2. E6.

<sup>802</sup> Vgl. 144 f. Der betreffende Papyrus ist als E22 katalogisiert.

<sup>803</sup> Speidel, Legionary Cohorts 857 f. hält diese Auffassung zwar für möglich, jedoch für unwahrscheinlich. S.E. ist hier eine Detachierung von Soldaten aus den genannten Kohorten zu einer neuen Einheit zu erkennen, die ein eigenes Feldzeichen erhalten habe. Bei diesem könnte es sich nur um ein *vexillum*,

nicht aber um ein *signum* handeln, weshalb auch der Träger ein *vexillarius* wäre. Im Gegenteil scheinen m.E. die explizite Nennung der ersten Kohorte und deren herausgehobene Stellung dafür zu sprechen, dass hier eine Beförderung von der zweiten zur ersten Kohorte vorliegt.

<sup>804</sup> Zumindest für Inschriften von *signiferi* ist die Nennung der Kohorten singular. Weitere Beispiele für ähnliche Formulierungen bei Soldaten s. Speidel, Legionary Cohorts 854 ff.

<sup>805</sup> Veg. mil. II 7.

<sup>806</sup> Veg. mil. II 20.

<sup>807</sup> Suet. Dom. VII.

lich auch zu dieser Zeit bereits den *signiferi*, wobei unklar ist, ob es sich bei ihnen um solche der Kohorten handelte<sup>808</sup>.

Interessant ist auch eine Stelle bei Tacitus, der berichtet, Germanicus habe den ungeordneten Soldaten befohlen, sich nach Manipeln zu versammeln und (die) *vexilla* nach vorn zu stellen, damit wenigstens diese die Kohorten unterschieden<sup>809</sup>. Zwickler nahm jene Passage zum Anlass, *vexilla* als generelle Fahnen der Legionskohorten anzunehmen<sup>810</sup>. Allerdings wird aus dem Kontext des Berichtes nicht deutlich, um was für Truppen es sich hier handelt, ob nicht vielleicht sogar Veteranen gemeint sein könnten. Gegen die Annahme Zwicklers, als Kohortenfahnen hätten *vexilla* gedient, spricht zudem der epigraphische Befund. Wäre der *vexillarius* regelmäßiger Fahnenträger der Legionskohorte, müssten wesentlich mehr Grabsteine und Weihinschriften mit Nennung dieser Charge erhalten sein<sup>811</sup>. Überliefert sind jedoch nur drei Inschriften von *vexillarii* der Legionen<sup>812</sup>, die nicht eindeutig der Reiterei oder einer Veteranenabteilung zuzuweisen sind. Demzufolge kann der Feldzeichenträger der Legionskohorte kaum die Chargenbezeichnung *vexillarius* geführt haben<sup>813</sup>; anders ist die sonst eklatante Überlieferungslücke nicht zu erklären. Zudem belegt die bereits genannte Passage bei Vegetius die Bezeichnung *signifer* für den Feldzeichenträger der Kohorte, der zu Vegetius' Lebzeiten bereits in *draconarius* umbenannt worden war. Eine weitere frühere Umbenennung von *vexillarius* zu *signifer* ist wohl kaum anzunehmen und zudem aus den Quellen heraus nicht zu erkennen.

Gegen die Existenz eines Kohortenfeldzeichens und eines Kohortenkommandeurs wendet sich vehement Isaac<sup>814</sup>, der sich dabei vor allem auf das s.E. gänzliche Fehlen von entsprechenden Belegen beruft. Gegen das von ihm entworfene Modell der römischen Heeresgliederung ist allerdings einzuwenden, dass er sowohl spätrepublikanische als auch kaiserzeitliche Quellen zu einem einheitlichen Bild zusammenzufügen versucht, also keine chronologische Differenzierung vornimmt. Auch gegen einzelne seiner Argumente sind deutliche Einwände erheben: So lehnt er die Vorstellung ab, einer der Zenturionen könnte gleichzeitig auch die Kohorte kommandiert haben, weil sich keine Belege für Rangunterschiede unter den Zenturionen fänden. Zudem würden alle belegten Legionsvexillationen von senatorischen Offizieren geführt werden und niemals von Zenturionen, was gegen eine übergeordnete Kommandofunktion derselben sprechen soll. Es besteht indessen ein gewichtiger Unterschied zwischen einem eigenständigen Kommando, das einem senatorischen Offizier über eine Vexillation übertragen wird, und der Funktion eines untergeordneten Offiziers in einer festen Rangfolge, wie sie wohl dem Zenturio als Kohortenführer zukam. Ebenso wenig wie ein republikanischer Zenturio sein Manipel im Sinne eines eigenständigen Kommandos befehligte, hätte ein kaiserzeitlicher Zenturio, der eine Kohorte befehligte und deren innere Bewegungen steuerte, ein eigenständiges Kommando innegehabt. Die Befehlsgewalt eines solchen Kohortenkommandeurs wäre also keinesfalls mit der eines Befehlshabers einer Vexillation zu vergleichen, da Ersterer nur die Befehle des Legionskommandeurs für seine Kohorte umsetzen und bestenfalls kleinere eigenständige Unternehmungen vornehmen, sich jedoch keinesfalls aus dem direkten Kommandobereich seines Legionskommandeurs

<sup>808</sup> Ausführlich zur Funktion der *signiferi* als Kassenverwalter Stauner 66 ff. Er geht jedoch davon aus, dass es weder ein eigenständiges Kohortenfeldzeichen gegeben habe noch Zenturionsigna, sondern einzig Manipelfeldzeichen. Der *signifer* der Zenturie des *pilus prior* (Stauner 66 ff. schreibt *primus prior*, meint aber vermutlich den *pilus prior*) habe s.E. die Kohortenkasse verwaltet.

<sup>809</sup> Tac. ann. I 34. Vgl. dazu auch Speidel, Legionary Cohorts 857, der Tacitus einen eher ungenauen Umgang mit der Terminologie bescheinigt.

<sup>810</sup> Zwickler, Bemerkungen 11 ff.

<sup>811</sup> Zwickler, Bemerkungen 10 f. erkennt zwar ebenso, dass er nur zwei zudem noch unsichere epigraphische Belege für *vexillarii*

von Legionskohorten anführen kann, doch beachtet er dieses quantitative Faktum kaum.

<sup>812</sup> CIL III 1614; VIII 2562. 2974. Vgl. Anm. 796.

<sup>813</sup> Widersprüchlich hierzu Richter, Trajanssäule, die auf S. 304 die Existenz eines vorhadrianischen Kohortenfeldzeichens prinzipiell ablehnt, auf S. 329 jedoch mit Verweis auf mehrere Stellen bei Tacitus, die sich allesamt auf vorhadrianische Ereignisse beziehen, ein *vexillum* als ständige Fahne der Legionskohorte annimmt. Auf S. 330 diskutiert sie dann die Möglichkeit, einzelne *vexilla* auf der Traianssäule als Kohortenfahnen von Legionen zu deuten.

<sup>814</sup> Isaac 25 ff.

bewegen würde. Dagegen ist der Befehlshaber einer Vexillation rangmäßig mit dem Kommandeur einer eigenständigen Einheit zu vergleichen.

Hinsichtlich des Fehlens von Belegen für Rangunterschiede innerhalb des Zenturionenstandes wäre es gänzlich unnötig gewesen, diese explizit zu nennen, denn durch die Stellung der Zenturie wurde auch die des Zenturionats bereits ausgedrückt. So erklärt sich auch das Fehlen von Belegen, die einen Zenturio inschriftlich als Kommandeur einer Kohorte ausweisen, war dieser doch schlicht der Kommandeur der ranghöchsten Zenturie und einzig ob dieser Stellung innerhalb der Kohorte weisungsbefugt. Für die Existenz von Rangunterschieden aufgrund von Ansehen bzw. *auctoritas* spricht auch die Beibehaltung der alten Manipelbezeichnungen mitsamt der Trennung in *centuriae priores* und *posteriores*, obwohl diese keinerlei taktische Funktion mehr besaßen. Zudem weisen Beförderungen innerhalb der Zenturionate, auch wenn diese zumeist mit Kohortenwechseln einhergingen, auf die Existenz solcher Rangunterschiede hin<sup>815</sup>.

Ferner ist nach der eigentlichen Funktion einer kaiserzeitlichen Legionskohorte zu fragen, vor allem nach ihrem Nutzen. Spricht man dieser Gliederungseinheit wie von Isaac vorgeschlagen neben der administrativen auch jede taktische Funktion ab<sup>816</sup>, für die ein eigenes Feldzeichen und ein ständiger Kommandeur notwendig wären, wird sie zu einer beliebigen Gruppierungsform von Zenturien, um deren Unterbringung in Baracken und die Aufstellung auf dem Schlachtfeld zu erleichtern. Die Kohorte wäre also eine rein rechnerische Größenordnung zur Benennung einer bestimmten Anzahl von Zenturien, ohne für irgendeinen funktionalen Einsatz tauglich zu sein<sup>817</sup>. Bei allem, was man sonst über das römische Heerwesen weiß, erscheint eine solche Vorstellung wenig überzeugend.

Dessen ungeachtet ist nach der bisherigen Durchsicht der epigraphischen und literarischen Belege nicht eindeutig bewiesen, dass eines der Zenturienfeldzeichen gleichzeitig auch als Kohortenfeldzeichen eingesetzt wurde, obgleich die Indizien für eine solche Annahme sprechen. Eine Bestätigung erfährt diese Vermutung allerdings durch die Gestaltung der Stangenfeldzeichen der kaiserzeitlichen Legionen. In augusteischer Zeit ist hier nicht nur ein Wandel in der Gesamtgestaltung festzustellen, sondern auch das Auftreten einer neuen Bekrönungsform. Neben den seit republikanischer Zeit verwendeten Lanzen spitzen sind an dieser Stelle in der frühen Kaiserzeit erstmals auch Hände anzutreffen. Wie erwähnt sind diese nicht als Auszeichnungen anzusehen oder mit Ehrentiteln in Verbindung zu bringen; vielmehr handelt es sich bei der Hand als Bekrönung um ein gut sichtbares Unterscheidungsmerkmal, das eine schnelle Differenzierung unterschiedlicher Stangenfeldzeichen ermöglichte. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, dürfte die Hand die »reinen« Zenturienfeldzeichen, die Lanzen spitze hingegen die gleichzeitig auch als Kohortenfeldzeichen genutzten *signa* bekrönt haben.

Schließlich gilt es noch einen Blick auf die Legionsreiterei und deren Feldzeichen zu werfen. Inschriftlich sind mehrere *vexillarii equitum legionis* überliefert<sup>818</sup>, die vermutlich jeweils das *vexillum* einer *turma* trugen. Unterstützt wird diese Auffassung durch Vegetius, der wiederum für seine Zeit beschreibt, dass die Turmen der Reiterei *vexilla* besessen hätten<sup>819</sup>. Die Alen führten im Vergleich zwar auch *vexilla*, die dort jedoch als Feldzeichen der gesamten Truppe fungierten. Dagegen besaßen die Turmen Stangenfeldzeichen. Dieser Unterschied mag zunächst überraschen, doch waren die Reiter der Legionen üblicherweise den Zenturien

<sup>815</sup> Ebenso Domaszewski, Rangordnung 90 ff. mit den Ausführungen Dobsons S. XXIII ff. Das starre Beförderungsschema Domaszewskis ist in dieser Form wohl nicht haltbar, doch sind die Rangunterschiede kaum zu leugnen. Für eine untereinander abgestufte Rangfolge der Zenturionen in den Kohorten II-X der Legionen spricht sich auch Speidel, Framework 11 aus, wohingegen Le Bohec, Armee 47 eine Gleichrangigkeit dieser Zenturionen postuliert und nur den *primi ordines* einen höhe-

ren Rang zubilligen möchte. Junkelmann, Legionen des Augustus 111 geht ebenfalls von einer prinzipiellen Gleichrangigkeit aus, sieht aber trotzdem eine durch die Dienststellung bedingte Hierarchie.

<sup>816</sup> Isaac 29.

<sup>817</sup> Ebenda.

<sup>818</sup> Vgl. 451 f.

<sup>819</sup> Veg. mil. II 14.

zugeteilt<sup>820</sup> und nur während des Einsatzes in Turmen zusammengefasst, weshalb ein eigenes Stangenfeldzeichen wohl unnötig erschien. Zusätzlich zu der traditionellen Funktion des *vexillum* als Reiterfahne könnte also auch dessen Einsatz als temporäres Feldzeichen für die Wahl dieses Feldzeichentyps als Standarte der Turmen der Legionsreiterei eine Rolle gespielt haben.

### *Aquilae*

Aus der Kaiserzeit haben sich zahlreiche Darstellungen von Legionsadlern erhalten, von denen insbesondere die auf Grabdenkmälern erscheinenden und daher eindeutig benennbaren wichtig sind<sup>821</sup>. Allein aus einer Synopse der Belege ist bereits zu erkennen, dass sich die Form dieses Standartentyps auch in der Kaiserzeit gegenüber der Republik nicht wesentlich verändert hat. Noch immer besteht das Feldzeichen aus einem schmucklosen Schaft mit einem Kapitell an der Spitze, darauf ein Adler, der zumeist ein Blitzbündel in den Krallen hält. Seine Flügel sind in der Regel steil erhoben, vor allem wenn der Adler in Profil- oder Dreiviertelansicht dargestellt wird.

Allerdings finden sich auch Darstellungen von Standarten, die von diesem Schema signifikant abweichen und trotzdem aufgrund äußerer Umstände als Legionsadler angesehen werden müssen. Insbesondere zwei charakteristische Eigenheiten des Legionsadlers können divergieren: die Flügelhaltung des Adlers und die Schmucklosigkeit des Schaftes.

Hinsichtlich der Flügelhaltung ist, wie bereits im Abschnitt zum Standartentyp der *aquila* diskutiert, eine von der Norm divergierende Flügelhaltung nicht als Charakteristikum eines Legionsadlers einer einzelnen Legion anzusehen<sup>822</sup>. In der Realität dürften die *aquilae* des römischen Heeres also mehr oder minder gleich ausgesehen haben, abgesehen vielleicht von kleinen Details und möglichen Beschriftungen. Die Gründe für die abweichenden Darstellungen liegen daher nicht in divergierenden realen Vorbildern, sondern sind künstlerisch bedingt. So zeigen auffälligerweise die Darstellungen von Adlern mit hochgestreckten Flügeln jene stets in Profil- oder Dreiviertelansicht, nicht aber frontal. Diesbezüglich ist auch die Haltung des Körpers insgesamt von Interesse, denn die in Profilsicht erscheinenden Adler weisen in aller Regel eine waagrechte Körperachse auf<sup>823</sup>, diejenigen in Dreiviertelansicht eine diagonal verlaufende<sup>824</sup>; die Verschiebung der Körperachse ergibt sich jeweils aus der Veränderung der Perspektive. Im Vergleich dazu erscheinen die Adler mit seitlich ausgebreiteten oder nur wenig erhobenen Flügeln zumeist in Frontalansicht<sup>825</sup>, wobei die Körperachse senkrecht steht. Eine frontale Wiedergabe von nach oben aufgerichteten Flügeln hätte den Bildhauer vor das Problem gestellt, dass diese neben dem Kopf des Vogels als zwei breite Stege erschienen und eine Gefiederangabe weitgehend unmöglich gewesen wäre. Dieser Effekt ist an einem Reliefblock in Trasacco (SD 10 Taf. 83-84) zu beobachten, auf dem ein Adler in Dreiviertelansicht mit aufgestellten Flügeln abgebildet ist. Bereits hier werden die Schwierigkeiten in der Gestaltung der Flügel sehr deutlich. Es ist offenkundig, dass eine weitere perspektivische Verschiebung der Flügel in eine Frontalansicht zu einem wenig ansprechenden Ergebnis geführt hätte. Folglich dürften die abweichenden Flügelhaltungen bei einigen Legionsadlern, vor allem die Wiedergabe von seitlich ausgebreiteten Flügeln, primär durch die

<sup>820</sup> Dies beweist u. a. der Papyrus E39 deutlich, der mehrere in Zenturien eingeteilte Reiter nennt. Vgl. Speidel, *Centurions* 235 ff. Nr. 2.

<sup>821</sup> Grabdenkmäler von *primipili* mit Legionsadlern: SD 1 (Taf. 78), 3 (Taf. 79), 4 (Taf. 80), 6 (Taf. 81), 10 (Taf. 83-84), 11 (Taf. 85-86), 33 (Taf. 94-96). Grabdenkmäler von *aquiliferi*: SD 18 (Taf. 88), 25 (Taf. 91), 65, 66 (Taf. 111), 70 (Taf. 113).

<sup>822</sup> Vgl. 18 ff.

<sup>823</sup> So z. B. SD 1 (Taf. 78), 4 (Taf. 80), 18 (Taf. 88), 25 (Taf. 91); SR 6.1 (Taf. 20), 6.3 (Taf. 21).

<sup>824</sup> So z. B. SR 6.8 (Taf. 23), 6.12 (Taf. 26).

<sup>825</sup> So z. B. SD 31 (Taf. 93), 33 (Taf. 94-96), 65 (Taf. 111); Mi 2 (Taf. 128), 10-13 (Taf. 130). Allerdings treten auch wenige in Profilsicht auf, so z. B. SR 6.17 (Taf. 29), 6, 31 (Taf. 39).

Wahl der Frontalperspektive bedingt sein. In den meisten Fällen war diese wohl weniger inhaltlich gefordert, sondern vielmehr künstlerisch erwünscht.

Die zweite häufiger anzutreffende Abweichung – das gelegentliche Erscheinen von Schmuckelementen an den Schäften der *aquilae* – ist dagegen durch künstlerische Erwägungen kaum zu erklären. Wie bereits erläutert sind zusätzliche *phalerae* erstmals an der Adlerstandarte auf dem Brustpanzer der Augustusstatue von Prima Porta (SR 2 Taf. 18) zu finden, wobei die Gründe für die dortige Hinzufügung bereits diskutiert wurden<sup>826</sup>. Zeitlich und die abgebildete Standarte betreffend auch motivisch nahe steht dem Panzerrelief eine kleine Bronzefigur von einem Pferdebrustblech in Wien (Mi 2 Taf. 128), die allerdings einen römischen *aquilifer* wiedergibt und innerhalb einer Kampfszene platziert ist, weshalb keinerlei inhaltliche Bezüge zu der Übergabeszene auf dem Panzerrelief bestehen können<sup>827</sup>. Vergleichbar sind aber die jeweiligen Standarten<sup>828</sup>, die beide mit Abstand zueinander montierte *phalerae* am Schaft aufweisen, wenn auch in unterschiedlicher Anzahl, und gleichermaßen von einem Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln bekrönt werden. Da zudem die Detailgestaltung der *phalerae* mit gekerbtem Randwulst sowie planem Mittelmedaillon eng übereinstimmt und auch die Handhaltung der Träger zumindest grob vergleichbar ist, erscheint eine motivische Anleihe der Standartendarstellung in Wien bei dem Vorbild der Augustusstatue von Prima Porta denkbar.

Vielleicht darf auch einer auf einem Gladiatorenhelm aus Pompeji (Mi 5 Taf. 129) wiedergegebenen Standarte, die von einem Adler mit leicht nach oben aufgefalteten Flügeln bekrönt wird und zwei *phalerae* des Typs *patera* am Schaft trägt, eine solche motivische Abhängigkeit von dem Panzerrelief unterstellt werden. Allerdings spricht das unterhalb des Adlers angebrachte Querholz mit herabhängenden Bändern für eine stärkere Annäherung an die gleichzeitigen Stangenfeldzeichen, weshalb hier möglicherweise weniger eine motivische Übernahme als vielmehr eine eklektische Zusammenstellung von Elementen verschiedener Feldzeichen vorliegt. Diese Auffassung erfährt dadurch eine gewisse Bestätigung, dass auf dem Helm dem genannten Feldzeichen gegenüber ein zweites aufgestellt ist, das bis auf eine abweichende Bekrönung vollkommen identisch gestaltet wurde. Diese symmetrische Entsprechung legt eher eine von künstlerischen Gesichtspunkten bestimmte Wiedergabe der Feldzeichen als eine auf Verismus bedachte Abbildung existierender Standarten nahe. Als Beleg für die Existenz von *phalerae* an Legionsadlern kann die Szene auf dem Helm somit kaum gedeutet werden.

Ab dem beginnenden 2. Jh. finden sich dann häufiger Darstellungen von Legionsadlern mit *phalerae* am Schaft. Beispielsweise zeigen mehrere aus dem 2. bis 3. Jh. n. Chr. stammende Langschwerter knapp unterhalb des Griffes entsprechende Standarten in Einlegetechnik. Auf dem besterhaltenen Vertreter dieser Gruppe, einem Langschwert aus South Shields (Mi 10 Taf. 130), sind auf einer Klingenseite ein stehender Mars, auf der anderen ein von zwei Stangenfeldzeichen flankierter Legionsadler dargestellt. Letzterer besitzt einen stark verkürzten Schaft, der unterhalb des Blitzbündels, auf dem ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln sitzt, eine einzelne *phalera* des Typs *patera* trägt. Ganz ähnlich ist auch am Schaft des auf dem Schwert aus Hromówka (Mi 13 Taf. 130) dargestellten Legionsadlers unterhalb des Blitzbündels bzw. des Querholzes eine einzelne *phalera* vom Typ *patera* wiedergegeben. Da beide Schwerter sowohl in motivischer Hinsicht als auch ihre Detailgestaltung betreffend sehr starke Übereinstimmungen aufweisen, darf wohl von einer gemeinsamen Vorlage ausgegangen werden. Eine einzelne *phalera* direkt unterhalb des Adlers weist zudem die *aquila* auf dem spätantoinischen Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 Taf. 106) auf. Doch nicht nur das Auftreten der *phalera*, auch die Gestaltung des Adlers, der stark bewegt

<sup>826</sup> Vgl. 116 ff.

<sup>827</sup> Kreilinger 52.

<sup>828</sup> Simon, Prima Porta 48 f., wogegen Kreilinger 52 aufgrund der unterschiedlichen Anzahl an *phalerae* und anderen Abwei-

chungen im Detail einer motivischen Abhängigkeit eher skeptisch gegenübersteht.

wiedergegeben beinahe lebensecht wirkt, ist hier auffällig. Der Künstler wollte den Adler hier sicher eher dem natürlichen Vorbild als dem starren metallenen Abbild auf der *aquila* nachempfinden. Ebenso wie also die Form des Adlers den künstlerischen Vorstellungen gemäß variiert wurde, kann wohl auch das Auftreten von *phalerae* der künstlerischen Phantasie zugeschrieben werden. Zudem könnte ihr Auftreten an den *aquilae* mit dem Aufkommen der Kompositfeldzeichen in Zusammenhang stehen, da sich unter diesen von Adlern bekrönte Standarten finden, die mehrere Schmuckobjekte am Schaft tragen.

Ein weiteres von der üblichen Gestaltungsweise der Legionsadler abweichendes Detail offenbart der Grabstein eines *aquilifer* in Apamea (SD 70 Taf. 113). Dort wird die bekrönende Adlerfigur von einem käfigartigen Kasten umgeben. Dieses Detail ist von Stoll überzeugend mit einer Nachricht bei Cassius Dio in Verbindung gebracht worden, nach welcher der Adler im Winterquartier in einem Schrein aufbewahrt wurde<sup>829</sup>. Vergleichbar scheint ein frühkaiserzeitliches Relief in Trasacco (SD 10 Taf. 83-84) zu sein, auf dem der Adler in einem Schrein sitzend abgebildet ist, der die Form eines kleinen Antentempelchens besitzt. Dieser ist mit zwei gewundenen Säulen korinthischer Ordnung an der Front, einer Seitenwand mit Quadergliederung und einem Giebeldach samt Akroteren äußerst detailliert ausgearbeitet. Auch dieser Schrein ist auf eine Standarte montiert und dürfte mit dem bei Cassius Dio überlieferten Schutzbehältnis zu verbinden sein<sup>830</sup>.

Gesondert zu betrachten sind auch zwei Denkmäler mit Wiedergaben von Tragegestellen, die den Standartenträgern wohl den Transport der Feldzeichen erleichtern sollten. Ein solches ist, wie bereits Speidel erkannt hat<sup>831</sup>, auf einem Grabstein in Istanbul (SD 65 Taf. 111) abgebildet. Es handelt sich dabei um einen von der linken Schulter an der linken Seite herabgeführten bandartigen Tragegurt, der in einer Halterung für den Standartenschaft endet. Der am unteren Ende der Standarte sichtbare Tierkopf dürfte als zu dem Tragegestell gehörend zu interpretieren sein und gleichzeitig als Verstärkung sowie Dekor der Halterung gedient haben<sup>832</sup>. Zu vergleichen ist die Darstellung eines ähnlichen Gestelles auf dem Deckel des Schlachtensarkophags aus Portonaccio (SD 53 Taf. 106). Die Tragehilfe des dort abgebildeten *aquilifer* besteht wiederum aus einem bandartigen Schulterriemen, der hier jedoch diagonal über den Rumpf geführt wird. Aufgrund des zu haltenden Gewichtes erscheint diese Variante sinnvoller als der auf dem Istanbul Grabstein seitlich herabgeführte Riemen. Auf dem Sarkophag ist am Trageband eine mit einer Quaste verzierte, ösenartige Halterung befestigt, durch die der Schaft der *aquila* hindurchgeführt wird. Auch in diesem Punkt dürfte diese Ausführung praktikabler sein als jene auf dem Grabstein, die unten geschlossen zu sein scheint und somit kein Durchstecken des Schaftes ermöglicht hätte.

## Wappentierstandarten

Darstellungen von Wappentierstandarten sind nur selten bekannt, wohingegen Abbildungen der Embleme selbst sehr häufig zu finden sind<sup>833</sup>. Als bislang älteste Wiedergabe von Wappentierstandarten ist wohl ein frühkaiserzeitlicher Katapultbeschlag in Cremona (Mi 3 Taf. 128) zu nennen. Auf diesem sind zwei Standarten abgebildet, die einen undekorierten Schaft mit Griff besitzen und oben in größeren runden Scheiben enden, auf denen Tierprotomen zu sehen sind. Diese Formgebung unterscheidet sich deutlich von

<sup>829</sup> Cass. Dio XL 18. Vgl. Stoll, Adler 13 ff.

<sup>830</sup> Anders Liberatore – Strazzulla 92 f., die in dem Schrein die Wiedergabe eines Fahnenheiligtums erkennt. Anzuschließen ist hier noch eine *phalera* in Jerusalem (Meshorer 41 ff.; Stoll, Integration 526 Anm. 70), welche die Bekrönung eines Legionsadlers in einem kleinen giebeldakrönten Schrein zeigt. Bei diesem

dürfte es sich ebenfalls um das von Cassius Dio erwähnte Schutzbehältnis handeln.

<sup>831</sup> Speidel, Eagle-Bearer 139 f.

<sup>832</sup> Speidel, Eagle-Bearer 139.

<sup>833</sup> Die entsprechenden Wiedergaben sind bei Stoll, Integration und Abgrenzung 504 ff. zusammengetragen.

allen späteren Wiedergaben von Wappentierstandarten, die dort eher den Legionsadlern ähneln, wobei auf dem Podest statt eines Adlers ein anderes Tier sitzt. Wappentierstandarten dieser Form finden sich z.B. auf zwei Grabsteinen des 3. und 4. Jhs. (SD 75 Taf. 115. 81 Taf. 117), dem spätantoninischen Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 Taf. 106), einem traianischen Waffenrelief in Berlin (Wf 16 Taf. 127) und in einer Szene der Traianssäule (SR 6.13 Taf. 26). Der Mehrzahl der Belege entsprechend scheint also diese der *aquila* ähnliche Form spätestens seit traianischer Zeit allgemeinverbindlich gewesen zu sein. Daneben sind aber bereits auf den tiberischen Waffenreliefs am Bogen von Orange Eberstandarten dieser Form zu finden, bei denen es sich jedoch um gallische und nicht um römische Standarten handelt. Entsprechend könnten die ungewöhnlichen Standarten auf dem Katapultbeschlag in Cremona entweder als ältere Erscheinungsform dieser Feldzeichen oder als künstlerisch eher freie Wiedergabe interpretiert werden.

### *Imagines*

Die Darstellung einer eindeutig einer Legion zuweisbaren *imago* ist bislang nicht bekannt, doch kann ein in Chester aufbewahrter Grabstein (SD 73 Taf. 114) eines *imaginifer* immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit der dort stationierten *legio XX Valeria Victrix* zugeordnet werden. Die auf dem Denkmal abgebildete Standarte besitzt eine weitgehende Ähnlichkeit mit jener auf einem Grabstein in Mainz (SD 26 Taf. 91) wiedergegebenen *imago* der siebten Asturerkohorte, weshalb vermutlich alle *imagines* im römischen Heer ungefähr gleichgestaltig waren. Es handelt sich bei ihnen demzufolge um Standarten mit undekoriertem Schaft, auf den eine knapp über halb- bis knapp unterlebensgroße Büste montiert ist, die innerhalb einer Fassung angebracht sein kann.

### Stangenfeldzeichen

Stangenfeldzeichen wurden in den Legionen, wie bereits ausgeführt, einerseits als einfache Zenturienstandarten und andererseits als Zenturienstandarten mit der Zusatzfunktion als Kohortenfeldzeichen genutzt. Der besseren Orientierung auf dem Schlachtfeld wegen dürfte es eine einfache Möglichkeit zur Unterscheidung anhand eines oder mehrerer gut sichtbarer Gestaltungselemente gegeben haben. Diese zu erkennen ist allerdings schwierig, gibt es doch kaum Feldzeichendarstellungen, die eindeutig mit einer Zenturie oder Kohorte zu verbinden wären<sup>834</sup>. Tatsächlich kann dies nur für eine einzige Feldzeichengewiedergabe überhaupt gesichert entschieden werden, nämlich für das auf dem in Alexandria aufbewahrten Grabstein des Aurelius Alexandrus (SD 68 Taf. 112) abgebildete Stangenfeldzeichen. In der zugehörigen Inschrift nennt der *signifer* seine Zugehörigkeit zur ersten Zenturie der *hastati* der zweiten Kohorte. Da das Kohortenfeldzeichen von den *triarii* bzw. *pili* geführt wurde, kann es sich nur um ein Zenturienfeldzeichen handeln. Dieses trägt hier sechs *phalerae* vom Typ *patera* am Schaft und eine rechte Hand als Bekrönung. Dem Fehlen eines Griffes, einer Quaste und einer *lunula* nach dürfte die Darstellung insgesamt vereinfacht sein. Dennoch lohnt ein genauerer Blick, da ein mögliches Unterscheidungsmerkmal optisch gut erkennbar gewesen sein müsste. Als solches kommen hier jedoch einzig die *phalerae* oder die bekrönende Hand in Frage, wobei die zuerst genannten auch an sämtlichen anderen Stangenfeldzeichen von Legionen auftreten. Dagegen würde sich gerade die Bekrönung besonders gut für eine solche Aufgabe eignen, zumal sie den im Schlachtgetümmel am besten sichtbaren Teil eines Feldzeichens darstellt. Könnte

<sup>834</sup> Vereinfachend wird im Folgenden von Zenturienfeldzeichen und Kohortenfeldzeichen gesprochen, wobei mit Letzterem

das Zenturienfeldzeichen der *pili priores* gemeint ist, das gleichzeitig auch als Kohortenfeldzeichen eingesetzt wurde.

also die Hand als Bekrönung, die erst ab der frühen Kaiserzeit auftritt und außer bei den Legionen, wenn überhaupt, nur noch bei den Prätorianern vorkommt<sup>835</sup>, das Kennzeichen der Zenturienfeldzeichen der Kaiserzeit sein?

Zwar fehlen, weil alle weiteren Stangenfeldzeichenwiedergaben nicht eindeutig mit Zenturien oder Kohorten verknüpft werden können, weitere positive Belege für diese These, doch finden sich auch keine Belege, die einer solchen Überlegung widersprechen würden<sup>836</sup>. Zudem ergeben sich gewisse Indizien: So finden sich Stangenfeldzeichen von Legionen mit Händen als Bekrönung gehäuft auf militärischen Ausrüstungsgegenständen, wo sich die Hand als Feldzeichenbekrönung offenbar wesentlich größerer Beliebtheit als auf den gleichzeitigen Grabsteinen erfreute<sup>837</sup>. Dabei ist zu bedenken, dass Militaria direkt von Soldaten bestellt bzw. gekauft wurden und daher hinsichtlich ihrer Motive unmittelbar auf deren Bedürfnisse und Wünsche zugeschnitten gewesen sein dürften<sup>838</sup>. Folglich scheinen bei den Truppen die mit einer Hand bekrönten Feldzeichen besonders beliebt gewesen zu sein, weshalb sie für jene wohl einen besonderen Stellenwert gehabt haben müssen. Ein solcher würde sich nach der obigen Überlegung augenscheinlich erklären, da für die Soldaten hinsichtlich ihrer Gruppenidentität ihrer Zenturie eine wesentlich größere Bedeutung zukam als ihrer Kohorte und immerhin  $\frac{5}{6}$  der Soldaten einer Legionskohorte – alle außer jenen in der Zenturie des *pilus prior* – einem Zenturienfeldzeichen folgten. Wenn dieses regelmäßig von einer Hand bekrönt wurde, erklärt sich auch das gehäufte Auftreten dieser Bekrönungsform auf persönlichen Besitztümern von Soldaten, denn die entsprechenden Manufakturen werden die Gestaltung der Feldzeichen sicherlich auf die Mehrheit der möglichen Käufer zugeschnitten haben.

Eine weitere Möglichkeit zur Überprüfung der genannten These bieten die Grabdenkmäler von *primipili*. Aufgrund ihrer Stellung als Zenturio der *pili priores* der ersten Kohorte kommandierten sie eine Zenturie, die ein Stangenfeldzeichen mit Doppelfunktion und folglich mit einer Lanzenspitze an Stelle der Hand als Bekrönung hätte führen müssen. Dennoch sind auf drei dieser Grabdenkmäler Stangenfeldzeichen mit bekrönenden Händen abgebildet.

Vom ersten sind nur einige in der Kirche S. Domenico in Sora (SD 6 Taf. 81-82) vermauerte Blöcke erhalten, auf denen ein Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen dargestellt sind. Letztere tragen am Schaft mehrere *phalerae* des Typs *patera*, die Bekrönung ist nur an einem der beiden erhalten und wird dort von einer Hand gebildet. Es wäre allerdings denkbar, dass das zweite Stangenfeldzeichen von einer Lanzenspitze bekrönt war, wie es auf dem zweiten hier anzuführenden Grabdenkmal eines *primuspilus* in der Abtei S. Guglielmo al Goletto (SD 11 Taf. 85-86) der Fall ist. Dort sind insgesamt drei Stangenfeldzeichen zu sehen, von denen je eines von einer Hand, einer Lanzenspitze und ungewöhnlicherweise von einem Capricorn bekrönt wird. In dieser Zusammenstellung erklärt sich das Auftreten der Hand recht gut, da neben dem Feldzeichen der eigenen Zenturie auch das einer anderen abgebildet wurde – sei es nun, weil es für eine frühere Stellung des Verstorbenen oder aber für eine der anderen Zenturien der ersten Kohorte stehen sollte.

Schwieriger mit der vorgebrachten These in Einklang zu bringen ist hingegen das dritte hier zu erwähnende Grabdenkmal (SD 13 Taf. 87), auf dem den vorliegenden Zeichnungen nach gleich drei Stangenfeldzeichen mit Händen als Bekrönung wiedergegeben sind. Indes lässt sich der Wahrheitsgehalt dieser Zeichnung

<sup>835</sup> Vgl. 68 ff.

<sup>836</sup> Stangenfeldzeichen von Legionen mit Händen zeigen Mü 12.3 (Taf. 3). 17.1 (Taf. 4). 22.3 (Taf. 6); SR 6.1 (Taf. 20). 6.6 (Taf. 23). 6.13 (Taf. 26). 6.20 (Taf. 32). 6.22 (Taf. 33); SD 6 (Taf. 81). 11 (Taf. 85-86). 13 (Taf. 87). 64 (Taf. 111). 78 (Taf. 116); VD 3 (Taf. 134); Mi 5. 9 (Taf. 129). 15. 16 (Taf. 131). 19. 20. 21 (Taf. 132).

<sup>837</sup> Hände als Bekrönungen von Feldzeichen zeigen nur zwei Grabsteine von *signiferi* der Legionen (SD 64 Taf. 111. 78 Taf. 116), wohingegen sie in dieser Form auf immerhin sieben militärischen Ausrüstungsgegenständen erscheinen (Mi 5 Taf. 129. 9 Taf. 129. 15. 16 Taf. 131. 19. 20. 21 Taf. 132).

<sup>838</sup> Vgl. 252 ff.

derzeit nicht überprüfen<sup>839</sup>; dies ist umso bedauerlicher, da auch die direkt unterhalb der Hände abgebildeten *lunulae* in claudischer Zeit an dieser Stelle mehr als ungewöhnlich sind. Eine weitere Verunklärung ergibt sich aus der bei Dobson zu findenden Angabe, auf dem Relief seien *vexilla* abgebildet, wobei er nicht weiter auf die Zeichnung und die dort abgebildeten Stangenfeldzeichen eingeht<sup>840</sup>.

Weitere Argumente für oder gegen die These, dass die Hand in den Legionszenturien als Bekrönung der Stangenfeldzeichen fungierte, könnten sich aus einer Gegenprobe ergeben. Denn umgekehrt müssten dann ebenso alle Stangenfeldzeichen mit Lanzenspitzen Legionskohorten zuzuweisen sein. Bestätigt wird eine solche Überlegung durch einen Blick auf die Werksteine, die nach Vollendung bestimmter Bauvorhaben von den jeweiligen Truppen gesetzt wurden und auf denen gelegentlich auch Stangenfeldzeichen abgebildet sind. Letztere werden zumeist von einer Lanzenspitze bekrönt. Angesichts der Tatsache, dass eher Kohorten und weniger Zenturien die jeweiligen Bauten errichtet haben dürften, erscheint dies nicht ungewöhnlich. Zudem war auf einem aus Benwell stammenden, heute jedoch verschollenen Werkstein (Re 14 Taf. 121) den erhaltenen Zeichnungen nach zu urteilen sogar dezidiert die zweite Kohorte der *legio II Augusta* als ausführende Einheit genannt, wobei die seitlich der Inschrifttafel abgebildeten und daher sicherlich der genannten Kohorte zuweisbaren Stangenfeldzeichen von Lanzenspitzen bekrönt wurden.

Dagegen zeigt ein anderer, nur durch eine Zeichnung überlieferter Werkstein aus Carriden (Re 7 Taf. 119) zwei Stangenfeldzeichen, die gemäß der eher flüchtigen Wiedergabe Horsleys von Lanzenspitzen bekrönt wurden, unter denen sich je ein Halbmond befand. Der Inschrift *coh(ortis) / VIII / c(enturia) Sta(tili) / Teles(phori)* wegen müsste es sich hierbei um Zenturienfeldzeichen handeln; allerdings könnte die genannte Zenturie auch diejenige der *pili priores* sein. Zudem scheint die Zeichnung aufgrund ihres flüchtigen Charakters nicht sehr vertrauenswürdig zu sein, was die sehr hohe Platzierung der Halbmonde, die an dieser Stelle höchst merkwürdig wären, bestätigen kann. Somit kann in diesem Werkstein zwar kein Beleg für die vorgeschlagene Unterscheidung von Zenturien- und Kohortenfeldzeichen gesehen werden, jedoch sicherlich auch kein Gegenbeweis.

Zuletzt sei hier noch auf einen Altar in Verona (SD 31 Taf. 93) verwiesen, auf dem ein Mann dargestellt ist, der an eine rechts neben ihm stehende *aquila* greift, während auf der anderen Seite ein von einer Lanzenspitze bekröntes Stangenfeldzeichen aufgestellt ist. Eine zugehörige Inschrift ist nicht erhalten. Der Darstellung nach kann der Mann als *aquilifer* identifiziert werden, da er mit seiner Hand an den Legionsadler fasst, während das neben ihm stehende *signum* als Hinweis auf seine vorherige Position als *signifer* zu interpretieren ist<sup>841</sup>. Schließt man sich den obigen Überlegungen an, so wäre die Lanzenspitze als Hinweis auf eine Stellung als *signifer cohortis* zu deuten, wobei eine Beförderung von dort zum *aquilifer* ohnehin wahrscheinlicher sein dürfte als von der Position des *signifer centuriae*.

Obgleich also kaum positive Belege für eine Differenzierbarkeit der Stangenfeldzeichen von Zenturien und Kohorten nach der jeweiligen Bekrönungsform vorzuweisen sind, so lassen sich doch ebenso wenig klare Gegenbelege benennen. Gegen das vorgestellte Modell, das eine Abstufung der *signiferi* untereinander beinhaltet, mag man einwenden, dass eine solche Hierarchie in den Inschriften deutlichere Spuren hinterlassen haben müsste: So fehlen Hinweise auf entsprechende Beförderungen zwischen den Zenturien weitgehend. Allerdings handelt es sich bei den hier angenommenen Rangunterschieden nicht um solche, die sich durch unterschiedliche Soldzahlungen oder eine höhere Position in der Kommandokette äußern

<sup>839</sup> Soweit anhand der übrigen Seiten heute noch überprüfbar, ist diese Zeichnung recht genau und weicht nur in Detailformen leicht vom antiken Bestand ab. Weiteres s. 358.

<sup>840</sup> Dobson 184 Nr. 42; Turci 94 ff. Nr. 9 spricht gar von drei »labari«, was allein aufgrund der Zeitstellung des Denkmals irrig sein muss. Da Turci jedoch einen Führer des Museums Forli ver-

fasst hat, ist davon auszugehen, dass er möglicherweise weitergehende Informationen zur Verfügung hatte. Wenn er also von »labari« spricht, meint er wahrscheinlich *vexilla*, was wiederum zu den Angaben von Dobson passen würde.

<sup>841</sup> Eine Beförderung vom *signifer* zum *aquilifer* ist gängig, vgl. Domaszewski, Rangordnung 41.

würden, sondern einzig durch ein ungleiches Prestige der verschiedenen Dienststellungen. Der *signifer* der Zenturie der *pili priores* besaß keinen höheren militärischen Rang als die Feldzeichenträger der übrigen Zenturien und war diesen gegenüber auch nicht weisungsbefugt. Diese mussten sich lediglich an den Bewegungen seiner Standarte orientieren. Es handelte sich einzig um eine dienstbedingt höherwertige Stellung, die sich aber nicht in einem anderen militärischen Rang ausdrückte. So handelte es sich bei den unterschiedlichen Stellungen der *signiferi* wie übrigens auch der Zenturionen im römischen Heer um eine rein einsatzbedingte Hierarchie, die sich nicht mit den einfachen Rangbezeichnungen ausdrücken lässt. Nur durch eine militärisch korrekte, vollständige Kohorten- und Zenturiennennung würde sich diese genauer beschreiben lassen. Eine solche war jedoch anscheinend häufig gar nicht gewünscht, wie die überwiegende Verwendung des Formulars 2 in den Inschriften<sup>842</sup>, das den Betreffenden nur als *signifer legionis* bezeichnet, belegen kann. Es ist demnach methodisch kaum zulässig, aus dem Fehlen von weiteren Rangunterscheidungen innerhalb der Inschriften, die ein solch einfaches Formular aufweisen, darauf zu schließen, dass es diese nicht gegeben habe.

Davon ausgehend, dass Zenturien- und Kohortenfeldzeichen tatsächlich durch die Form der Bekrönung unterscheidbar waren, gilt es nun, die weitere Gestaltung der kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen von Legionen zu betrachten. Das Gros der Denkmäler bestätigt zunächst die von v. Domaszewski geäußerte Annahme<sup>843</sup>, nach der sich diese Stangenfeldzeichen vor allem durch das gehäufte Auftreten von *phalerae* des Typs *patera* auszeichnen, wohingegen *coronae* und *phalerae cum imagine* den Prätorianern vorbehalten seien. Allerdings zeigen einige wenige Darstellungen insbesondere aus dem Bereich der Sepulkraldenkmäler auch höherwertige *dona*, so beispielsweise einzelne Blattkränze<sup>844</sup>. Darüber hinaus sind auf sechs frühkaiserzeitlichen Grabdenkmälern von *primipili phalerae cum imagine* an Stangenfeldzeichen von Legionen abgebildet<sup>845</sup>. Daher sind die Überlegungen v. Domaszewskis dahingehend zu modifizieren, dass *phalerae* des Typs *patera* zwar tatsächlich ein besonders typisches Ausstattungsmerkmal von Stangenfeldzeichen der Legionen darstellen, aber weder diesen exklusiv vorbehalten noch umgekehrt dort höherwertigere *dona* nicht anzutreffen wären. Das Spektrum der an den Stangenfeldzeichen befestigten Auszeichnungen hängt dabei anscheinend unmittelbar vom Rang der Zenturionen ab. Denn ebenso wie den Legionszenturionen zumeist nur *phalerae* des Typs *patera*, aber nur selten ein Blattkranz verliehen wurde, finden sich auch nur diese Auszeichnungen an den Feldzeichen ihrer Zenturien. Einzig die *primi ordines* und dort vor allem der *primuspilus* konnten höherwertige Ehrungen erlangen, was sich wiederum auf die Feldzeichen ihrer Zenturien übertrug.

Neben den genannten *phalerae* sind auch die *lunulae* als ein für die Stangenfeldzeichen der Legionen typisches Gestaltungselement anzusprechen, obgleich sie ebenso an den *signa* der Auxiliartruppen auftreten können. Während an den spätrepublikanischen Stangenfeldzeichen der Legionen noch mehrere *lunulae* über den ganzen Schaft verteilt werden konnten, ist an den kaiserzeitlichen *signa* in aller Regel nur noch eine *lunula* zu finden, die stets im unteren Schaftbereich zwischen Quaste und *phalerae* positioniert ist<sup>846</sup>. Abweichende Platzierungen zeigen einzig die ab flavischer Zeit verbreiteten Kompositfeldzeichen, an denen die *lunulae* an jeder Stelle montiert sein können, und die seit dem 2. Jh. belegten Kultstandarten des Iupiter Dolichenus, die Legionsfeldzeichen stark ähneln und an denen mehrere Halbmonde überall am Schaft befestigt werden konnten<sup>847</sup>. Beide Phänomene scheinen wiederum einen Einfluss auf die Wiedergaben der Stangenfeldzeichen von Legionen auszuüben, wie ein Grabstein des 3. Jhs. in Budapest (SD 78 Taf.

<sup>842</sup> Vgl. 433 ff.

<sup>843</sup> Domaszewski, Fahnen 50 ff.

<sup>844</sup> So z.B. auf SD 29 (Taf. 92). 36 (Taf. 97).

<sup>845</sup> SD 2-5 (Taf. 79-81). 10 (83-84). 11 (Taf. 85-86).

<sup>846</sup> Einige wenige frühkaiserzeitliche Denkmäler zeigen noch Feldzeichen spätrepublikanischer Form, so SD 11 (Taf. 85-86). 15 (Taf. 87).

<sup>847</sup> Vgl. 183 ff.

116) belegen kann. Dort ist eine Standarte abgebildet, die drei *phalerae* vom Typ *patera* am Schaft trägt, unter denen jeweils eine *lunula* angebracht ist. Ähnliche Kombinationen aus *phalerae* und *lunulae* zeigen vor allem mehrere Kultstandarten, während sie für militärische *signa* vollkommen untypisch sind.

Als weiteres Schmuckelement an Stangenfeldzeichen ist das Vexillumtuch zu nennen. Während dieses, soweit überhaupt vorhanden, in voraugusteischer Zeit stets im unteren Schaftbereich platziert war, tritt es in der Kaiserzeit nur noch direkt unterhalb der Bekrönung auf. Mit der Veränderung der Position am Schaft scheint auch ein Wechsel in der Funktion einhergegangen zu sein, da die von den republikanischen Denkmälern bekannten sich auf den Tüchern befindenden Einheitenbezeichnungen in der Kaiserzeit nicht mehr nachzuweisen sind. Vielmehr scheinen zu dieser Zeit vor allem Gottheiten, Schilde und andere bildliche Motive auf diese gemalt worden zu sein, die jedoch offenbar keine Hinweise auf eine bestimmte Teileinheit der Legion beinhalteten. Der aus Niederbieber stammenden silbernen Inschrifttafel (AR 1.3 Taf. 140) nach zu urteilen scheinen in der Kaiserzeit regelmäßig die bereits in der späten Republik vereinzelt auftretenden Querhölzer die Funktion des Inschriftträgers übernommen zu haben.

Weiterhin kommen an kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen auch Figuren von Wappentieren vor, die in aller Regel im untersten Schaftbereich angebracht sind. Nachgewiesen sind Wappentierwiedergaben an den Stangenfeldzeichen der *legio IV Scythica* (SD 11 Taf. 85-86), *IV Flavia* (SD 64 Taf. 111), *VII Claudia* (SD 15 Taf. 87. 58 Taf. 108) und *XIV Gemina* (SD 36 Taf. 97. 37 Taf. 98; Mü 30.15. 16 Taf. 14). Zudem zeigen einige weitere, nicht sicher bestimmten Einheiten zuweisbare Stangenfeldzeichen Wappentierfiguren (SD 12 Taf. 86. VD 1 Taf. 133). Da sie jedoch insgesamt nur an einem kleinen Teil der Feldzeichen festzustellen sind, scheinen sie kein fester Bestandteil gewesen zu sein. Möglicherweise wurden solche Wappentierbilder nur von einigen Einheiten an ihren Stangenfeldzeichen getragen oder aber das Recht, die Wappentiere an den *signa* selbst zu präsentieren, wurde als Auszeichnung verliehen.

Nach dem Blick auf die häufiger anzutreffenden und somit wohl als typisch zu bezeichnenden Schmuckelemente gilt es noch, kurz eine bemerkenswerte Sonderform zu betrachten: Zwei frühkaiserzeitliche Grabdenkmäler in Italien (SD 22 Taf. 90. 27 Taf. 92) zeigen dreizackförmige Spitzen an den Standarten. Gut vergleichen lässt sich eine Gruppe von bislang fünf aus Germanien und Britannien stammenden Lanzen spitzen, die eine ebensolche Grundform aufweisen und kaum für einen Einsatz als Waffe bestimmt gewesen sein können<sup>848</sup>. Da zudem auch die in Niederbieber gefundene Lanzen spitze (AR 1.6 Taf. 140) vom Stangenfeldzeichen der *cohors VII Raetorum* zwei kleine Querhasten unterhalb des Lanzenblattes aufweist, scheint eine Deutung dieser Lanzen spitzen als Feldzeichenbekrönungen denkbar zu sein. Welche Bedeutung diesen Querhasten allerdings zukommt und warum sie innerhalb der Darstellungen sonst fehlen, ist nach momentanem Kenntnisstand kaum zu beantworten.

Den obigen Ergebnissen nach gab es in einer kaiserzeitlichen Legion also zwei Arten von Stangenfeldzeichen: zum einen jene, die von den Zenturien der *pili priores* in jeder Kohorte getragen wurden und gleichzeitig als Kohorten- und Zenturienfeldzeichen fungierten, zum anderen diejenigen der übrigen Zenturien. Sie unterschieden sich formal einzig durch ihre Bekrönungen, wobei die Lanzen spitze das Kohortenfeldzeichen und die rechte Hand alle anderen Zenturienfeldzeichen bekrönte. Am Schaft befand sich unten ein Lanzen schuh, der häufig mit einer Querstrebe gegen zu tiefes Einsinken kombiniert war. Darüber folgten ein Griff und eine Quaste, die beide vor allem dazu dienten, die Handhabung der Standarte zu verbessern. Oberhalb der Quaste schlossen sich zumeist eine *lunula* und darüber eine nicht festgelegte Anzahl an *dona* an. Bei diesen handelte es sich zumeist um *phalerae* des Typs *patera* sowie gelegentlich um einen zusätzlichen Blattkranz, wohingegen höherwertige Auszeichnungen den Einheiten der höheren Offiziere vorbe-

<sup>848</sup> Vgl. 78.

halten blieben, was innerhalb der Legionen nur die erste Kohorte betreffen konnte. Dementsprechend befanden sich auch nur an den Stangenfeldzeichen der Zenturien der ersten Kohorte *phalerae cum imagine*. Die Reihe der Auszeichnungen wurde nach oben hin in der Regel von einem Querholz mit herabhängenden Bändern abgeschlossen, das aller Wahrscheinlichkeit nach eine Inschrift mit der Einheitenbezeichnung trug. Vom Querholz konnte zudem ein Vexillumtuch herabhängen, dessen Funktion unklar ist. Oberhalb dieser Elemente folgte die bereits erwähnte Bekrönung.

Zusätzlich zu diesen typischen Schmuckelementen konnten in Einzelfällen auch kleine Schilde, die meist im Bereich des Querholzes erscheinen, und Wappentierwiedergaben, die in der Regel im unteren Teil des Schaftes anzutreffen sind, an den Schäften befestigt sein.

## Vexilla

Das *vexillum* wurde in der Legion, wie bereits dargelegt, regulär nur von den Turmen der Reiterei getragen. Daneben fand es allerdings auch eine Verwendung als Standarte von temporär zusammengestellten Einheiten jeglicher Art, also bei Vexillationen, Veteranenverbänden etc.

Darstellungen von eindeutig den Legionen zuweisbaren *vexilla* gibt es nur wenige, wobei hier eine spezielle Gruppe von Denkmälern besondere Beachtung verdient, die allesamt in Beziehung zu der während der Kaiserzeit größtenteils in Britannien stationierten *legio II Augusta* stehen<sup>849</sup>. Hinzuweisen ist z.B. auf einen Werkstein aus Benwell (Re 15 Taf. 121), auf dem ein *vexillum* wiedergegeben ist, das die Aufschrift *leg(io) II (Augusta)* trägt. Das Feldzeichen kann hier nicht auf die Turmen der Reiterei bezogen werden, sondern eher auf eine Vexillation der genannten Legion, die für den mit diesem Werkstein gekennzeichneten Bau verantwortlich war. Ungewöhnlicherweise wird der vexillative Charakter dieser Truppe inschriftlich nicht zum Ausdruck gebracht. Ähnlich dürfte auch ein heute verschollener Werkstein aus Vindolanda (Re 12 Taf. 120) zu interpretieren sein, auf dem ebenfalls ein *vexillum* dargestellt ist, das hier die etwas ausführlichere Inschrift *leg(ionis) II / vexi[[lum]]* oder *vexi[[latio]]* trägt. Auf einem sehr qualitätvollen Werkstein der gleichen Einheit aus Bridgeness (Re 9 Taf. 120) ist im Rahmen einer Opferhandlung ein *vexillum* abgebildet, welches die zu dem erstgenannten Werkstein identische Inschrift *leg(io) II Aug(usta)* aufweist. Bemerkenswerterweise nennt die recht ausführliche Bauinschrift auf diesem Quader jene *legio II Augusta* insgesamt als die den Bau ausführende Einheit und gibt so keinen Hinweis auf eine Vexillation<sup>850</sup>. Ein weiterer Werkstein dieser Einheit wurde in Corbridge gefunden (Re 13 Taf. 121). Auf ihm ist ein sehr detailliertes *vexillum* mit der Inschrift *vexillus (sic!) / leg(ionis) II Aug(ustae)* wiedergegeben. Doch nicht nur Werksteine zeigen *vexilla* in Verbindung mit der genannten Legion. Auf einer sich in Paris befindenden, aber aus Britannien stammenden Bronzescheibe (Mi 22 Taf. 132) sind zwei einander gegenüberstehende Militärabteilungen dargestellt, die jeweils ein *vexillum* mit sich führen. Während unterhalb der linken Standarte *leg(io) XX / V(aleria) V(ictrix)* zu lesen ist, erscheint unterhalb der rechten der Schriftzug *leg(io) Se(cunda) / Augus(ta)*. Keines der vorgestellten *vexilla* kann als Standarte der Legionsreiterei gedeutet werden, da bei den Bauprojekten sicherlich nicht nur die Reiterei beteiligt war<sup>851</sup> und zudem auf dem Bronzemedallion ausschließlich Fußsoldaten wiedergegeben sind. Daher kann es sich eigentlich nur um Fahnen von Vexillationen handeln, doch lässt das Fehlen deutlicher Hinweise auf solche Abordnungen innerhalb der jeweiligen Inschriften Zweifel aufkommen. Breeze hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass alle anderen am Bau des Hadrianswalls beteiligten Legionen in ihren Bauinschriften jeweils dezidiert auf den Einsatz einer *vexil-*

<sup>849</sup> Vgl. allg. zu diesen Denkmälern Breeze, Flag of legion II 78 ff.

<sup>850</sup> Breeze, Flag of legion II 78 f.

<sup>851</sup> Breeze, Flag of legion II 83. Auch eine Veteranenabteilung ist kaum vorstellbar, wie Breeze betont.

*latio* hinweisen. Er kommt deshalb und aufgrund der Annahme, bei allen in Britannien stationierten Legionen sei eine gleiche Terminologie zu erwarten, zu dem Schluss, die *legio II Augusta* sei anders als die übrigen Legionsverbände in voller Stärke an den Baumaßnahmen beteiligt gewesen<sup>852</sup>. Um die Darstellung eines *vexillum* statt eines Legionsadlers auf den Werksteinen zu erklären, postuliert Breeze, die Legionen hätten neben der *aquila*, der *imago* und den Wappentierstandarten zusätzlich noch ein *vexillum* als Standarte für die gesamte Einheit besessen, auf das die Bezeichnung der Legion geschrieben wurde<sup>853</sup>. Einer solchen Annahme widerspricht allerdings, wie bereits erwähnt, der epigraphische Befund, da dann wesentlich mehr *vexillarii* in den Legionen überliefert sein müssten. Zudem gibt es von anderen Legionen keine vergleichbaren Denkmäler, weshalb es sich um ein einheitenspezifisches Phänomen zu handeln scheint. Möglicherweise dienten die *vexilla* also als optischer Hinweis auf den in den Inschriften nicht zum Ausdruck gebrachten vexillativen Charakter der jeweiligen Truppen. Somit wäre die Darstellung des *vexillum* mit inschriftlicher Nennung der *legio II Augusta* statt der schriftlichen Erwähnung der Vexillation als besondere Eigenart der Selbstzeugnisse dieser Legion einzustufen und die des Pariser Medaillons würde sich als Wiedergabe einer gemeinsamen Unternehmung zweier Vexillationen der genannten Legionen erklären.

An dieser Stelle ist auch auf einen in Grado aufbewahrten Sarkophag (SD 71 Taf. 113) des 3. Jhs. hinzuweisen. Seine Inschrift wird von Relieffeldern flankiert, in denen je ein Soldat mit *vexillum* abgebildet ist. Das *vexillum* trägt jeweils die in der Auflösung umstrittene Inschrift EX AQVIL. Gemäß der Grabinschrift handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen Veteranen der *legio IV Flavia*. Als Lesung für die auf den *vexilla* angebrachte Inschrift wurde bislang *ex(ercitus) Aquil(eiensis)*<sup>854</sup>, *ex aquil(ifero)*<sup>855</sup> und *ex Aquil(eia)*<sup>856</sup> vorgeschlagen. Vorausgesetzt das *vexillum* ist hier kein sinnentleerter Inschriftsträger, sondern in seiner Funktion als Feldzeichen ernst zu nehmen, kann eigentlich nur die von Speidel präferierte Variante *ex(ercitus) Aquil(eiensis)* eine gewisse Wahrscheinlichkeit beanspruchen, da weder die Herkunft eines einzelnen Soldaten noch dessen ehemalige Dienststellung auf einer Heeresfahne genannt worden wären. Folgt man Speidel, der in diesem *vexillum* den Hinweis auf eine in Aquileia stationierte, aus Vexillationen zusammengesetzte Armee erblickt<sup>857</sup>, so ist in dem *vexillum* die Fahne eben jenes Heeresverbandes zu erkennen. Für den Dienst des Verstorbenen in einer Vexillation spricht auch seine Zugehörigkeit zur *legio IV Flavia*, die eigentlich in Singidunum kaserniert war.

Sicher den Turmen der Legionsreiterei zuzuweisen ist ein *vexillum* auf einem Grabstein aus Poetovio (SD 23 Taf. 90), dessen Besitzer inschriftlich als Angehöriger der *legio XIII Gemina* ausgewiesen ist. In dem Bildfeld oberhalb der Inschrift ist ein Reiter abgebildet, der ein *vexillum* mit sich führt, auf dem *vex(illum) eq(uitum)* zu lesen ist. Es handelt sich bei diesem in der Tat um das einzige eindeutig als Turmenfeldzeichen der Legionsreiterei bestimmbare Feldzeichen überhaupt, weshalb der aufgrund der langen Außenbringung des Reliefs heute sehr unzureichende Erhaltungszustand umso bedauerlicher ist. Nach den Angaben Ubls waren früher jedoch noch Reste einer Fransenleiste am Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung zu erkennen<sup>858</sup>.

<sup>852</sup> Breeze, Flag of legion II 78 ff.

<sup>853</sup> Breeze, Flag of legion II 83 ff. Ähnlich auch Webster, Imperial Army 139 f., der im *vexillum* eine für die ganze Einheit bedeutende Fahne erkennen möchte. Dabei kann er außer den genannten Werksteinen der *legio II Augusta* nur einige wenig aussagekräftige Darstellungen auf Staatsreliefs als Belege für seine Theorie vorweisen. Wie genau er sich diese »importance for the unit as a whole« vorstellt, führt er nicht aus.

<sup>854</sup> Erstmals genannt von Mommsen im CIL V 899, der diese Lesung jedoch als wenig wahrscheinlich ansah. Speidel, Army at Aquileia 68 ff. spricht sich dagegen für diese Variante aus.

<sup>855</sup> ILS 2343; Ubl, Waffen 378. Breeze, Career Structure 274 nennt die Inschrift als Beleg für einen *aquilifer* und bevorzugt somit wohl auch diese Lesung.

<sup>856</sup> Franzoni 21.

<sup>857</sup> Speidel, Army at Aquileia 68 f.

<sup>858</sup> Ubl, Waffen 373.

## Ausblick in die Spätantike

Unter der Herrschaft Diocletians und in der Folge unter jener Constantins d. Gr. kam es zu einschneidenden Veränderungen im römischen Heer<sup>859</sup>. Während unter Diocletian vor allem zahlreiche Neugründungen von Legionen zu verzeichnen sind, die aber vermutlich statt der alten Sollstärke von etwa 6000 nur noch ungefähr 1000 Mann aufwiesen<sup>860</sup>, erfolgte unter Constantin eine tiefgreifende strukturelle Reform, welche die Einführung neuer Truppenkörper bei gleichzeitiger Auflösung älterer wie der Prätorianer beinhaltete. Es ist nicht klar, ob die nachweisbare drastische Verkleinerung der Legionen Diocletian oder Constantin zuzuschreiben ist, doch ist man nach den Klagen über die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung bereits aus der mittleren Kaiserzeit<sup>861</sup> geneigt anzunehmen, dass es Diocletian logistisch kaum möglich gewesen sein kann, eine so große Zahl an neugegründeten Legionen mit einer Mannschaftsstärke von 5000 bis 6000 Mann auszustatten. Die Verringerung der Einheitengröße war also vermutlich zum einen durch die Schwierigkeiten bei der Mannschaftsbeschaffung, zum anderen aber auch durch die Erkenntnis beeinflusst, dass eine größere Anzahl kleinerer, gleichwohl noch immer schlagkräftiger Verbände den Erfordernissen der Zeit taktisch angemessener war. Ebenso kommt die Aufteilung des Heeres in Besatzungs- und Reservetruppen, von denen Letztere als das zur Reserve bereit stehende Feldheer angesehen wurden, den militärischen Anforderungen dieser Epoche entgegen.

Über die Struktur der spätantiken Legionen liegen durch Autoren wie Ammianus Marcellinus, Maurikios und Vegetius recht gute Informationen vor. Gerade Letzterer vermischt jedoch häufig ältere Vorlagen und eigene Anschauungen ohne Rücksicht auf chronologische Unstimmigkeiten, wodurch seine Beschreibung des römischen Heeres eher eine unstrukturierte Sammlung von Notizen zu unterschiedlichen Epochen als ein homogenes, zusammenhängendes Bild des spätrömischen Heeres darstellt<sup>862</sup>. Die Abfassung seines Werkes wird allgemein in die Regierungszeit Theodosius', genauer in die 80er Jahre des 4. Jhs. datiert<sup>863</sup>. Vegetius beschreibt ausführlich die Gliederung der Legion<sup>864</sup>, die sich im Grunde seit der Kaiserzeit nur wenig verändert hat: Es gibt weiterhin Kohorten und Zenturien, ja selbst die Begriffe *hastati*, *principes* und *triarii* sind ihm bekannt, wenn auch mit einer Namensvertauschung der ersten beiden Reihen. Auffälligerweise verwendet Vegetius, obwohl er die alten Bezeichnungen noch kennt, den Begriff Manipel irrig, indem er unter diesem eine Zeltgemeinschaft versteht<sup>865</sup>, die eigentlich *contubernium* genannt wurde. Sein Versuch einer etymologischen Herleitung, nach der die Bezeichnung *manipulus* daher rühre, dass sich die acht in einem Zelt Wohnenden an den Händen fassen könnten, zeigt die Tragweite seines Missverständnisses an. Als solches ist es aber nur dann verständlich, wenn der Begriff *manipulus* zu dieser Zeit bereits außer Gebrauch gewesen ist. Dementsprechend wundert es nicht, wenn Vegetius Feldzeichen nur für die Zenturien und die Kohorten erwähnt, von denen die erstgenannten *vexilla*, die zweitgenannten hingegen *dracones* folgten, die von *draconarii*<sup>866</sup> – ehemals *signiferi* genannt – getragen würden.

Dass die *dracones* im römischen Heer, auch wenn Arrian sie bereits für die Mitte des 2. Jhs. bei der Reiterei erwähnt, eine zumindest in allen Konsequenzen eher späte Einführung sein dürften, ergibt sich auch daraus, dass der Rang eines *draconarius* nur in wenigen spätantiken Inschriften überliefert ist. Folglich waren die *dracones* vermutlich zunächst nur bei der Reiterei in Gebrauch, wobei die Rangbezeichnung der

<sup>859</sup> Vgl. Kromayer – Veith 482 ff.

<sup>860</sup> Southern – Dixon 31 ff. ausführlich zur Frage der Sollstärke spätantiker Legionen mit Diskussion der wichtigsten Forschungsmeinungen.

<sup>861</sup> Kromayer – Veith 478 ff.

<sup>862</sup> Southern – Dixon 1 f.

<sup>863</sup> Barnes 254 ff. Für einen Überblick: DNP XII/1 (2002) 1155 ff. s.v. Vegetius (H. Brandt).

<sup>864</sup> Veg. mil. II 2 ff.

<sup>865</sup> Veg. mil. II 13.

<sup>866</sup> Schenk 10 erkennt in der Textstelle zu den *draconarii* eine zu Vegetius zeitgenössische Angabe, wohingegen *sed antiqui* ein Quellenzitat einleite. Die Aussage bezüglich der *vexilla* als Zenturienfahnen sei demzufolge auf eine ältere Quelle zurückzuführen.

Träger dieser Standarten wohl vorerst *signifer* geblieben ist. Erst später, vermutlich im Laufe des 4. Jhs., wurde die Rangbezeichnung dem Namen des Feldzeichens angeglichen und überdies das *signum* auch bei der Infanterie durch den *draco* ersetzt<sup>867</sup>. Bemerkenswerterweise beschreibt Vegetius für seine Zeit noch die Existenz von *aquilae*, wohingegen die Stangenfeldzeichen aus dem Heer verschwunden zu sein scheinen. Bei den Zenturien wurden sie gegen *vexilla*, bei den Kohorten gegen *dracones* ausgetauscht, was im Übrigen auch verdeutlicht, dass eine einfache Unterscheidbarkeit der Standarten dieser beiden Unterheiten durchaus wichtig war und sie demnach auch vorher nicht völlig gleichgestaltig gewesen sein können.

Scheinbar im Widerspruch zu den Angaben Vegetius' steht die Verwendung des Begriffes *signa* bei Ammianus Marcellinus, dessen Status als Militär und Zeitzeuge seine Geschichtsschreibung für die Jahre 353 bis 378 n. Chr. besonders wertvoll macht. Eine Durchsicht der betreffenden Stellen zeigt allerdings, dass der Begriff *signa* jeweils in einem Zusammenhang auftritt, der als literarischer Topos bzw. feststehende Wendung entlarvt werden kann, so beispielsweise wenn das Funkeln der Feldzeichen und Waffen betont werden soll<sup>868</sup>, wenn von der Anwesenheit von Feldzeichen bei einer Ansprache gesprochen wird<sup>869</sup> oder wenn diese Bezeichnung als Oberbegriff für die Feldzeichen allgemein verwendet wird<sup>870</sup>. Daneben tritt der Begriff *signa* häufig verbunden mit den *aquilae* auf. Keine dieser Stellen kann demnach zuverlässig als Zeugnis für die Fortexistenz von Stangenfeldzeichen bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. gewertet werden. Nach Ausweis der Quellen sind die Stangenfeldzeichen also zu einem bestimmten Zeitpunkt innerhalb des 4. Jhs. n. Chr. aus dem römischen Heer verschwunden. Die Passagen bei Vegetius scheinen nahezu legen, dass der Austausch der Stangenfeldzeichen der Zenturien gegen *vexilla* früher stattfand als derjenige der Kohortenfeldzeichen gegen *dracones*, da Vegetius auf Letztere noch hinweist. Eine genauere Datierung dieser Reformen ist jedoch kaum möglich, da weitere Quellen fehlen. Die Gründe für diese einschneidende Veränderung, durch die den Soldaten immerhin ein wichtiges Identifikationsobjekt entzogen wurde, werden noch zu untersuchen sein<sup>871</sup>.

## DIE FELDZEICHEN DER AUXILIAREINHEITEN

Die unter Augustus in das stehende Heer eingegliederte Truppengattung der Auxiliareinheiten, die größtenteils aus Provinzialen rekrutiert und deren Bewaffnung sowie Einsatzweise häufig aus dem jeweiligen Kulturkreis übernommen wurden, ist nicht als Neuschöpfung des ersten Princeps anzusehen, sondern hat sich zumindest strukturell bereits im Laufe der späten Republik entwickelt<sup>872</sup>. Nachdem die Kontingente der *socii*, die in der Republik als Hilfstruppen eingesetzt worden sind, durch die Verleihung des Bürgerrechts sowie die Eingliederung der Italiker in die Legionen nicht mehr zur Verfügung standen und die Kontingente der Klientelkönige nicht mehr ausreichten, den Bedarf zu decken, kam es zu ersten Aushebungen von Auxiliareinheiten in den Provinzen<sup>873</sup>. Caesar<sup>874</sup> berichtet beispielsweise, er führe numidische Kavallerie, kretische Bogenschützen und Schleuderer von den Balearen in seinem Heer mit. Bei keiner dieser Einheiten kann es sich um reguläre Truppen oder aber um reine Klientelkontingente gehandelt haben, sondern in

<sup>867</sup> Vgl. dazu auch Speidel, *Dragon Standards* 390 ff.; Coulston, *Draco* 101f.

<sup>868</sup> Amm. XVI 10, 6. XVIII 2, 17. XXXVII 5, 3. XXIX 5, 15. XXX 3, 5.

<sup>869</sup> Amm. XV 8, 4. XVII 13, 25. XX 5, 1.

<sup>870</sup> Amm. XXVI 7, 16. XXVII 10, 10. Für erbeutete Feldzeichen: Amm. XXIX 5, 16.

<sup>871</sup> Vgl. 197f.

<sup>872</sup> Vgl. Saddington, *Auxiliary forces* 187; Saddington, *Development* 5 ff. 139 ff.; Stäcker 40f.

<sup>873</sup> Vgl. Saddington, *Auxiliary forces* 177 f.; Saddington, *Development* 5 ff.

<sup>874</sup> Caes. Gall. II 7.

ihnen sind vielmehr Vorläufer der späteren Auxiliärverbände zu erkennen, die nach römischem Muster organisiert waren. Für diese Einschätzung spricht auch die um 89 v. Chr. entstandene Inschrift einer *turma* spanischer Reiter, die mit römischen *dona* belohnt wurde<sup>875</sup>.

Augustus konnte somit auf eine bereits bestehende Organisationsform für Verbände nicht-römischer Soldaten zurückgreifen, die schon in der späten Republik in Kohorten und Alen gruppiert waren<sup>876</sup>. Unklar ist allerdings, ob auch bereits gemischte Verbände wie die *cohortes equitatae* existierten. Neben diesen Auxiliärverbänden gab es sowohl in der späten Republik als auch in der Kaiserzeit noch die Kontingente der Klientelreiche, die nicht unter die eigentlichen Auxiliärtruppen zu subsumieren sind<sup>877</sup>, da sie eine eigenständige Struktur besaßen und aller Wahrscheinlichkeit nach keine römischen, sondern eigene Feldzeichen benutzt haben. Sie wurden zudem auch nicht vom römischen Staat finanziert, sondern von anderen Staatswesen leihweise zur Verfügung gestellt und dementsprechend auch von diesen ausgerüstet, soweit dies nicht durch die Soldaten selbst geschehen musste. Allerdings konnten aus solchen Verbänden später auch Auxiliärtruppen oder gar Legionen hervorgehen, wie das Beispiel der *legio XXII Deiotariana* zeigt<sup>878</sup>.

Die Auxiliärverbände der späten Republik mussten ebenso wie die Legionen unter Augustus in ein stehendes Heer überführt werden. Dabei wurde die Zahl der Einheiten stark erhöht und die Rekrutierung reichsweit etwa gleichmäßig aufgeteilt<sup>879</sup>. Während zuvor wohl vor allem Spezialtruppen spezifischer, im römischen Heer standardmäßig kaum oder gar nicht vertretener Waffengattungen ausgehoben wurden, wie die bereits erwähnten kretischen Bogenschützen oder die numidische Kavallerie, wurde jetzt reichsweit in ungefähr gleichem Maße rekrutiert, wobei man die Ausrüstung nur noch partiell nach den vorhandenen Besonderheiten der indigenen Bewaffnung ausrichtete. Die Auxiliärverbände wurden zu einem Teil des Reichsheeres, in festen Stanzlagern kaserniert und einheitlich besoldet. Ferner hatten die Soldaten dieser Einheiten nach Ablauf ihrer Dienstzeit die Aussicht auf den Erwerb des Bürgerrechts<sup>880</sup>.

Unter die Auxiliäreinheiten werden hier die kaiserzeitlichen *cohortes peditatae* und *cohortes equitatae*, sowohl als *quingenariae* als auch als *milliariae* auftretend<sup>881</sup>, sowie die *alae*, wiederum als *quingenariae* und *milliariae* belegt, und die *numeri*<sup>882</sup> subsumiert. Da sich die quingenären und milliaren Verbände jeweils einzig in der Anzahl der Untereinheiten, nicht jedoch in deren prinzipiellem Aufbau unterscheiden, werden sie im Folgenden jeweils gemeinsam besprochen.

Allgemein stellt sich die Quellenlage für die Auxiliärtruppen und deren Feldzeichen ungemein schlechter als für die Legionen und Gardetruppen dar. Die Grabsteine betreffend dürfte vor allem die geringere Besol-

<sup>875</sup> CIL I 709; CIL VI 37045; ILLRP 515; ILS 8888.

<sup>876</sup> Vgl. Cheesman 7 ff.; Benseddik 11 ff.; Saddington, Development 22 f.

<sup>877</sup> Auch wenn der antike Terminus *auxilia* durchaus alle Hilfskontingente, also unabhängig davon, ob sie von Klientelkönigen oder *socii* gestellt wurden, umfasste, wird hier ein engerer Begriff gewählt. Insbesondere für die hier hauptsächlich zu untersuchende Kaiserzeit ist es sinnvoll, die Kontingente von Klientelreichen abzutrennen, da diese, wie bereits ausgeführt, andersartig strukturiert waren. Vgl. Webster, Imperial Army 141.

<sup>878</sup> Vgl. Ritterling, RE 1791 ff.; Saddington, Development 10 f. 25.

<sup>879</sup> Cheesman 16.

<sup>880</sup> Webster, Imperial Army 142 ff.; Maxfield 227 ff. Dort auch jeweils ausführlich zu dem Titel *Civium Romanorum* einiger Auxiliäreinheiten, auf den hier nicht weiter eingegangen werden muss. Saddington, Development 188 ff. beschäftigt sich ausführlicher mit der Frage nach der Bürgerrechtsvergabe und kommt zu dem Schluss, dass erst ab claudischer Zeit ein Auto-

matismus existierte, der Auxiliärsoldaten nach 25 Dienstjahren das Bürgerrecht garantierte. Vorher scheint es hingegen keinen standardisierten Ablauf für die Bürgerrechtsvergabe an Auxiliäre gegeben zu haben. Vgl. auch jüngst Saddington, Government 67.

<sup>881</sup> *Cohortes milliariae* treten vermutlich erst ab flavischer Zeit auf, was für die vorliegende Untersuchung jedoch zweitrangig ist. Im Gegenteil wird dadurch nur wahrscheinlicher, dass diese hinsichtlich ihres Fahnenwesens den *cohortes quingenariae* nachgebildet sind und so die für sie gewonnenen Erkenntnisse prinzipiell übertragen werden können. Als frühester Beleg für *cohortes milliariae* hat wohl Ios. bel. Iud. III 67 zu gelten. Die Inschrift ILS 1418 belegt für flavische Zeit eine *ala milliaria*. Die kaiserlichen Beinamen der *cohortes milliariae* scheinen ebenfalls gegen eine vorflavische Entstehung dieser Verbände zu sprechen. Vgl. Cheesman 25 ff.; Birley, *Milliariae* 54 ff.; Holder 5 f.

<sup>882</sup> *Numeri* treten jedoch wohl erst ab dem 2. Jh. n. Chr. auf. Vgl. Cheesman 21.

dung der Auxiliarsoldaten gegenüber den Angehörigen der Legionen und Gardetruppen für diesen Zustand verantwortlich zu machen sein. Zudem haben die Feldzeichen der Auxiliartruppen auch innerhalb der Staatskunst, wovon sowohl die Reliefs als auch die Münzen betroffen sind, vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. überhaupt keine und selbst danach nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Zwar ist das Auftreten von Kompositfeldzeichen im späten 1. Jh. n. Chr.<sup>883</sup> vermutlich ebenso wie die hadrianische Prägung der Münzserie zu Ehren der Provinzheere (Mü 24.10-24.25 Taf. 7-8) mit einer gewissen Rücksichtnahme auf die Auxiliarverbände zu begründen, deren eigentliche Standarten wurden jedoch trotzdem kaum abgebildet.

### ***Cohortes peditatae***

In *cohortes* waren zunächst die Infanterieabteilungen der *socii* gegliedert, doch wurde diese Organisationsform bereits im 1. Jh. v. Chr. auch auf andere Auxiliarverbände sowie auf die Legionen übertragen. Eine kaiserzeitliche *cohors peditata*<sup>884</sup> bestand aus sechs bzw. zehn Zenturien Infanteristen<sup>885</sup>, die jeweils ebenso wie die Legionszenturien etwa 80 Mann umfassten<sup>886</sup>. Diese führten seit augusteischer Zeit jeweils ein eigenes Stangenfeldzeichen<sup>887</sup>, das vom jeweiligen *signifer* der Zenturie getragen wurde<sup>888</sup>. Dies ergibt sich zwar nicht direkt aus den einschlägigen Inschriften, doch ist der parallele Befund bei den *cohortes equitatae* eindeutig<sup>889</sup> und lässt sich unzweifelhaft parallelisieren, da bei diesen zumindest hinsichtlich der Zenturien eine identische Gliederung nachzuweisen ist.

Neben den *signiferi* der Zenturien gab es ferner einen *vexillarius cohortis*<sup>890</sup>, der ein für die gesamte Einheit geltendes *vexillum* trug<sup>891</sup>. Dies geht nicht nur aus den Inschriften<sup>892</sup>, sondern auch aus einem aus Dura Europos stammenden Gemälde (Ma 3 Taf. 137) hervor, das einen Tribun im Beisein mehrerer Truppenangehöriger und eines *vexillum* während eines Opfers zeigt<sup>893</sup>. Überdies dürfte es bei nahezu allen Einheiten auch Wappentierstandarten gegeben haben, wofür insbesondere die Weihinschriften *ob natalem apruncolorum* einer gallischen Kohorte<sup>894</sup> Zeugnis geben. Bei diesen *aprunculi* kann es sich nur um kleine Eberfiguren handeln, die als Wappentiere fungierten. Ferner gab es ebenso wie bei den Legionen *imagines*, die

<sup>883</sup> Vgl. 161 ff.

<sup>884</sup> Vgl. prinzipiell Webster, Imperial Army 148 f.; Holder 6 ff.; Benseddik 14 ff.

<sup>885</sup> Hyg. mun. castr. XXVIII.

<sup>886</sup> Vgl. Cheesman 27 f.; Webster 149; Holder 6 f. Die spätaugusteische Inschrift CIL III 6627 scheint die Zahl von ca. 80 Mann je Zenturie zu bestätigen. Gegen diese spricht einzig *Ins. bel. lud. III 67*, der 100 Mann je Zenturie angibt, was wohl durch ein zu wörtliches Verständnis des Begriffes Zenturie begründet sein dürfte, vgl. Cheesman 28. Cheesman 27 verweist als Beleg für eine identische Stärke der Zenturien in den *cohortes milliariae* und *quingenariae* auf die römischen Lager in Housesteads und Newstead, von denen Ersteres eine *cohors milliaria*, Letzteres zwei *cohortes peditatae* beherbergte und die beide etwa den gleichen Raum und die gleiche Barackenanzahl aufweisen. Webster, Imperial Army 149 verweist auf das Lager in Fendoch, in dem eine *cohors milliaria* untergebracht war und dessen Baracken ebenfalls für 80 Mann je Zenturie sprechen. Abzulehnen ist hingegen seine Überlegung, aufgrund der kürzeren Baracken im Lager Gellygaer, das eine *cohors quingenaria* beheimatete, für diese eine 60 Mann starke Zenturie anzunehmen. Es ist wohl eher davon auszugehen, dass die Soldaten dort etwas gedrängter leben mussten.

<sup>887</sup> Zu den Belegen für *signiferi* bei den Auxiliarkohorten s. 442 ff.

<sup>888</sup> Ebenso Cheesman 40; Webster, Imperial Army 149.

<sup>889</sup> Vgl. 144 ff.

<sup>890</sup> Entsprechende Belege sind 452 f. zu finden.

<sup>891</sup> Die Existenz einer Fahne für die gesamte Kohorte lehnt Cheesman 40 mit Hinweis auf das Fehlen eines Feldzeichens für die Legionskohorte ab. Webster, Imperial Army 149 überlegt anhand des Grabsteins des Pintaius in Bonn (SD 24 Taf. 90), ob ein Stangenfeldzeichen als Standarte für die gesamte Einheit gedient haben könnte. Dagegen hat Ubl, Waffen 376 mit Hinweis auf den Grabstein SD 30 (Taf. 92) die Existenz eines *vexillum* als Kohortenfahne überzeugend festgestellt. Der dort erwähnte *vexillarius* der *cohors Gaetulorum* kann aufgrund seiner angegebenen Zenturienzugehörigkeit keinesfalls als Fahnenträger einer Reiterabteilung angesprochen werden. Da die Zenturien jedoch sicher Stangenfeldzeichen geführt haben, muss es sich um den *vexillarius* der gesamten Kohorte handeln.

<sup>892</sup> Neben dem Grabstein SD 30 (Taf. 92) sind inschriftlich weitere *vexillarii cohortis* überliefert, die nicht der Reiterei zuzuordnen sind und somit ein Feldzeichen der gesamten Kohorte getragen haben dürften, zumal sie auch als *vexillarius cohortis* bezeichnet werden. Vgl. 452 f.

<sup>893</sup> Wie Ubl, Waffen 377 f. festgestellt hat, ist es undenkbar, das *vexillum* hier nur auf die Reiterei zu beziehen. Es muss sich um die Fahne der gesamten Einheit handeln.

<sup>894</sup> Vgl. 458.

von *imaginiferi* getragen wurden<sup>895</sup>. Die genaue Einteilung dieser Charge innerhalb der Kohorten ist jedoch unklar. Hinzuweisen ist auf einen interessanten Grabstein aus Drobeta (E35), der eine ganze Dynastie von *imaginiferi* belegt, denn immerhin drei der auf dem Grabstein genannten männlichen Angehörigen dieser Familie hatten diesen Rang inne. Der Vater und einer der Söhne sind als *imaginiferi scholae fabrum* genannt, während der andere *imaginifer* der *cohors I Sagittariorum* war.

## Vexilla

Anhand der erhaltenen Darstellungen von *vexilla* der Auxiliarkohorten (SD 30 Taf. 92. 60 Taf. 109; Re 21 Taf. 122; Ma 3 Taf. 137). lässt sich deren Form gut rekonstruieren. Sie entsprachen gänzlich dem typischen Muster von *vexilla*, besaßen also einen undekorierten Schaft mit einem rechteckigen und gefransten Tuch im oberen Bereich. Die ehemals sicher immer vorhandene Bemalung bzw. Beschriftung ist insbesondere anhand des Freskos aus Dura Europos noch gut nachzuvollziehen (Ma 3 Taf. 137). Da an den zwei auf Steindenkmälern abgebildeten *vexilla* von *cohortes peditatae* Griffe dargestellt sind (SD 30 Taf. 92; Re 21 Taf. 122), dürften die *vexilla* der Infanteriekohorten, wie angesichts ihrer Trageweise nicht anders zu vermuten, durchweg mit einem Lanzenschuh mit Querstrebe und einem Griff ausgestattet gewesen sein, der bei den Reiterstandarten nicht anzutreffen ist.

Einen in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten Beleg stellt jenes Fresko aus Dura Europos dar, auf dem das *vexillum* der *cohors XX Palmyrenorum* abgebildet ist. Die Standarte besitzt keinen Griff, der aber auch einigen kleineren Beschädigungen im unteren Schaftbereich zum Opfer gefallen sein könnte. Oberhalb des Tuches ist ungewöhnlicherweise noch eine *phalera* am Schaft angebracht, deren Typ aufgrund von Beschädigungen nicht mehr festzustellen ist. Da ein entsprechendes Element an den anderen genannten Darstellungen von *vexilla* fehlt, dürfte es sich bei diesem wohl kaum um ein regelmäßig an den Standarten der *cohortes peditatae* vorhandenes Element handeln. Eine mögliche Erklärung für das Erscheinen dieser *phalera* könnte sich durch einen Vergleich mit mehreren, auf einem ebenfalls aus Dura Europos stammenden Altar (Va 6.1-3 Taf. 139) dargestellten *vexilla* ergeben. Bei diesen Standarten ist zwar nicht klar, ob es sich überhaupt um militärisch genutzte *vexilla* handelt, doch tragen sie ebenfalls oberhalb der Tücher noch Schmuckobjekte, in zwei Fällen Halbmonde und in einem *phalerae* und eine Vogelfigur. Möglicherweise handelt es sich hier demnach um eine lokale Sonderform.

## Wappentierstandarten

Gesicherte Darstellungen von Wappentierstandarten der Auxiliartruppen sind nicht bekannt, doch kann immerhin ein in Chesters aufbewahrter Grabstein (SD 75 Taf. 115) mit Wiedergabe einer Wappentierstandarte möglicherweise mit der *cohors I Batavorum* in Verbindung gebracht werden<sup>896</sup>. Dieses Zeugnis würde die ohnehin recht wahrscheinliche Annahme stützen, dass sich die Wappentierstandarten der Auxiliareinheiten im Grunde nicht von denen der Legionen unterscheiden haben. Demzufolge bestanden die Wappentierstandarten der Auxiliareinheiten vermutlich aus einem schmucklosen Schaft, der in einer Art Kapitell mit der figürlichen Darstellung des jeweiligen Wappens endete.

<sup>895</sup> Der bei Cheesman 40 geäußerte Zweifel, ob die *imaginiferi* tatsächlich dauerhaft eingeteilt waren oder aber nur temporär berufen wurden, ist als ausgeräumt anzusehen. Der Posten

eines *imaginifer* gehörte zum ständigen Stab der Kohorten und ist inschriftlich gut belegt.  
<sup>896</sup> CSIR Großbritannien I 6, 80.

Eine gesicherte Wiedergabe einer *imago* einer unberittenen Auxiliarkohorte ist nicht erhalten, doch dürften diese denen der anderen Einheiten weitgehend identisch gewesen sein.

### Stangenfeldzeichen

Der in Bonn aufbewahrte Grabstein des Pintaius (SD 24 Taf. 90), der als *signifer* der *cohors V Asturum* diente, zeigt das bislang einzige gesicherte Stangenfeldzeichen einer unberittenen Auxiliarkohorte. Dieses zeigt die für diesen Standartentyp üblichen konstruktiven Elemente. Über der Quaste sind ein *ovum*, eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera* abgebildet. Neben diesem einen *donum* ist wohl auch der die Lanzenspitze umgebende Blattkranz als Auszeichnung aufzufassen. Mit somit insgesamt nur zwei *dona* erscheint die Standarte im Vergleich zu zeitgleichen Legionsfeldzeichen eher ärmlich. Gefüllt wird der Schaft zusätzlich noch durch eine kleine Adlerfigur, die eine recht ungewöhnliche Flügelhaltung aufweist, denn während einer der Flügel hochgestreckt ist, liegt der andere am Körper an. Zudem ist der Kopf zurückgewandt. Eine solche Haltung ist an keiner anderen Adlerfigur an einem Feldzeichen zu beobachten, weshalb Aussagen zur Bedeutung kaum möglich sind. Immerhin scheint es sich nicht um ein regelmäßiges Ausstattungsmerkmal der Stangenfeldzeichen von Auxiliareinheiten zu handeln, da die *signa* der Zenturien der *cohortes equitatae* keine solchen Adler zeigen.

### **Cohortes equitatae**

Die *cohors equitata* stellte eine Neuerung der Kaiserzeit dar<sup>897</sup> und umfasste je nach Gesamtstärke sechs oder zehn Zenturien Infanterie sowie vier bzw. acht Turmen Reiterei<sup>898</sup>. Eine Zenturie zählte ebenso wie in der *cohors peditata* 80 Mann, während in einer Turme 30 Reiter eingeteilt waren<sup>899</sup>. Ebenso wie die Zenturien der reinen Infanteriekohorten trugen auch diejenigen der gemischten eigene Stangenfeldzeichen<sup>900</sup>. Dies belegen zahlreiche Inschriften von unberittenen *signiferi* in den *cohortes equitatae*<sup>901</sup>. Besonderer Quellenwert kommt dabei einem Papyrus zu (E22), der durch die Nennung von sechs *signiferi* in sechs verschiedenen Zenturien der *Cohors I Lusitanorum equitata quingenaria* beweist, dass jede Zenturie ein eigenes *signum* besessen hat. Hervorzuheben ist hier vor allem die taggenaue Datierung des Papyrus auf den 3. September 117 n. Chr. und damit in eine Zeit vor jeder denkbaren hadrianischen Heeresreform. Demnach kann an der Existenz von Zenturienfeldzeichen in den Auxiliarkohorten bereits vor Hadrian und somit wahrscheinlich ab augusteischer Zeit kaum ein Zweifel bestehen. Zusätzlich gestützt wird diese

<sup>897</sup> Vgl. allg. Davies, *Cohortes equitatae* 751 ff.; Webster, *Imperial Army* 149 ff.; Holder 8; Davies, *Service* 141 ff.

<sup>898</sup> Cheesman 29; Holder 7 f.; Davies, *Service* 141. Dagegen nennt Le Bohec, *Armee* 28 drei und sechs Turmen. Webster, *Imperial Army* 149 schreibt, dass eine endgültige Entscheidung bezüglich der Gliederung dieser Einheiten aufgrund der widersprüchlichen Quellen nicht möglich sei. Der Papyrus BGU 696, Eph. Epigr. VII 456 ff. zählt für den 1. Januar 156 n. Chr. als Tagesstärke der Offiziere der *cohors I Augusta Lusitanorum equitata quingenaria* sechs Zenturionen und drei Dekurionen auf, wobei bis Mai ein weiterer Dekurio neu rekrutiert und die Sollstärke infolgedessen wieder erreicht wird. Vgl. bes. Cheesman 30 f.

Somit kann zumindest für diese die Anzahl von vier Turmen als gesichert gelten.

<sup>899</sup> Hyg. *mun. castr.* XXVII. Allerdings ist die bei ihm für eine *cohors milliaria equitata* genannte Zahl von 760 Mann Infanterie etwas zu niedrig, was von der Subtraktion der 240 Reiter (8 Turmen à 30 Mann) von der durch den Beinamen vorgegebenen Sollstärke von 1000 Mann herrührt. Effektiv dürfte die Stärke der milliaren Kohorte jedoch eher bei 1040 Mann gelegen haben. Vgl. Cheesman 28 ff.

<sup>900</sup> Vgl. Cheesman 40.

<sup>901</sup> Belege hier 442 ff.

Annahme durch zwei Grabsteine (E20. E21), deren Inschriften aufgrund der Formulierung zumindest nahelegen, dass hier jeweils der Träger eines Zenturienfeldzeichens und nicht eines Manipel- oder Kohortensignums gemeint ist.

Diffuser zeigt sich das Bild bezüglich der Feldzeichen von Turmen der *cohortes equitatae*. Bislang kann keine Inschrift die Existenz eines berittenen *signifer* in einer *cohors equitata* sicher belegen<sup>902</sup>. Ein anderes Bild offenbaren zwei Papyri aus Dura Europos<sup>903</sup>. Diese sogenannten »working rosters«, letztlich Listenwerke, nennen abkommandierte Angehörige der *cohors XX Palmyrenorum equitata*. Diese sind nach Zenturien und Turmen aufgelistet und umfassen den Zeitraum von 193 bis 216 n. Chr. In vier der Turmen ist jeweils ein *signifer* aufgeführt, was zunächst für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in den Turmen zu sprechen scheint. Allerdings lassen andere Passagen innerhalb der Listen Zweifel an der Beweiskraft dieser Nennungen aufkommen, da beispielsweise zwei Soldaten in den Turmen jeweils als *vexillarius centuriae* gekennzeichnet sind. Die Zenturien besaßen indessen, wie gesehen, Stangenfeldzeichen. Zudem wäre es unsinnig, einen Reiter als *vexillarius* der Zenturie einzusetzen, selbst wenn er administrativ in einer solchen eingeteilt gewesen wäre, weil sich die Fußsoldaten im Kampf an dieser Standarte nicht orientieren könnten. Vermutlich handelte es sich also um detachierte Zenturien, die als Zeichen ihrer Abordnung ein *vexillum* geführt haben. Der Hinweis *centuriae* kann dabei nur so verstanden werden, dass die Reiter für die Dauer ihres Dienstes als *vexillarius* einer Zenturie zugeordnet wurden. Ähnliches könnte nun auch für die *signiferi* gelten, auch wenn bei diesen kein Hinweis auf eine *centuria* zu finden ist. Doch erübrigte sich dieser, wenn nur die Zenturien Stangenfeldzeichen geführt und deshalb keine Verwechslungsgefahr mit anderen *signiferi* bestanden hätte. Umgekehrt ließe sich der Zusatz *centuriae* bei den genannten zwei *vexillarii* erklären, wenn eben nicht nur ein *vexillum* für die ganze Kohorte existiert hätte, sondern auch die Reiterturmen jeweils ein *vexillum* und kein Stangenfeldzeichen geführt hätten. Für eine solche Annahme würde auch die Erwähnung von insgesamt acht weiteren *vexillarii* in den Turmen im Gegensatz zu nur einem in den Zenturien sprechen. Denn nur mit Detachierungen ist die Häufung dieses Dienstgrades innerhalb der Turmen nicht zu erklären, da wohl kaum bei den weniger stark vertretenen Reitern so viele und bei den zahlreicheren Infanteristen so wenige Abordnungen vorgenommen wurden. Somit scheinen die »working rosters« eher für die Existenz eines *vexillum* als Turmenfeldzeichen zu sprechen, ebenso wie auch die Turmen der Legionsreiterei ein solches geführt haben. Bestätigt wird diese Annahme auch durch den epigraphischen Befund, da *vexillarii* innerhalb der *cohortes equitatae* sowohl unter den Reitern als auch den Infanteristen zu finden sind. So weist ein Grabstein aus Salonae (E42) den Verstorbenen als ehemaligen *vexillarius equitum cohortis* aus, was wohl nur auf das *vexillum* einer Turme bezogen werden kann, nicht aber auf jenes der Kohorte insgesamt. Ähnlich ist auch der Grabstein (E43) eines anderen Angehörigen der gleichen Einheit zu interpretieren, der einen *vexill(arius) / [e]quit(um) coh(ortis) / Belgar(um) / turma Valeri / Proculi* nennt. Obwohl die Lesung auch die Überlegung zuließe, dass der Verstorbene das *vexillum* der gesamten Einheit trug, scheint die Spezifizierung *vexillarius equitum* doch eher einen Bezug zur genannten Turme nahe zu legen. Gleiches gilt für eine Weihung (E44) an den *Genius turmae* aus Ulcisia Castra, die von einem *vexillarius cohortis* der *cohors nova Severianae Gordianae Surorum sagittariorum equitata* gesetzt wurde. Auch hier dürfte es sich wahrscheinlich um den *vexillarius* der Turme und nicht nur um einen der Turme zugeordneten *vexillarius* handeln. So sprechen die genannten Quellen in der Zusammenschau für die Existenz eines *vexillum* als Feldzeichen in jeder Turme<sup>904</sup>.

<sup>902</sup> Vgl. 442 ff. hinsichtlich der Angaben zum Status der *signiferi*, ob sie als Fußsoldat oder Reiter zu erkennen sind. Es finden sich mehrere *signiferi*, die eindeutig als Infanteristen anzusprechen sind sowie einige Zweifelsfälle, jedoch kein einziger sicher zu identifizierender Reiter.

<sup>903</sup> Fink 18 ff. Nr. 1 und 52 ff. Nr. 2. Hier 443 findet sich eine tabellarische Auswertung dieser »working rosters«, da eine vollständige Zitation unnötig viel Platz in Anspruch nehmen würde.

<sup>904</sup> Ebenso Cheesman 40; Ubl, Waffen 378; Webster, Standards 108.

Neben den klar als Reiter zu erkennenden Soldaten sind auch Infanteristen als *vexillarii cohortium equitatarum* überliefert<sup>905</sup>. Da die Zenturien aber Stangenfeldzeichen trugen, muss es sich bei diesen *vexilla* jeweils um die Fahne der gesamten Einheit gehandelt haben. Also besaßen die *cohortes equitatae* wie auch die *cohortes peditatae* ein *vexillum* als Feldzeichen der Einheit insgesamt<sup>906</sup>. Ob dieses stets von einem Infanteristen oder gelegentlich auch von einem Reiter getragen wurde, bleibt aufgrund der unklaren Formulierung *vexillarius cohortis*, die sowohl für Reiter als auch für Infanteristen belegt ist<sup>907</sup>, unklar.

Neben den *vexilla* und *signa* gab es in den *cohortes equitatae* außerdem eine oder mehrere *imagines*, wobei es sich bei dem diese Standarte tragenden *imaginifer* sowohl um einen Reiter als auch um einen Infanteristen handeln konnte<sup>908</sup>. Ein frühflavischer Grabstein nennt sogar zwei *imaginiferi* der *cohors I Brittanorum*, bei denen es sich aber um den Verstorbenen und einen der Steinsetzer handelt, weshalb es sich bei Letztgenanntem auch um den Nachfolger des Toten handeln könnte. Entsprechend hat es vermutlich auch in den berittenen Auxiliarkohorten nur eine *imago* pro regierendem Kaiser gegeben, obgleich das Vorhandensein von je einer dieser Standarten bei Kavallerie und Infanterie nicht gänzlich auszuschließen ist. Zudem dürfte es neben den genannten Feldzeichen Wappentierstandarten gegeben haben, wenn auch entsprechende Belege fehlen.

### *Vexilla cohortium*

Eine gesicherte Wiedergabe eines *vexillum* als Feldzeichen einer berittenen Kohorte ist nicht bekannt, doch könnte ein auf dem Grabstein des Antonius Valens (SD 60 Taf. 109), *vexillarius* der *cohors II Sardorum*, abgebildetes *vexillum* als ebensolches interpretiert werden. Die Inschrift auf dem Monument nennt keine Turmenangabe, doch ist aus dem neben dem Verstorbenen recht klein wiedergegebenen Pferd zu schließen, dass er seinen Dienst als Reiter versah. Das *vexillum* selbst erscheint wie auch der Rest der Darstellung sehr undetailliert, entspricht aber völlig dem üblichen Aufbau dieses Standartentyps.

### Wappentierstandarten

Darstellungen von klar den berittenen Auxiliarkohorten zuweisbaren Wappentierstandarten sind nicht bekannt, doch steht zu vermuten, dass sich diese kaum von denen anderer Einheiten unterschieden haben.

### *Imagines*

Der in Mainz aufbewahrte Grabstein des Genialis (SD 26 Taf. 91), der seinen Dienst als *imaginifer* der *cohors VII Raetorum equitata* versah, zeigt eine klar einer berittenen Auxiliarkohorte zuweisbare *imago*. Diese besteht aus einem undekorierten, im Querschnitt rechteckigen Schaft, der eine sich in einer Nische befindende Porträtbüste trägt. Diese ist aufgrund ihrer physiognomischen Gestaltung kaum mit einem bekannten Porträttyp eines Kaisers zu verbinden, doch könnte das prononcierte, heute leicht abgeschla-

<sup>905</sup> Vgl. 452 f.

<sup>906</sup> Anders Cheesman 40, der eine Regimentsstandarte für die *cohortes* ablehnt.

<sup>907</sup> Vgl. 452 f. mit Angabe zum Status der genannten Soldaten.

<sup>908</sup> E34 nennt einen berittenen *imaginifer*, wohingegen SD 26 (Taf. 91) den *imaginifer* einer berittenen Kohorte zeigt, der wohl eher als Infanterist zu deuten ist. Ebenso sind die beiden in Fink 18 ff. Nr. 1 und 52 ff. Nr. 2 genannten *imaginiferi* als Fußsoldaten zu klassifizieren.

gene Kinn als Hinweis auf einen etwa tiberischen Typus verstanden werden. Dessen ungeachtet hat die *imago* in der Realität sicher den amtierenden Kaiser gezeigt.

## Stangenfeldzeichen

Insgesamt haben sich nur zwei eindeutige Abbildungen von Stangenfeldzeichen der *cohortes equitatae* erhalten. Zum einen handelt es sich hier um den ungefähr tiberischen Grabstein des Pancuius in Neuss (SD 17 Taf. 88), auf dem nur der obere Teil der Standarte wiedergegeben ist. Dort sind am Schaft oberhalb einer Quaste eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera* befestigt, über der ein Querholz mit Bändern und eine kleine Lanzenspitze folgen. Zum anderen ist auf den aus dem 2. Jh. stammenden Grabstein des Dassius in Sarajevo (SD 56 Taf. 108) hinzuweisen. Das dort dargestellte Stangenfeldzeichen unterscheidet sich allerdings deutlich von demjenigen des Pancuius, indem es am Schaft oberhalb von Quaste und *lunula* vier *phalerae* des Typs *patera* zeigt, über denen noch ein kurzes Querholz und ein senkrechter Kranz folgen, bevor das Feldzeichen in einer Lanzenspitze endet. In dieser Form ähnelt die Standarte den Stangenfeldzeichen der Legionen, doch nennt die Inschrift einzig die *cohors I Belgarum (equitata)*. Somit zeigt nur das Feldzeichen auf dem Grabstein des Pancuius die bereits von den unberittenen Auxiliarkohorten bekannte geringe Anzahl von Auszeichnungen, während die Grabstele des Dassius eine den Legionen ähnliche Anzahl aufweist. Im Fall des Grabsteins des Pancuius hat man wie auch bei der Stele des Pintaius in Bonn (SD 24 Taf. 90) mit gestalterischen Mitteln dafür gesorgt, dass diese »Armut« an Schmuckelementen am Schaft nicht weiter auffiel. So hat man bei dem Neusser Stein das *signum* stark verkürzt<sup>909</sup>, auf dem Bonner hingegen den Schaft mit anderweitigen Objekten gefüllt.

Die höhere Anzahl von Auszeichnungen am Stangenfeldzeichen des Dassius könnte nun einerseits durch seine deutlich spätere Zeitstellung – hatte die betreffende Einheit doch so mehr Zeit gehabt, Ehrungen anzuhäufen – zu erklären sein; aufgrund der Ähnlichkeit zu gleichzeitigen Stangenfeldzeichen von Legionen wäre aber auch eine eher phantasievolle Gestaltung durch den Bildhauer nicht auszuschließen, der sich möglicherweise an irrigen Vorbildern orientierte. Dass die spätere Entstehung allein kaum als Grund für die hohe Zahl an Auszeichnungen gelten kann, beweisen zudem die im Kastell Niederbieber bei Neuwied gefundenen Teile eines originalen Stangenfeldzeichens der *cohors VII Raetorum equitata* (AR 1 Taf. 140). Die Standarte ging, wie die Fundumstände beweisen, im Zuge der Zerstörung des Lagers um 260 n. Chr. verloren. Selbst wenn möglicherweise nicht alle Schmuckobjekte des Feldzeichens erhalten sind, so spricht der Fund von nur einer *phalera* (AR 1.1 Taf. 140), die noch dazu wohl frühkaiserzeitlich zu datieren ist, doch eher für eine relativ geringe Anzahl an Auszeichnungen. Angesichts dieses Ergebnisses erhärtet sich im Hinblick auf den Grabstein des Dassius der Verdacht, dass dort nicht das Stangenfeldzeichen einer Auxiliarkohorte, sondern das einer Legion abgebildet ist, zumal das in Niederbieber verlorene Feldzeichen von einer seit der frühesten Kaiserzeit bestehenden Kohorte geführt wurde, die während ihres Bestehens bis zu ihrem Untergang 260 n. Chr. ähnlich viele Auszeichnungen hätte sammeln können wie die *cohors I Belgarum*.

Scheint sich somit eine gewisse »Armut« an Auszeichnungen als tatsächliches Charakteristikum der Stangenfeldzeichen der Auxiliarkohorten herauszukristallisieren, könnte möglicherweise auch ein inschriftenloser Stein in Wien (SD 59 Taf. 109) als Darstellung eines solchen Auxiliarfeldzeichens angesprochen

<sup>909</sup> Zwar orientiert sich die Höhe der Standarte auch an derjenigen des Bildfeldes, aber von anderen Grabsteinen wie z.B. SD 24 (Taf. 90) und 36 (Taf. 97) ist bekannt, dass das Feldzeichen

durchaus seitlich des Inschriftfeldes hätte verlängert werden können.

werden. Die dortige Standarte trägt am Schaft oberhalb eines aufgrund einer Bruchstelle fehlenden Schaftstückes nur eine einzelne *phalera cum imagine*, oberhalb derer ein etwa dem Durchmesser der *phalera* entsprechendes freies Schaftstück folgt, bevor das Feldzeichen in einer von einem Kranz umschlossenen Lanzenspitze und einem ungewöhnlicherweise darüber angegebenen Querholz mit herabhängenden Bändern endet. Nicht nur die geringe Anzahl an Auszeichnungen könnte hier für eine Interpretation als Auxiliarfeldzeichen sprechen, auch der Fundort Ragusa Vecchia lässt am ehesten an eine solche Zuweisung denken, denn von dort sind bislang nur zwei Inschriften von Militärangehörigen bekannt, die beide der *cohors VIII Voluntariorum* angehörten<sup>910</sup>.

Die vorgestellten Belege zeigen, dass die von Zenturien der Auxiliarkohorten geführten Stangenfeldzeichen keine Gestaltungselemente aufwiesen, die exklusiv ihnen vorbehalten gewesen wären. Ähnlich wie die Stangenfeldzeichen der Legionen zeigen sie neben den konstruktiven Elementen vor allem einfache *phalerae* und Blattkränze als Auszeichnungen. Deren Anzahl ist jedoch in aller Regel deutlich geringer als bei gleichzeitigen Legionsstandarten. Als Bekrönungen sind einzig Lanzenspitzen überliefert, die häufig mit einem senkrechten Kranz kombiniert werden. Hier offenbart sich ein deutlicher Unterschied zu den Legionen, denn dort waren die Zenturienfeldzeichen wohl von Händen bekrönt, die an Auxiliarfeldzeichen nicht nachweisbar sind.

### *Vexilla equitum*

Es ist keine unzweifelhafte Darstellung eines *vexillum equitum* einer *cohors equitata* bekannt, doch ist nach den Ergebnissen bezüglich der *vexilla* der Legionsreiterei davon auszugehen, dass auch die Standarten der Reiterei in den Auxiliarkohorten dem allgemeinen Aufbau der *vexilla* weitgehend entsprachen und sich einzig durch die Gestaltung der Tücher von den übrigen Vertretern dieses Feldzeichentyps unterschieden.

### **Alae**

Der Begriff *ala* bezeichnete in der Republik die an den Seiten bzw. Flügeln der römischen Schlachtreihe aufgestellten Kontingente der Bundesgenossen, unabhängig davon, ob es sich um Reiter oder Infanteristen handelte<sup>911</sup>. Nach Wegfall dieser Einheiten im Zuge der Aufnahme der Italiker in die Legionen wurden nur noch Kavalleriekontingente als *alae* benannt. Dabei implizierte der Begriff keine feste Truppengröße, weshalb *ala* auch nicht als Bezeichnung eines bestimmten Einheitentyps dieser Epoche überliefert ist<sup>912</sup>; vielmehr wurde in den Alen eine variierende Zahl von Turmen zusammengefasst. Unter Caesar haben sich möglicherweise erste verbindliche Strukturen für diese Einheiten herausgebildet, worauf die Verwendung des Titels *praefectus equitum* hinweisen könnte, der vor allem von Klientelfürsten, die ihre eigenen Kontingente befehligten, getragen wurde<sup>913</sup>. Aber auch verdiente römische Offiziere wurden solchen Einheiten vorgesetzt, wobei sie ebenfalls den genannten Titel erhielten. Dieser blieb bis in tiberische Zeit erhalten, bevor er dann von der Bezeichnung *praefectus alae* abgelöst wurde<sup>914</sup>.

Kaiserzeitliche Alen, bei denen es sich weiterhin um reine Kavallerieformationen handelte, traten ebenso wie die *cohortes* als *quingenaria* und *milliaria* auf. Eine *ala quingenaria* umfasste dabei 16 Turmen à 32

<sup>910</sup> CIL III 1742. 1743. Vgl. Holder 330.

<sup>911</sup> Cheesman 22 f.; Webster, Imperial Army 145.

<sup>912</sup> Vorkaiserzeitliche Inschriften sprechen stets nur von *turmae*, nie von *alae*. Vgl. Cheesman 23.

<sup>913</sup> Cheesman 23 ff.; Webster, Imperial Army 145.

<sup>914</sup> Cheesman 25 mit Verweis auf CIL V 3366; X 6309.

Reiter, den Dekurio mitgerechnet<sup>915</sup>. Zwar ist unklar, ob die 24 Turmen einer *ala milliaria*<sup>916</sup> ebenfalls nur aus 32 Reitern oder mehr bestanden, doch scheint die Angabe Hygins, der von 1000 Pferden in einer solchen Einheit berichtet<sup>917</sup>, doch zu sehr von jenen 768 Reitern abzuweichen, die sich aus 24 Turmen à 32 Reitern ergäben. In seinem Kommentar zu Hygin hat sich v. Domaszewski aufgrund der von diesem gesondert angegebenen Flächenmaße, welche die jeweiligen Einheiten für ein Lager benötigten, dafür ausgesprochen, dass eine Turme in der *ala milliaria* 42 Reiter inklusive Dekurio umfasste – dies würde bei 24 Turmen zu einer Gesamtstärke von 1008 Mann führen<sup>918</sup>. Ohne weitere Quellen ist kaum eine Entscheidung möglich, doch scheint die nur um ein Drittel erhöhte Anzahl an Turmen in der *ala milliaria* gegenüber der *ala quingenaria* eher für eine erhöhte Mannschaftsstärke der Turmen zu sprechen<sup>919</sup>.

Eindeutigere Informationen liegen zu den Feldzeichen der Alen vor. Hier kommt vor allem einem 179 n. Chr. verfassten Papyrus (E15) eine besondere Bedeutung zu, da dort mehrere *signiferi* in einer *ala* genannt sind, wobei jeweils auch die zugehörige Turme erwähnt wird. Das sich so ergebende Formular XX  $\sigma\eta\mu\alpha\iota\alpha\phi\omicron\rho\omicron\varsigma\ \tau\upsilon\rho\mu\eta\varsigma$  XX spricht neben der schieren Anzahl der *signiferi* deutlich für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Turme, zumal die genannten Standartenträger auch jeweils in unterschiedliche Turmen eingeteilt waren. Gestützt wird diese Annahme ferner durch ein Grabsteinfragment aus Arrabona (E16), auf dem ein *equ(es) / ala Panno(niorum) / sign(ifer) tur(mae) Arti* erwähnt wird, wobei die Wortstellung eine Funktion des Verstorbenen als Feldzeichenträger der Turme nahelegt. Das gleiche Formular begegnet auch auf dem Grabstein des Flavinus in Hexham (SD 40 = E17 Taf. 99). Ein Testament aus Gerze (E18) nennt wiederum zwei *signiferi* in zwei verschiedenen Turmen einer *Ala*. Besonders deutlich für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Turme spricht zuletzt auch der Grabstein des C. Iulius Dexter (E19), der inschriftlich als *signifer turmae* innerhalb einer vorher genannten *Ala* bezeichnet wird, ohne dass der Name des Dekurio im Genitiv folgen würde, wie es sonst üblich ist. Da die Turme demzufolge nicht näher spezifiziert wird, handelt es sich zweifelsohne um den *signifer* dieser Turme und nicht um einen ihr nur zugeteilten *signifer*. Somit sprechen die epigraphischen und papyrologischen Zeugnisse klar für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Turme<sup>920</sup>.

Neben den *signiferi* sind auch *vexillarii* in den Alen belegt, die in vier Inschriften erwähnt werden<sup>921</sup>. Dort werden sie jeweils nur als *vexillarius* oder aber als *vexillarius alae* bezeichnet<sup>922</sup>, was die sich in Analogie zu den *cohortes auxiliae* ohnehin aufdrängende Überlegung, nach der es sich bei diesen *vexilla* jeweils um eine Standarte für die gesamte Einheit gehandelt haben dürfte, stützen kann<sup>923</sup>. Zudem gab es in den

<sup>915</sup> Hyg. mun. castr. XVI. Die Anzahl von 16 Turmen wird von der Inschrift CIL III 6581 bestätigt. Arr. takt. 18, 3 nennt 32 als Stärke einer Turme einer *ala quingenaria*. Veg. mil. II 14 nennt als Stärke einer Turme einer Legion ebenso 32 Mann. Der Papyrus Fink 333 ff. Nr. 80 zählt in einer Turme 30 Reiter zusätzlich zum Dekurio auf.

<sup>916</sup> Hyg. mun. castr. XVI. Vgl. Webster, Imperial Army 146; Holder 9; Junkelmann, Reiter Roms II 62.

<sup>917</sup> Hyg. mun. castr. XVI.

<sup>918</sup> Domaszewski, Hygin 52.

<sup>919</sup> Vgl. Holder 9, der aufgrund ähnlicher Überlegungen zu demselben Schluss kommt. Junkelmann, Reiter Roms II 62 bezieht neuere Grabungsergebnisse aus dem Kastell Heidenheim (Lkr. Heidenheim) ein, wo sich aufgrund der Barackengestaltung eine Zahl von sechs *contubernia* je Turme einer *ala milliaria* belegen lässt. Da sich bei einer gewöhnlichen Stärke von acht Mann je Zeltgemeinschaft jedoch eine recht hohe Zahl von 48 Mann je Turme ergeben würde, vermutet er, nur fünf dieser *contubernia* hätten wie üblich acht Mann umfasst, während in der sechsten einzig zwei bis drei Dienstgrade gewohnt hätten,

wodurch insgesamt wiederum 42 bis 43 Mann je Turme anzunehmen wären.

<sup>920</sup> Vgl. Cheesman 39f.; Webster, Imperial Army 148. Domaszewski, Rangordnung 56 führt zudem neben den *signiferi turmae* noch einen *signifer alae* auf, für den es jedoch keinen Beleg gibt.

<sup>921</sup> Vgl. 452. Besonders hingewiesen sei auf das Grabsteinfragment E41, auf dem ein »*vex[illa]/[rius] alae His[pa]/[nae]*« genannt wird.

<sup>922</sup> Irrig schreibt Junkelmann, Reiter Roms II 137, die Chargenbezeichnung sei *vexillifer* gewesen. Diese ist hingegen erst für die Spätantike belegt.

<sup>923</sup> Ebenso Cheesman 39f.; Speidel, Equites singulares 39; Webster, Imperial Army 147; Junkelmann, Reiter Roms II 136f. Zögerlicher zu dieser Frage schreibt Ubl, Waffen 379, aufgrund mangelnder Quellen sei sie für das 2. bis 3. Jh. bislang nicht zu klären. Durch die Erweiterung der Quellenbasis kann nunmehr indes als sicher gelten, dass die Alen ein *vexillum* als Fahne ihrer Truppe führten.

Alen ebenso wie in den Auxiliarkohorten *imaginiferi*<sup>924</sup>, die in bislang fünf Inschriften belegt sind<sup>925</sup>. Jedoch sind diese zu wenig detailliert, um etwas über die Einteilung der genannten Soldaten in den Alen aussagen zu können. Auch die Frage, ob es mehrere *imagines* innerhalb einer Ala gab, ist anhand der Quellenlage nicht zu beantworten<sup>926</sup>. Belege für Wappentierstandarten in den Alen fehlen bislang, doch ist ihre Existenz dennoch anzunehmen. Gut belegt ist die Existenz von Drachenstandarten in den Alen. Bei diesen handelt es sich um einen eigentlich skythischen Feldzeichentyp<sup>927</sup>, der auf der Traianssäule noch ausschließlich mit den Dakern verbunden ist. Arrian überliefert allerdings für seine Lebzeiten, also ungefähr die Regierungszeit Hadrians, die Benutzung eines *draco* durch römische Reiterei innerhalb eines Manövers. Unklar ist, ob dieser nur innerhalb des Manövers zur Kennzeichnung der gegnerischen Partei<sup>928</sup> oder ob er auch als reguläres Feldzeichen verwendet wurde. Sollte Letzteres zutreffen, wären die *dracones* wohl bereits in spätraianischer oder hadrianischer Zeit von den Dakern bzw. Skythen übernommen und fortan in römischen Alen eingesetzt worden. Indes dürften *dracones* kaum parallel zu den *signa* genutzt worden sein, sondern Letztere wohl eher ersetzt haben. Für ihre gleichzeitige Abschaffung könnte sprechen, dass alle erhaltenen Darstellungen von Stangenfeldzeichen von Alen aus dem 1. Jh. stammen, umgekehrt der spätantoninische Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 Taf. 106) erstmals Drachenstandarten bei römischen Reitern abbildet und auch die späteren Denkmäler keine Stangenfeldzeichen in der Hand römischer Reiter mehr zeigen. Allerdings scheint sich der Austausch der *signa* gegen die *dracones* zunächst nicht auf die Chargenbezeichnung »*signifer*« ausgewirkt zu haben, da diese weiterhin gut belegt ist, wohingegen *draconarii* erst wesentlich später nachzuweisen sind<sup>929</sup>. Dies muss allerdings nicht verwundern, denn der Wechsel von Stangenfeldzeichen zu *dracones* wurde in der Antike vermutlich zunächst nicht als Wechsel des Standartentyps wahrgenommen, sondern nur als Änderung und vor allem Vereinheitlichung der äußeren Form der *signa* in den Alen. Die Bezeichnung *draco* war zu diesem Zeitpunkt vermutlich eher ein Spitzname, der das Aussehen der Standarten bezeichnete, die in der Terminologie aber wohl *signa* blieben. Erst später emanzipierten sich diese Standarten, so dass sie spätestens ab dem 4. Jh., als die Stangenfeldzeichen aus dem Heer entfernt wurden, als eigener Standartentyp galten und der Träger die Bezeichnung *draconarius* erhielt.

Zu untersuchen ist zudem, warum der *draco* überhaupt eingeführt wurde, handelte es sich doch um ein ursprünglich »barbarisches« Feldzeichen. Vermutlich sollte auf diese Weise eine Vereinheitlichung erreicht werden, denn die früheren *signa* zeigten, wie noch zu besprechen sein wird, ein sehr variantenreiches Erscheinungsbild. Ein solches könnte der Orientierung im Schlachtgetümmel hinderlich gewesen sein, insbesondere wenn Einheiten aus verschiedenen Reichsteilen zusammen kämpften. Kannten die Soldaten die stark unterschiedlichen *signa* der Alen nicht, fiel es ihnen unter Umständen schwer, Freund und Feind aus einiger Entfernung schnell zu unterscheiden. Eine Vereinheitlichung der Standarten in den Alen hätte somit einer besseren Identifizierung der römischen Hilfsreiterei gedient. Überdies könnte der Austausch der bisherigen, vermutlich von den Einheiten in gewissen Grenzen selbst gestalteten Feldzeichen dazu gedient haben, der Entstehung einer allzu ausgeprägten eigenständigen Identität entgegenzuwirken und durch die Vergabe eines einheitlichen Standartentyps eine gemeinsame Identität der Alenreiter und eine Bindung derselben an Rom zu fördern.

<sup>924</sup> Irrig geht Richter, Traianssäule 318 davon aus, es habe in den Alen keine *imaginiferi* gegeben, wobei sie sich auf Domaszewski, Fahnen 69 ff. bezieht. Dieser hat seine dort geäußerte Ansicht jedoch selbst nur wenig später in Domaszewski, Rangordnung 55 revidiert.

<sup>925</sup> Hier gesammelt 449.

<sup>926</sup> Vgl. Cheesman 40; Webster, Imperial Army 147.

<sup>927</sup> Vgl. 33 ff.

<sup>928</sup> So Hyland 17; Junkelmann, Reiter Roms II 137.

<sup>929</sup> E50 und E51 stammen beide erst aus dem 4. Jh.

## Vexilla

Eine eindeutige Darstellung eines *vexillum* einer *ala* ist nicht erhalten, doch zeigten zwei ehemals in Wien aufbewahrte, heute jedoch verschollene Grabsteine (SD 41. 42 Taf. 100) den überlieferten Zeichnungen gemäß jeweils das *vexillum* der *ala I Flavia Britannica*. Die dort abgebildeten *vexilla* haben, abgesehen von im Vergleich recht großformatigen Tüchern, weitgehend die übliche Form. Da die Rüstungen der ebenfalls wiedergegebenen Soldaten gleichwohl eher neuzeitlich wirken, kann hier eine Angleichung an moderne Fahnen durch den Zeichner vermutet werden. Andere unzweifelhafte Darstellungen von *vexilla* der Alen sind nicht bekannt, doch wollte Webster<sup>930</sup> zwei auf der Traianssäule in Szene VII (SR 6.2 Taf. 21) abgebildete *vexilla* einer Ala zuweisen. Hierfür betonte er ihre besondere Form mit einem gefransten Tuch, das von Bändern mit Anhängern flankiert wird. Allerdings tritt ein weitgehend identisches *vexillum* in der direkt folgenden Szene VIII (SR 6.3 Taf. 21) im eindeutigen Verbund mit Legionsfeldzeichen auf, weshalb eine generelle Interpretation dieser etwas elaborierteren Form als Alenfeldzeichen nicht möglich ist und die Bänder wohl eher der Kreativität des Künstlers zuzuschreiben sein dürften. Daher ist wohl davon auszugehen, dass auch die *vexilla* der Alen sich einzig durch die individuelle Gestaltung des Fahnentuches von jenen anderer Einheiten abhoben.

## Imagines

Ein jüngst in Komárom gefundenes Relief (Re 4 Taf. 119) zeigt einen Reiter, der eine wohl als *imago* zu deutende Standarte führt. Diese entspricht der Form nach den von anderen Einheiten bekannten Vertretern dieses Standartentyps, wobei ein Griff am Standartenschaft, wie bei Kavalleriestandarten üblich, fehlt. Zwar kann der Reiter nicht unzweifelhaft einer Ala zugerechnet werden, doch belegt das Relief immerhin, dass sich die *imagines* der Reiterei nicht wesentlich von denjenigen der Infanterie unterschieden haben<sup>931</sup>.

## Stangenfeldzeichen

Immerhin fünf Grabsteine von Alenangehörigen bilden Stangenfeldzeichen ab<sup>932</sup>, zu denen noch ein weiterer, recht wahrscheinlich dem *signifer* einer Ala zuzuweisender Grabstein (SD 28 Taf. 92) hinzukommt. Alle Denkmäler sind im 1. Jh. n. Chr. entstanden, doch zeigen die dargestellten Standarten nur wenige Gemeinsamkeiten<sup>933</sup>: So bestehen sie jeweils aus einem weitgehend undekorierten Schaft, der nur im oberen Bereich ein einzelnes Schmuckobjekt aufweist. Letzteres kann stark variieren, wie der Grabstein des Carminius in Worms (SD 19 Taf. 89) beweist, auf dem nur ein einfaches Querholz mit vier Anhängern erscheint, wohingegen auf dem Grabstein des Biturix in Bonn (SD 21 Taf. 89) die Standarte von dem Vorderteil eines Stieres bekrönt wird. Unklar ist, ob dieses in einer Rahmung platziert oder

<sup>930</sup> Webster, Imperial Army 147.

<sup>931</sup> Der in Florenz aufbewahrte Grabstein NZ 12 (Taf. 150) kann kaum einen *imaginifer alae* darstellen, da die Größe des dort abgebildeten Kaiserporträts erheblich unter dem der anderen bekannten *imagines* liegt. Auch scheint die hohe Qualität des Reliefs nicht für den Soldaten einer Ala als Auftraggeber zu sprechen.

<sup>932</sup> SD 19. 21 (Taf. 89). 32 (Taf. 93). 38. 40 (Taf. 98).

<sup>933</sup> Oder wie Webster, Standards 108 es formuliert: »No less than seven such tombstones are known but the evidence they present tends to confuse rather than illuminate the issue«. Anders Junkelmann, Reiter Roms II 137, der schreibt, eine dekorierte Metallscheibe an einer Lanze würde den Grundtyp bilden. Diesem widerspricht aber nicht nur der Grabstein des Ingenuus in Worms, auf den auch Junkelmann verweist, sondern auch derjenige des Biturix in Bonn.

auf ein Vexilluntuch gemalt ist. Auch ist nicht eindeutig feststellbar, ob es sich um einen dreihörnigen Stier handelt oder das dritte Horn als recht niedrig angebrachte Lanzenspitze gedeutet werden muss. Auf dem Grabstein des Genialis in Cirencester (SD 32 Taf. 93) endet das Feldzeichen in einer runden Scheibe, von der seitlich des Schaftes zwei starre Bänder herabgeführt werden, die mittels zweier Querstreben fixiert sind. Eine Scheibe mit einem Löwenkopf trägt die Standarte auf dem Grabmal des Oclatio in Neuss am oberen Ende (SD 38 Taf. 98). Das Sepulkraldenkmal des Flavinus in Hexham Abbey (SD 40 Taf. 99) zeigt ein Feldzeichen, das in einem Medaillon endet, welches die Büste einer Person oder eines Gottes mit Strahlenkranz einfasst. Der wahrscheinlich hinzuzufügende Grabstein des Crispus (SD 28 Taf. 92) bildet eine Standarte ab, die von einer großen, mit einem Spiralmuster verzierten Scheibe bekrönt wird. Immerhin weisen die meisten dieser Feldzeichen oberhalb der beschriebenen Objekte noch eine Lanzenspitze auf<sup>934</sup>, wie es in ähnlicher Weise auch für einige Stangenfeldzeichen in den Fußtruppen belegt ist.

Allen Standarten gemeinsam ist die Anbringung von Schmuckelementen ausschließlich im oberen Bereich. Eine niedrigere Platzierung wäre beim Reiten hinderlich gewesen und hätte zudem eine Verletzungsgefahr für das Pferd dargestellt, weshalb wohl vor allem solche praxisorientierten Überlegungen für diesen Befund verantwortlich sein dürften<sup>935</sup>. Auch könnte die jeweils geringe Anzahl von Schmuckobjekten durch Erwägungen bezüglich des Gewichtes und der Handhabbarkeit der Feldzeichen bedingt gewesen sein, da insbesondere die Reiterstandarten leicht und gut zu führen sein mussten. Dabei beweisen die zumeist vorhandenen Lanzenspitzen, dass den Standarten trotz aller Divergenzen doch eine gemeinsame Grundkonstruktion zugrunde liegt: die einer Lanze, an der ein oder mehrere Schmuckobjekte befestigt wurden, wie sie auch für die Stangenfeldzeichen der Infanterieeinheiten nachzuweisen ist. Aus dieser Gemeinsamkeit erklärt sich die Verwendung des Begriffes *signum* für diese Standarten.

Die als Schmuckelemente verwendeten Objekte offenbaren indes kaum Vergleichbarkeiten. Der Löwenkopf an der Standarte der *ala Afrorum* (SD 38 Taf. 98) könnte als lokales Motiv aus dem Gebiet der Erstrekutierung der Einheit erklärt werden. Ähnliches könnte für die Standarte der *ala Longiniana* (SD 21 Taf. 89) vermutet werden, da ein dreihörniger Stier, wenn man einen solchen erkennen möchte, als lokaler Gott im gallischen Rekrutierungsgebiet dieser Einheit belegt ist<sup>936</sup>. Solche Überlegungen können aber kaum für die an den Feldzeichen der *ala I Hispanorum* (SD 19 Taf. 89) und der *ala Thracum* (SD 32 Taf. 93) angebrachten Objekte angestellt werden, denn diese sind unfigürlicher Natur und auch sonst nicht mit lokalen Traditionen zu verknüpfen. Folglich scheinen die Feldzeichen der Alen in ihrer Gestaltung weder aus einem gemeinsamen Motivschatz geschöpft noch überhaupt Schmuckobjekte einheitlicher Thematik getragen zu haben. Vermutlich war es diesen Einheiten zumindest anfangs freigestellt, welche Objekte, Symbole und Zeichen sie an ihren Feldzeichen führen wollten, wobei es sicher gewisse Beschränkungen gab, insbesondere hinsichtlich Personendarstellungen. Warum den Alen bei der Gestaltung ihrer Feldzeichen ein solcher Spielraum gewährt wurde, ist nicht bekannt; möglicherweise offenbaren sich hier spätrepublikanische Reminiszenzen, da einige der späteren Auxiliaren direkt aus Formationen der Triumvirn gebildet wurden. Diese Kontingente, die nicht aus römischen Bürgern, sondern aus Provinzialen oder Hilfskontingenten rekrutiert worden waren, dürften bereits nach eigenen Vorstellungen gestaltete Feldzeichen besessen haben. Bei der Transformierung der spätrepublikanischen Turmen in die kaiserzeitlichen Auxiliaren wurde vermutlich auf einen Eingriff ins Feldzeichenwesen verzichtet. Erst im 2. Jh. n. Chr. wurden dann einheitlich *dracones* eingeführt.

<sup>934</sup> SD 19 (Taf. 89). 28 (Taf. 92). 38 (Taf. 98). 40 (Taf. 99). 21 (Taf. 89) je nach Deutung des »dritten Stierhorns«. Einzig SD 32 (Taf. 93) zeigt offenkundig keine Lanzenspitze.

<sup>935</sup> Ubl, Waffen 384.

<sup>936</sup> Lehner, *Ala Longiniana* 279 ff.

## *Dracones*

Die Gestalt der *dracones* ist aufgrund zahlreicher Darstellungen, durch literarische Quellen und dank eines Originalfundes gut zu rekonstruieren. Eine ausführliche Beschreibung des Aussehens dieser Standarten wurde bereits gegeben<sup>937</sup>. Eingehender sollen an dieser Stelle noch diejenigen Abbildungen von *dracones* betrachtet werden, die recht sicher mit Alen zu verbinden sind. Dies gilt beispielsweise für die auf dem Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 Taf. 106) abgebildeten *dracones*, da sie mit Reitern verbunden sind und zum Zeitpunkt der Entstehung des Denkmals nur die Alen *dracones* führten. In ihrer Gestaltung entsprechen die Standarten gänzlich dem üblichen Typ der *dracones*. Auffälligerweise endet der Schaft jedoch nicht am Kopf, sondern im Bereich des Schlangenleibes. Technisch wäre eine Fixierung am Schlangenleib nicht möglich, da dieser in der Realität aus einem Stoffschlauch bestand. Allerdings ist eine solche Verschiebung des Verbindungspunktes von Schaft und Tierkörper auch in anderen Darstellungen festzustellen und als künstlerisch bedingte Variation einzustufen. Überdies sind die *dracones* auf dem Sarkophag im Verhältnis zu den dargestellten Personen erheblich zu klein wiedergegeben. Bedenkt man die Größe des Drachenkopfes aus Niederbieber (AR 16 Taf. 143), müssten die Köpfe der Drachen ungefähr die Höhe des Gesichtsfeldes der daneben stehenden Personen erreichen. Aber auch hierbei handelt es sich keinesfalls um eine ungewöhnliche Erscheinung, denn die *dracones* sind auf beinahe allen szenischen Reliefs insbesondere in der Staatskunst proportional zu klein wiedergegeben, was bei Rückschlüssen auf die originalen Standarten zu berücksichtigen ist.

Ebenfalls recht sicher mit einer Reiterala zu verbinden ist der auf dem Schlachtensarkophag Ludovisi (SD 72 Taf. 114) dargestellte *draco*. Auch dieser folgt dem bekannten Muster und ist proportional wesentlich zu klein wiedergegeben. Aufschlussreicher ist der Grabstein eines *draco*-Trägers<sup>938</sup> aus dem späteren 2. Jh. n. Chr. (SD 55 Taf. 107). Allerdings hat sich auf dem Stein keine Inschrift erhalten. Das leicht bestoßene Bildfeld zeigt einen Reiter mit *draco*, wobei die Größenverhältnisse hier deutlich stimmiger als auf den vorher besprochenen Darstellungen erscheinen. Die Standarte folgt den üblichen Mustern, auch wenn Zerstörungen im Bereich des Drachenkopfes unklar lassen, ob dieser als Wolfs- oder Schlangenkopf gestaltet war. Der Grabstein belegt die Existenz des *draco* als regelmäßiges Feldzeichen im römischen Heer für das 2. Jh., da der Verstorbene sich wohl kaum mit einer nur temporär im Manöver und noch dazu zur Kennzeichnung der »Gegner« genutzten Standarte hätte abbilden lassen<sup>939</sup>. Weitere Wiedergaben von *dracones* finden sich am Galerius- (SR 25.1. 25.2 Taf. 73) und am Constantinsbogen (SR 28.2 Taf. 78), doch ist bei diesen kaum zu entscheiden, ob sie von Reiteralen oder anderen Einheiten getragen werden, zumal unklar bleibt, wann der *draco* bei den übrigen Kavallerietruppen eingeführt wurde.

### ***Numerus equitum singularium***

Speidel hat im Rahmen seiner detaillierten Untersuchung zu den *equites singulares Augusti* zeigen können, dass diese bereits im 2. Jh. n. Chr., also wohl bereits ab ihrer Gründung unter Traian, eine Stärke von etwa 1000 Mann besaßen<sup>940</sup>, wobei die Truppe in 30 Mann umfassende Turmen gegliedert war. Die Anzahl

<sup>937</sup> Vgl. 33 ff.

<sup>938</sup> Die Bezeichnung *draconarius* wird hier bewusst vermieden, was im Folgenden erklärt wird.

<sup>939</sup> Vgl. 150.

<sup>940</sup> Speidel, *Equites singulares* 10 ff. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Zeugnis des Hyg. mun. castr. VIII, der mit bis zu 900 *equites singulares* im Lager rechnet, wobei er bei der Beschreibung des »Normallagers« 450 und bei der des kaiserlichen 600 Soldaten dieser Truppe als regelmäßiges Kontingent nennt.

dieser Turmen ist nicht gesichert, dürfte indes bei ungefähr 32 gelegen haben<sup>941</sup>. Unter Septimius Severus wurde die Gesamtstärke der Truppe verdoppelt, diese dann jedoch geteilt und in zwei getrennten Lagern untergebracht<sup>942</sup>, was sich auf das Fahnenwesen allerdings kaum ausgewirkt haben dürfte. Das Ende der Einheit kam nach der Schlacht an der Milvischen Brücke, als Constantin nicht nur die Prätorianer auflöste und ihre Lager zerstörte, sondern in gleicher Weise auch mit den *equites singulares Augusti* verfuhr<sup>943</sup>.

Die Inschriften belegen eine hohe Zahl an *signiferi* bei den *equites singulares*. Insbesondere die Entlassungsweihungen legen die Existenz eines eigenen *signum* in jeder Turme nahe<sup>944</sup>, ebenso wie es auch bei den Alen nachzuweisen ist. Dies wird auch durch den Grabstein des Ulpius Maturus (E24) nahegelegt, auf dem der Verstorbene als *signif(er) / tur(mae) Sereni eq(uiti) sing(ulari)* bezeichnet wird. Die Reihenfolge der Angaben impliziert, dass hier der *signifer* der Turme gemeint ist. Noch eindeutiger ist eine Weihung aus dem Jahre 200 n. Chr. (E25), die sich unter anderem an den *Genius turmae* richtet und unter den Namen der Angehörigen der Einheit einen *signifer* nennt. Daneben sind nach Speidel<sup>945</sup> auch die nur bei dieser Einheit überlieferten *tabliferi* als Fahnenträger anzusehen, wobei weder Informationen über das Aussehen noch über die Bedeutung dieser Standarten vorliegen. Der Rang ist auf keinem Grabstein, sondern nur auf Entlassungsweihungen und anderen Dedikationen überliefert. Die hohe Stellung des *tablifer*, die sich durch die Möglichkeit der direkten Beförderung zum Dekurionat ausdrückt<sup>946</sup>, wurde von Speidel<sup>947</sup> mit der des *imaginifer* in den übrigen Einheiten des Heeres gleichgesetzt. Treffender dürfte m. E. noch ein Vergleich mit dem *aquilifer* in den Legionen sein, wie ihn auch v. Domaszewski vorschlug<sup>948</sup>, da es sich bei der vom *tablifer* getragenen Standarte vermutlich um ein für die ganze Einheit stehendes Feldzeichen und weniger um einen Ersatz für das Kaiserbild gehandelt haben dürfte. Fraglich bleibt, ob dieses Feldzeichen nach der Teilung der Truppe unter Septimius Severus verdoppelt wurde oder ob es bei einer *tabula* blieb. Ferner gab es noch *vexillarii*, deren genaue Stellung jedoch unklar ist. Speidel verweist darauf, dass sie in den Entlassungsweihungen fehlen<sup>949</sup> und nur auf Grabsteinen belegt sind<sup>950</sup>. Weiter vermutet er, diese Soldaten hätten eine Fahne getragen, die ähnlich jener der Auxiliarkohorten und Alen die ganze Einheit repräsentiert habe<sup>951</sup>. Somit ergäbe sich eine den Alen verwandte Gliederung mit einem *vexillum* für die gesamte Truppe und *signa* für die einzelnen Turmen. Allerdings könnten unter den genannten *vexilla* auch nur die jeweils ausrückenden Turmen zusammengefasst worden sein, da vermutlich nicht immer die gesamte Garde aus Rom aufbrach. Dies würde vor allem erklären, warum der Rang des *vexillarius* nie in den Entlassungsweihungen erscheint – er wäre keine reguläre Rangstufe, sondern ein Ehrenamt gewesen, das für die

<sup>941</sup> Die Inschriften Speidel, Denkmäler Nr. 54 und 58 belegen einmal 16 und einmal 14 *curatores*, die jeweils für die Pferde zweier Turmen zuständig waren. Insbesondere die erste Weihung legt somit eine Gesamtzahl von 32 Turmen nahe.

<sup>942</sup> Vgl. Speidel, *Equites singulares* 14 f.; Speidel, *Riding* 57 ff.; Speidel, *Denkmäler* 83 ff. Nr. 58-60.

<sup>943</sup> Speidel, *Maxentius* 253 ff.; Speidel, *Riding* 152 ff.; Speidel, *Denkmäler* 1. Anders Junkelmann, *Reiter Roms II* 70, der ein Verschwinden dieser Einheit aus den Quellen bereits für die 2. Hälfte des 3. Jhs. postuliert und daher die Auflösung dieser Einheit früher ansetzt. Speidel, *Denkmäler* 285 ff. listet jedoch mehrere plausibel ins späte 3. Jh. datierte Grabmonumente auf. Daneben spricht auch der Befund, dass ein Großteil der Grabdenkmäler der Angehörigen dieser Einheit gemeinsam zerstört und im Fundament der constantinisch zu datierenden Kirche SS. Pietro e Marcellino verbaut wurde, deutlich dafür, dass es sich hierbei um eine unter Constantin erfolgte *damnatio memoriae* dieser Einheit handelt. Dies spricht wiederum für eine Auflösung derselben unter Constantin. Vgl. dazu Speidel,

Denkmäler 1 ff. Zuletzt ist auch auf den Fund zweier tetrarchischer Bildwerke im Bereich des Lagers dieser Einheit hinzuweisen, die ebenfalls für eine Existenz dieser Truppe bis in maxentianische Zeit sprechen. Zu diesen vgl. Speidel, *Maxentius* 255 mit Anm. 9.

<sup>944</sup> Ebenso auch Speidel, *Equites singulares* 51 f. Die Entlassungsweihungen, die hier 444 f. gesammelt sind, nennen bis zu acht *signiferi*, weshalb in jeder Turme einer von ihnen vorhanden gewesen sein muss.

<sup>945</sup> Vgl. Speidel, *Equites singulares* 37 f.

<sup>946</sup> CIL VI 31185.

<sup>947</sup> Speidel, *Equites singulares* 37 f. Anders Speidel, *Riding* 96, wo er den *tablifer* als eine Art Boten für besondere direkt vom Kaiser kommende Befehle nennt.

<sup>948</sup> Domaszewski, *Rangordnung* 51.

<sup>949</sup> Speidel, *Equites singulares* 38.

<sup>950</sup> Hier 457.

<sup>951</sup> Speidel, *Equites singulares* 38 f.

Dauer des Einsatzes einer Vexillation verliehen wurde. Eine klare Entscheidung werden wohl erst neue Quellen ermöglichen.

Bemerkenswerterweise sind bislang keine Belege für *dracones* bei den *equites singulares* bekannt. Da zudem zwei im Folgenden noch zu besprechende Grabmonumente (SD 50 Taf. 103. 51 Taf. 104) darauf hinweisen, dass bei dieser Einheit unter Antoninus Pius und M. Aurel noch Stangenfeldzeichen in Gebrauch waren, scheinen bei den Kaiserreitern anders als bei den Alen keine Drachenstandarten eingeführt worden zu sein, zumindest nicht vor dem 3. Jh.

### *Tabulae*

Über das Aussehen der *tabulae* sind weder aus der antiken Literatur noch aus Darstellungen Informationen zu gewinnen. Die Bezeichnung dürfte für eine an einem Schaft angebrachte, mehr oder minder rechteckige Tafel sprechen, die wohl mit einer Inschrift oder einer Abbildung versehen war. Auf dieser könnte die Einheitenbezeichnung, der Name oder ein Bild des Kaisers angebracht gewesen sein.

### Stangenfeldzeichen

Auf einem höchstwahrscheinlich einem Angehörigen der *equites singulares* zuweisbaren<sup>952</sup> Grabaltar in Rom (SD 51 Taf. 104) ist seitlich ein Stangenfeldzeichen wiedergegeben, das bis auf den untersten Teil, in dem die Darstellung eines Lanzenschuhs zu vermuten wäre, vollständig erhalten ist. Die Standarte entspricht weitgehend den von Infanterieeinheiten bekannten Stangenfeldzeichen, indem es am Schaft über zwei Quasten einen Blattkranz, drei *phalerae* des Typs *patera* und einen weiteren Kranz trägt. Bekrönt wird das Feldzeichen von einem Halbmond und einer kleinen dreieckigen Lanzenspitze.

Eine auf einem anderen Grabaltar in Rom (SD 50 Taf. 103) abgebildete Standarte ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls dieser Einheit zuzuordnen, auch wenn die Inschrift zunächst gegen eine solche Zuweisung zu sprechen scheint, denn das Sepulkraldenkmal wurde für Sex. Flavius Quietus, *primuspilus* der *legio XX Valeria Victrix*, gesetzt. Oberhalb des rechteckigen Inschriftfeldes befindet sich eine Lünette mit Wiedergabe einer Eberjagd, die von zwei identischen Stangenfeldzeichen flankiert wird. Diese tragen am Schaft oberhalb von Griff und Quaste eine *phalera* des Typs *patera* und zwei waagrechte Kränze, auf die eine *lunula* und ein hochovales Schmuckobjekt folgen, das sich nicht mehr eindeutig bestimmen lässt. Dieses Stangenfeldzeichen wäre der Inschrift nach zunächst einer Legion zuzuweisen, doch spricht sein Aufbau dagegen. Diesem zufolge wäre die Standarte, sowohl die auftretenden Schmuckelemente und als auch in besonderem Maße die auffällige Platzierung der *lunula* betreffend, eher mit dem eben besprochenen Feldzeichen der *equites singulares* zu vergleichen. Zudem finden die Form des Altares und die Wahl des Lünettenmotivs deutliche Parallelen in den Altären von Angehörigen dieser Eliteeinheit<sup>953</sup>. Sprechen also die Altargestaltung und jene des Feldzeichens eher für eine Beziehung zu den *equites singulares*, ist zu fragen, warum dieses Denkmal einem *primuspilus* gewidmet ist.

Möglicherweise wurde der Altar erst nach dem Ableben des Verstorbenen von seinen in der Inschrift genannten Verwandten, allen voran seiner Frau, in Auftrag gegeben. Deren militärtechnisches Wissen, insbesondere hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Stangenfeldzeichen der einzelnen Einheiten, war

<sup>952</sup> Speidel, Denkmäler 118f. Nr. 90.

<sup>953</sup> Vgl. die Ausführungen zu SD 50 auf S. 374.

vermutlich nicht allzu detailliert. Zudem dürfte es in Rom Handwerker gegeben haben, die auf die Anfertigung von Grabdenkmälern für Militärangehörige spezialisiert gewesen sind. Dafür sprechen die Gleichförmigkeit der Grabdenkmäler der Prätorianer einerseits oder der Kaiserreiter andererseits. Entsprechend dürften sich die Erben des verstorbenen *primuspilus* am ehesten an einen derartig spezialisierten Betrieb gewandt haben. Ob sie diesem nun einen recht ungenauen Auftrag gegeben haben, der den Handwerker dazu veranlasste, einen Altar in der für ihn üblichen Form mit ihm bekannten Feldzeichen herzustellen, oder gar einen auf Vorrat produzierten Grabaltar erwarben<sup>954</sup>, lässt sich kaum mehr feststellen. Jedenfalls dürfte auf diese oder ähnliche Weise ein Grabaltar entstanden sein, der formal und dem Bildprogramm nach in der Tradition der Denkmäler der Kaiserreiter steht, per Inschrift aber einem *primuspilus* gewidmet wurde.

Beziehen wir diese Standartendarstellung in die folgenden Überlegungen mit ein, so können immerhin zwei Stangenfeldzeichen der *equites singulares Augusti* als Quellengrundlage dienen. Bemerkenswert ist vor allem das Auftreten eines direkt unterhalb der Bekrönung platzierten Halbmondes, der an den kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen der Legionen und Auxiliarkohorten nur im unteren Bereich anzutreffen ist. Diese erhöhte Anbringung der *lunula* darf daher vermutlich als besonderes Kennzeichen der Stangenfeldzeichen dieser Einheit interpretiert werden. Anders als die Stangenfeldzeichen der Turmen in den Alen sind diejenigen der *equites singulares* zudem am ganzen Schaft mit Auszeichnungen geschmückt, wobei für eine Auxiliereinheit ungewöhnlich viele *dona* auftreten, was sich vermutlich durch die besondere Nähe zum Kaiser erklären lässt. Die geringe Anzahl von Schmuckelementen und deren ausschließliche Anbringung im obersten Schaftbereich wurde im Zuge der Untersuchung von Standarten der Alen damit begründet, dass eine reiche Schmückung des Schaftes ebenso wie ein Griff beim Reiten hinderlich gewesen wäre und zu Verletzungen des Pferdes hätte führen können. Dennoch zeigen die eben vorgestellten Stangenfeldzeichen der *equites singulares* viele Schmuckobjekte und auf dem Grabaltar des Sex. Flavius Quietus sogar einen Griff, wodurch sie eher den Stangenfeldzeichen der Infanterie ähneln. Eine Erklärung für dieses Phänomen ist aufgrund mangelnder Quellen kaum zu geben, doch wäre immerhin denkbar, dass die *equites singulares* für ihren Einsatz in Rom, wo sie sicherlich unberitten agierten, andere Feldzeichen einsetzten als während der Feldzüge. Diese Vorstellung mag zunächst wenig glaubhaft anmuten, könnte aber durch einen weiteren Altar in Rom (VD 2 Taf. 133), der möglicherweise ebenfalls dieser Einheit zuzuordnen ist<sup>955</sup>, bestätigt werden. Auf ihm sind neben Stangenfeldzeichen auch *vexilla* dargestellt, wobei diese Zuweisung rein hypothetisch ist und daher nur am Rande erwähnt sein soll.

### Vexilla

Unzweifelhafte Darstellungen von *vexilla* der *equites singulares Augusti* sind nicht bekannt<sup>956</sup>, doch dürften sie dem üblichen Gestaltungsmuster dieses Standartentyps weitgehend entsprochen haben und nur durch Beschriftung oder Bemalung des Tuches für die entsprechende Einheit »personalisiert« worden sein.

<sup>954</sup> Dass der Bildhauer auch für die *equites singulares* tätig war, ergibt sich aus den deutlichen Parallelen zwischen diesem Grabaltar und solchen von Angehörigen dieser Einheit.

<sup>955</sup> Ausführlich 407 f.

<sup>956</sup> Eventuell kann Altar VD 2, auf dem auch zwei *vexillarii* abgebildet sind, dieser Einheit zugeordnet werden. Die von diesen getragenen *vexilla* entsprechen weitgehend den üblichen Mustern.

## Ethnische *Numeri* – *Nationes*<sup>957</sup>

Wie Callies<sup>958</sup> und ihm weitgehend folgend Speidel<sup>959</sup> überzeugend darlegen konnten, handelt es sich bei dem Begriff *numerus* nicht um einen in der römischen Militärterminologie feststehenden und für eine bestimmte Truppengattung gebräuchlichen Begriff, sondern um die Bezeichnung für eine beliebige Einheit, ohne dass diese Benennung eine bestimmte Größe oder eine bestimmte Truppengattung implizieren würde<sup>960</sup>. In der Antike bezeichnete der Begriff eine nicht näher definierte Anzahl von Soldaten, unabhängig von ihrem Status, weshalb sogar Legionäre derart benannt werden konnten<sup>961</sup>. In der Forschung wird der Begriff jedoch zumeist für kleinere, ab dem 2. Jh. am Limes eingesetzte Kontingente verwendet, die vermutlich ebenfalls keine einheitliche Gliederung besessen haben<sup>962</sup>. Wie Callies<sup>963</sup> gezeigt hat, handelt es sich bei diesen Einheiten um von Bundesgenossen und an den Rändern des Imperiums rekrutierte Spezialeinheiten, die bereits ab dem 1. Jh. auftreten und die auch durch ihre Ethnizität bezeichnet werden konnten; demgemäß ist der *numerus Brittonum* identisch mit den *Brittones*. Die Bezeichnung *numerus*, die vermutlich erst später und selbst dann wohl nicht verpflichtend hinzutritt, ist eher als eine Art Notbehelf zu sehen, um diesen Einheiten überhaupt eine Benennung zu geben<sup>964</sup>.

Die ursprünglich als ethnische Kontingente neben dem regulären Heer eingeführten Truppen wurden im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil des stehenden Heeres. Insbesondere die aus den östlichen Reichsteilen rekrutierten *numeri* konnten ihre ethnische Homogenität wohl lange Zeit bewahren, ohne dass daraus ein barbarischer Charakter abzuleiten wäre<sup>965</sup>, da sich ab dem 2. Jh. n. Chr. auch zunehmend Personen mit Bürgerrecht in diesen Einheiten finden<sup>966</sup>. Zumeist wurden solche Truppenabteilungen im Rahmen des Wachdienstes am Limes eingesetzt<sup>967</sup>, wobei die Größe der Kastelle auf Abteilungen schließen lässt, die häufig kleiner als *alae quingenariae* waren und sich anscheinend durch eine hohe Beweglichkeit auszeichneten<sup>968</sup>. Allerdings handelte es sich wahrscheinlich nicht nur um berittene Einheiten<sup>969</sup>. In der Regel waren die *numeri* in der Nähe eines Auxiliarkastells kaserniert und dem dortigen Kommandanten unterstellt, obgleich sie in einem eigenen Lager untergebracht waren<sup>970</sup>.

Wie aus diesen knappen Ausführungen zu ersehen, kann hier keine Beschreibung der Struktur der *numeri* folgen, da es eine solche allgemeinverbindliche Gliederung nie gegeben hat<sup>971</sup>. Dementsprechend kann auch über das Fahnenwesen dieser Einheiten keine übergreifende Aussage getroffen werden. Eine detaillierte Untersuchung zu jedem einzelnen *numerus*, wie sie Speidel für die *Mauri* vorgelegt hat<sup>972</sup>, kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Daher seien hier nur einige allgemeine Überlegungen und Beobachtungen angefügt.

<sup>957</sup> Der Begriff *nationes* findet sich bei Hygin XIX und XXIX und wurde von Speidel, *Ethnic Units* 206 zur Verwendung vorgeschlagen. Vgl. allg. Cheesman 85 ff.; Callies 130 ff.; Speidel, *Ethnic Units* 202 ff.; Southern 81 ff.; Le Bohec, *Armee* 28 ff.; Reuter 357 ff. jeweils mit weiterführender Lit. Neben diesen ethnischen *numeri* gab es auch solche, die aus abkommandierten Auxiliarsoldaten bestanden, sog. Vexillationsnumeri, die hier jedoch nicht weiter berücksichtigt werden sollen. Zu diesen vgl. Le Bohec, *Armee* 33; Reuter 400 ff.

<sup>958</sup> Callies 173 ff.

<sup>959</sup> Speidel, *Ethnic Units* 204 ff.

<sup>960</sup> So auch Southern 81; Junkelmann, *Reiter Roms I* 67; Reuter 361 f.

<sup>961</sup> Allg. zur Benutzung des Terminus *numerus* in der Antike vgl. Southern 83 f.

<sup>962</sup> Zusammenfassend Southern 84 ff. Zur Forschungsgeschichte ausführlich Reuter 365 ff.

<sup>963</sup> Callies 175 ff.

<sup>964</sup> Vgl. Reuter 378 ff.

<sup>965</sup> So noch Callies 193.

<sup>966</sup> Vgl. Reuter 371.

<sup>967</sup> Vgl. Callies 207 ff.; Southern 86 ff. Reuter 407 ff. ausführlich zur Stationierung und zum Einsatz der *numeri*.

<sup>968</sup> Zur Größe der Einheiten vgl. Southern 103 f. Auch er kommt zu dem Schluss, dass die Größe schwankte, möglicherweise sogar zwischen 100 bis 1000 Mann je *numerus*.

<sup>969</sup> Webster, *Imperial Army* 150 f.

<sup>970</sup> Callies 209 f.

<sup>971</sup> Speidel, *Ethnic Units* 208: »Each unit must be judged on its own in such matters as origin, recruitment, composition, strength, organization, command, pay, conditions of service, permanence, status, tactical function etc.«

<sup>972</sup> Speidel, *Ethnic Units* 208 ff.

Die Inschriften belegen das Vorhandensein von *signiferi* in den ethnischen *numeri* bzw. *nationes*, auch bei berittenen Einheiten wie dem *numerus Divitensium (Gordianorum)*. Vermutlich wurden diese *signa* von turmen- bzw. zenturienähnlichen Untereinheiten geführt, wie es auch bei anderen Auxiliartruppen nachzuweisen ist. Drei Inschriften weisen zudem *imaginiferi* in den *numeri* nach<sup>973</sup>, weshalb wohl davon auszugehen ist, dass allen diesen Einheiten bei dauerhafter Verwendung im römischen Heer eine *imago* gegeben wurde. Ein *vexillarius* in einem *numerus* ist, abgesehen vom *numerus equitum singularium*, inschriftlich nur einmal belegt. Vermutlich handelte es sich bei dieser Standarte um diejenige der gesamten Einheit, wie es in ähnlicher Weise für alle anderen Auxiliartruppen nachzuweisen ist.

Über die Gestalt ihrer Feldzeichen kann aufgrund fehlender Belege wenig gesagt werden. Einzig der Grabstein eines Angehörigen des *numerus Divitensium* (SD 80 Taf. 117) zeigt vermutlich ein Stangenfeldzeichen dieser Einheit. Da die Darstellung jedoch sehr stark zerstört und zudem unzugänglich ist, sind Aussagen über die Form der Standarte schwierig. Soweit erkennbar, handelt es sich aber um ein typisches Stangenfeldzeichen mit mehreren Schmuckobjekten.

## DIE FELDZEICHEN DER FLOTTE

Während der Republik gab es im Römischen Reich keine permanent in Dienst stehende Flotte. Im Fall einer Notwendigkeit wurden maritime Kampfverbände kurzfristig ausgehoben und eingelagerte Schiffe wieder in Dienst gestellt bzw. neue angefertigt<sup>974</sup>. Allerdings war spätestens seit der Zeit der späten Republik und nach den Seerüberkriegen im Zuge der weit ausgreifenden Militäroperationen im Osten des Reiches im Prinzip ständig eine Flotte im Einsatz, die jedoch in erster Linie für den Transport und die Versorgung der Landtruppen zuständig war und dementsprechend in engem Verbund mit diesen operierte<sup>975</sup>. Nach der Schlacht von Actium wurde der Bedarf an einer ständigen Flotte offenkundig, nicht nur um jederzeit schnell über Transportmöglichkeiten für Truppen zu verfügen, sondern auch um jede Art von Piraterie schnell bekämpfen zu können, da die Sicherheit der Handelswege und insbesondere der Getreideflotten von höchster Wichtigkeit war. Eine erste Flottenbasis wurde bei Forum Iulii<sup>976</sup> eingerichtet, von wo aus vor allem das nordwestliche Mittelmeer und die Rhönemündung kontrolliert werden konnten. Die kurz darauf gebaute Basis in Misenum<sup>977</sup> übernahm sodann die Kontrolle über Sizilien, Korsika und Sardinien. Teile der misenischen Flotte wurden zudem disloziert, so z.B. nach Puteoli und Ostia<sup>978</sup>. Um die Adria kontrollieren zu können und eine schnelle Verbindung nach Dalmatien zu etablieren, wurde ebenfalls noch unter Augustus eine Marinebasis in Ravenna<sup>979</sup> eingerichtet. Zur Überwachung der Getreidelieferungen aus Ägypten wurde außerdem noch eine vor allem aus Griechenland rekrutierende Marinebasis in Alexandria<sup>980</sup> aufgebaut, die sich zweifellos auch zur Kontrolle weiter Teile des östlichen Mittelmeeres eignete. Das Mittelmeer

<sup>973</sup> Zu den beiden hier 450 aufgeführten Inschriften ist noch E64 hinzuzurechnen, bei der zwar der genaue *numerus* unklar, der Bezug zu einem solchen durch den Fundort jedoch relativ wahrscheinlich ist. Hinzuweisen ist ferner darauf, dass einer der beiden erstgenannten Belege, der einen *imaginifer* des *numerus Ursariensium* nennt, aus dem 4. Jh. stammt und somit nur sehr eingeschränkt beweiskräftig ist, da in dieser Zeit der Terminus *numerus* anders als in der hohen Kaiserzeit verwendet wurde. Zur Problematik der *numeri Ursariensium* vgl. Hoffmann, *Bewegungsheer* 184f.

<sup>974</sup> Starr 1 ff.; Reddé, *Mare nostrum* 457 ff. bes. 463 ff.

<sup>975</sup> Starr 4 ff.; Reddé, *Mare nostrum* 333 ff.

<sup>976</sup> Starr 11 ff.; Webster, *Imperial Army* 156f.; Reddé, *Mare nostrum* 171 ff.

<sup>977</sup> Starr 14 ff.; Reddé, *Mare nostrum* 186 f.

<sup>978</sup> Starr 18; Webster, *Imperial Army* 157; Reddé, *Mare nostrum* 201 ff.

<sup>979</sup> Starr 21 ff.; Reddé, *Mare nostrum* 177 ff.

<sup>980</sup> Starr 109 ff.; Webster, *Imperial Army* 157; Reddé, *Mare nostrum* 241 ff.

war somit tatsächlich zum *mare nostrum* der Römer geworden. Zusätzlich zu diesen Hochseefloten gab es auf den größeren Flüssen wie dem Rhein Stützpunkte der Flussmarine<sup>981</sup>.

Die Flotten wurden jeweils von ritterlichen Präfekten kommandiert<sup>982</sup>, von denen insbesondere demjenigen der misenischen Flotte hohes Ansehen zukam. Die diesen unterstellten Offiziersränge werden bezeichnenderweise mit griechischen Ausdrücken benannt, so der *nauchos*, der ein Schwadron kommandiert haben dürfte, wobei die genaue Anzahl der unter ihm zusammengefassten Schiffe unklar ist, und der *triarchos*, der ein einzelnes Schiff befehligte<sup>983</sup>. Nicht gänzlich geklärt ist, wie der bei Tacitus<sup>984</sup> und in einigen Inschriften überlieferte Posten des *centurio classis* in diese Hierarchie einzuordnen ist, der nach dem Zeugnis Tacitus' parallel zum Triarchen existierte. Wie Mommsen<sup>985</sup> darlegt, muss es sich wohl um den Kommandanten der Mannschaft bei Landeinsätzen gehandelt haben, wohingegen der *triarchos* Kapitän zur See gewesen ist. Ein ähnliches Modell ist von den modernen amerikanischen Streitkräften mit ihrer Teilung in »Marines« und »Navy« bekannt. Allerdings müsste in der Antike anders als heute die gleiche Mannschaft situationsbedingt beide Rollen erfüllt haben. Reddé hat darauf hingewiesen, dass die Quellen für das 2. Jh. n. Chr. den Eindruck vermitteln, die Ränge des *nauchos* und *triarchos* seien in die reguläre römische Offizierslaufbahn eingefügt worden und somit gleichbedeutend mit einem *centurio classis*, was Beförderungen und Laufbahnwechsel zwischen den Flottenämtern und anderweitigen Zenturionaten belegen können<sup>986</sup>. Für das 1. Jh. scheint die Frage aufgrund der vorliegenden Quellen jedoch nicht zu entscheiden zu sein.

Die Mannschaften waren ähnlich einer Zenturie organisiert und besaßen vergleichbare Ränge<sup>987</sup>, so beispielsweise einen *Optio*, *tubicines*, *cornicines*, *bucinatores* und auch zumindest einen *signifer*<sup>988</sup> sowie einen oder mehrere *vexillarii*<sup>989</sup>. Doch geben die Quellen keinen genaueren Aufschluss darüber, welchen Abteilungen die verschiedenen Feldzeichenträger zuzuweisen sind oder welche Funktion ihr Feldzeichen genau erfüllte. In Analogie zu den Auxiliareinheiten wäre vermutlich jeder Schiffsbesatzung ähnlich einer Zenturie ein Stangenfeldzeichen zuzuordnen. Dieses war auf dem Schiff relativ unnütz und kam wohl nur dann zum Einsatz, wenn die Mannschaft an Land eingesetzt wurde. Die *vexillarii* könnten das *vexillum* eines Schwadrons getragen haben<sup>990</sup>, wodurch die Fahnenordnung der Marineeinheiten insgesamt mit derjenigen einer Auxiliarkohorte vergleichbar wäre. Daneben waren sicherlich auch die längerfristig in Rom diensthabenden Flottensoldaten, die im Kolosseum für die Bedienung der Sonnensegel zuständig waren<sup>991</sup>, unter einem *vexillum* zusammengefasst. Da die Matrosen zusätzlich weitere öffentliche Aufgaben wahrzunehmen hatten<sup>992</sup>, ist mit einer größeren Zahl ständiger Detachierungen zu rechnen, die vermutlich jeweils unter einem *vexillum* geführt wurden. Zuletzt kam auch dem Flaggschiff eines Flottenkommandeurs ein *vexillum* zu<sup>993</sup>, das funktional mit demjenigen eines Oberbefehlshabers an Land gleichzusetzen ist.

<sup>981</sup> Starr 141 ff.; Reddé, *Mare nostrum* 288 ff.

<sup>982</sup> Starr 30 ff.; Kienast 29 ff.; Webster, *Imperial Army* 164; Reddé, *Mare nostrum* 547 f.

<sup>983</sup> Starr 38 ff.; Webster, *Imperial Army* 165 f.; Reddé, *Mare nostrum* 541 ff. Vgl. auch Kienast 9 ff. zur Stellung der genannten Chargen und dem Status der Inhaber.

<sup>984</sup> Tac. ann. XIV 8.

<sup>985</sup> Im Kommentar zu CIL X 3340.

<sup>986</sup> CIL VIII 14854. Vgl. Reddé, *Mare nostrum* 544 ff.; Reddé, *Marins* 186 f.

<sup>987</sup> Vgl. Starr 55 ff.; Webster, *Imperial Army* 165; Reddé, *Mare nostrum* 534 ff.; Reddé, *Marins* 179 ff.

<sup>988</sup> Erhalten sind zwei inschriftliche Nennungen von *signiferi*, vgl. 445.

<sup>989</sup> In zwei Inschriften werden insgesamt sechs *vexillarii* der Flotte genannt, vgl. 454.

<sup>990</sup> Für diese Einschätzung könnten auch Münzen aus Side sprechen, auf denen drei römische Kriegsschiffe dargestellt sind,

von denen aber nur eines ein *vexillum* besitzt (SNG Side 4857–4859; BMC Side 112–113). Vgl. Kienast 92; Franke 5 Abb. 10. Diese Münzen werden noch genauer zu besprechen sein. Bemerkenswert ist auch das Auftreten von *vexilla* auf Reversbildern, welche die thronende oder stehende Stadtgöttin Sides zeigen, die zudem eine Bugzier hält (Franke 5 Abb. 7. 8. Rebuffat 289 f. ausführlich zu diesen Münzen). Das *vexillum* ist hier wohl sicher als Hinweis auf das dort stationierte Schwadron zu verstehen, wobei letztlich nicht zu klären ist, ob es sich um das *vexillum* des Schwadrons oder aber um die Standarte nur eines Schiffes handelt, die quasi stellvertretend für alle stehen sollte.

<sup>991</sup> Reddé, *Mare nostrum* 451 f.

<sup>992</sup> Vgl. Reddé, *Mare nostrum* 445 ff. zu den verschiedenen Aufgaben der Flottensoldaten.

<sup>993</sup> Vgl. Neumann, *Vexillum* 2446; Stäcker 180. Hauptquelle ist Tac. hist. V 22.

Bislang sind keine Darstellungen von eindeutig der Flotte zuweisbaren Feldzeichen bekannt. Größere Schwierigkeiten bereitet dabei die Interpretation von Darstellungen, die Schiffe mit am Heck aufgestellten Feldzeichen zeigen<sup>994</sup>. Könnte man zunächst geneigt sein, in diesen diejenigen der Marine zu erkennen, so beweisen Münzen und Reliefs, die Legionsadler auf Schiffen abbilden<sup>995</sup>, dass es sich zumeist eher um die Standarten eingeschiffter Truppen handeln dürfte. Trotz des Fehlens gesicherter Darstellungen seien im Folgenden einige kurze Anmerkungen zu den Standarten der Flotte gewagt.

### *Vexilla*

Auch wenn keine Darstellungen inschriftlich als Flottenstandarten gesicherter *vexilla* bekannt sind, so können doch zumindest einige wenige recht wahrscheinlich mit der Marine verbunden werden. Beispielsweise zeigen sidetische Münzen, wie bereits angesprochen wurde, seit traianischer Zeit häufiger *vexilla*. Da Side ein bedeutender Seehafen war und, wie der allerdings erst severisch belegte Titel »Nauarchie« beweist<sup>996</sup>, auch als Kriegshafen fungierte, können die *vexilla*, die auf den Münzen der Stadt als Beizeichen neben der Stadtgöttin erscheinen<sup>997</sup>, höchstwahrscheinlich auf das dortige Flottenkontingent bezogen werden. Zu nennen sind ferner Reversbilder, die eine oder mehrere Galeeren abbilden<sup>998</sup>, von denen jedoch stets nur eine ein *vexillum* an Deck zeigt und daher als Geschwaderflaggschiff zu deuten ist. Die genannten *vexilla* auf den sidetischen Prägungen werden auffälligerweise zumeist von einem granatapfelförmigen Objekt bekrönt. Diese Frucht besaß eine geradezu wappenartige Funktion für Side, und durch diese besondere Bekrönung sollte vermutlich ein enger Bezug zwischen Stadt und Garnison ausgedrückt werden. Ob indes das *vexillum* des Schwadrons aus Side auch in der Realität eine solche Bekrönung aufwies, bleibt unklar. Prinzipiell dürften die von der Flotte genutzten *vexilla* weitgehend der üblichen Form dieses Standartentyps entsprochen haben und einzig durch Farbe und Beschriftung des Tuches auf die Flotte bezogen gewesen sein. Denkbar wäre daher eher die Anbringung einer Granatapfeldarstellung auf dem Tuch als an der Spitze der Standarte.

### Stangenfeldzeichen

Auf einigen Münzreversen der Zeit Galbas (Mü 17.2 Taf. 4) sind Stangenfeldzeichen dargestellt, die *prorae* am Schaft aufweisen und daher von Kraay auf die aus Flottensoldaten ausgehobenen *legiones Adiutrices* bezogen wurden<sup>999</sup>. Wie bereits diskutiert, scheint dieser konkrete Bezug kaum haltbar zu sein<sup>1000</sup>, auch wenn in den *prorae* natürlich ein Bezug zur Marine zum Ausdruck kommt. Bei den auf Reversen abgebildeten Stangenfeldzeichen handelt es sich um Kompositfeldzeichen, denen keine reale Vorlage zugrunde liegt und die Elemente verschiedener Feldzeichen vereinen. Dennoch ist aus diesem Münzbild nicht zu schließen, dass an den Stangenfeldzeichen der Flotte in der Realität ebenfalls kleine *prorae* befestigt waren. Letztere sind nur eine allgemeinverständliche Chiffre für die maritime Sphäre und verweisen im speziellen Fall auf den Einsatz von Feldzeichen auf einem Schiff<sup>1001</sup>.

<sup>994</sup> SR 6.12 (Taf. 26). 6.21 (Taf. 32); Mü 24.5 (Taf. 7). 26.3 (Taf. 10).

<sup>995</sup> SR 6.12; Mü 24.5. Auf SR 6.21 sind Prätorianerfeldzeichen am Heck eines Schiffes platziert.

<sup>996</sup> Vgl. Rebuffat 289 f. Auch er bezieht das *vexillum* klar auf die in Side stationierte Flotte.

<sup>997</sup> BMC Greek Coins Side 79. 90.

<sup>998</sup> SNG 4857-4859; BMC Side 112. 113.

<sup>999</sup> Kraay 45 f.; ihm folgend Rossi, *Le insegne militari* 52 f. Salomone 143 f. erkennt hier Standarten der Marine.

<sup>1000</sup> Vgl. 55 ff.

<sup>1001</sup> Vgl. 55 ff.

## KOMPOSITFELDZEICHEN – EIN FELDZEICHEN FÜR DAS GESAMTE HEER?

Im folgenden Kapitel gilt es eine besondere Variante der Stangenfeldzeichen zu untersuchen, die erstmals unter Galba auftritt und sich in der Folgezeit vorwiegend in der Münzprägung großer Beliebtheit erfreut. Da diese Standarten nach den bisherigen Ergebnissen keiner der bekannten Truppengattungen zuzuordnen sind, ist eine eingehendere Betrachtung erforderlich. Auszugehen ist hierbei von den angesprochenen Prägungen Galbas, der zum einen Asse (Mü 17.1 Taf. 4) mit dem altbekannten Reversbild des von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadlers prägen ließ, zum anderen aber auch Asse (Mü 17.2 Taf. 4), die eine bemerkenswerte Variation dieses Motivs zeigen. Auf dem Revers dieser Prägung sind zwar ebenfalls drei Feldzeichen abgebildet, doch stehen diese allesamt auf *prorae*, tragen neben *lunulae* und *phalerae* des Typs *patera* auch senkrechte Kränze am Schaft und werden im Fall der seitlichen Standarten von einer Hand, im Fall der mittleren von einem Adler bekrönt. Letzterer ist im Profil wiedergegeben und hat die Flügel erhoben, wodurch er jenem Adler gleicht, der für gewöhnlich die *aquila* bekrönt. Da der Revers nicht mit einer Beischrift versehen ist, kann sich eine Interpretation dieser Standarten einzig auf ihre Gestaltung stützen. Diese untersuchend kam Kraay zu zwei möglichen Interpretationsvorschlägen<sup>1002</sup>: Zum einen könnten sich die Standarten im Vergleich zu einem Reversbild M. Antonius' (Mü 10.2 Taf. 1), das ebenfalls Stangenfeldzeichen mit *prorae* am Schaft zeigt, auf die *speculatores* beziehen<sup>1003</sup>, oder aber die *prorae* sollten als Verweis auf Flottensoldaten dienen, wodurch der Revers insgesamt mit der Aushebung der *legio I Adiutrix* zu verbinden sei, die unter Nero aus den in Misenum stationierten Flottensoldaten aufgestellt, aber erst unter Galba als Legion konstituiert wurde<sup>1004</sup>. Kraay selbst kam im Zuge einer Abwägung beider Thesen zu dem Schluss, dass eine Ehrung einer zahlenmäßig so kleinen Truppe wie der *speculatores* auf einer einzelnen Münze, die nicht wie die des M. Antonius im Rahmen einer Serie geprägt wurde, unwahrscheinlich sei, zumal die *speculatores* in der Kaiserzeit keine eigenständigen Einheiten mehr bildeten, sondern in die Legionen bzw. Prätorianerkohorten eingegliedert waren<sup>1005</sup>. Dementsprechend ist s.E. ein Bezug dieser Prägung auf die Aushebung der *legio I Adiutrix* bei gleichzeitiger Deutung der abgebildeten Standarten als deren Feldzeichen am wahrscheinlichsten. Dieser Auffassung schließt sich auch Rossi an<sup>1006</sup>, für den vor allem das Erscheinen der *prorae* ein Hauptargument für die Beziehung zu den Flottensoldaten darstellt<sup>1007</sup>. Ähnlich interpretiert Rossi daher auch eine vespasianische Prägung (Mü 19.6 Taf. 5), deren Revers identisch mit dem der besprochenen Münze Galbas ist und ebenfalls keine Beischrift aufweist. Allerdings soll sich diese Münze auf die Aushebung der *legio II Adiutrix* beziehen<sup>1008</sup>, die in ähnlicher Weise aus Flottenpersonal aufgestellt wurde<sup>1009</sup>. Die Überlegungen Kraays und Rossis können das ungewohnte Aussehen der Feldzeichen dennoch nicht in allen Punkten befriedigend erklären, zumal die Feldzeichen der *legiones Adiutrices* in der Realität keine *prorae* am Schaft aufwiesen, wie Darstellungen auf Grabsteinen belegen<sup>1010</sup>, und zum anderen unklar bleibt, warum am Schaft der mittleren, von einem Adler bekrönten Standarte Schmuckelemente auftreten, insbesondere da an den *aquiliae* der *legiones Adiutrices* ebenso wie an denen anderer Legionen keine solchen Schmuckelemente befestigt waren<sup>1011</sup>. Daher kann es sich bei

<sup>1002</sup> Kraay 45 f.

<sup>1003</sup> So auch Grant 200. 318.

<sup>1004</sup> Zur Aushebung der *legio I Adiutrix* vgl. Ritterling, RE 1380 ff.; Hallermann 77.

<sup>1005</sup> In der Kaiserzeit gab es in jeder Legion zehn *speculatores*. Dies legen die Inschriften CIL II 4122; III 4452 nahe. Vgl. auch 55 ff.

<sup>1006</sup> Rossi, Le insegne militari 52 ff.

<sup>1007</sup> Salamone 143 f. erkennt in den *prorae* ebenfalls einen Hinweis auf die Flotte, deutet die Feldzeichen jedoch als *signa* der Marine.

<sup>1008</sup> Rossi, Le insegne militari 53 ff.

<sup>1009</sup> Zur Aushebung der *legio II Adiutrix* vgl. Ritterling, RE 1437 ff.

<sup>1010</sup> SD 43 (Taf. 100) zeigt ein Stangenfeldzeichen der *legio II Adiutrix*, das zwar stark beschädigt ist, nach den erhaltenen Resten aber keine *prora* am Schaft trug.

<sup>1011</sup> SD 65 und 66 (Taf. 111) zeigen jeweils den Legionsadler der *legio II Adiutrix*, der beide Male keinerlei Schmuckelemente am Schaft trägt.

den auf den Reversen Galbas und Vespasians abgebildeten Stangenfeldzeichen nicht um Wiedergaben realer Feldzeichen einer *legio Adiutrix* handeln. Diesem Ergebnis widersprechen auch die von Kraay<sup>1012</sup> auf sehr gut erhaltenen Münzen des Galba beobachteten kleinen *capricorni* an den Standarten nicht, da diese zwar als Wappentier der *legio I Adiutrix* belegt, doch ebenso auch von zahlreichen anderen Legionen her bekannt sind<sup>1013</sup>. Ein Festhalten an dem postulierten Bezug der Münzen zur Aufstellung dieser »Hilfslegionen« wäre also nur unter der Annahme möglich, dass nicht die realen Feldzeichen jener Legionen abgebildet wurden, sondern eine Mischform aus den Feldzeichen der ursprünglichen Flottenverbände und denen der zukünftigen Legionen. Allerdings wäre bei einer solchen Annahme auch zu bedenken, dass vollkommen ungeklärt ist, wie die Stangenfeldzeichen der Flotte überhaupt im Detail aussahen.

Weitere Klärung bei der Frage nach der Bedeutung dieser ungewöhnlichen Stangenfeldzeichen kann eine Betrachtung ihres Auftretens bringen. Noch im Jahre 71 n. Chr., also quasi zeitgleich zu der genannten vespasianischen Prägung, wird ein Sesterz (Mü 19.3 Taf. 4) ausgegeben, dessen Revers zwei Hände im Gestus der *dextrarum iunctio* vor einem auf einer *prora* stehenden Stangenfeldzeichen abbildet. Letzteres entspricht in seiner Gestaltung völlig demjenigen, das auf dem zuvor besprochenen Reversbild in der Mitte wiedergegeben war, abgesehen von den hier zusätzlich auftretenden wehenden Bändern an den senkrechten Kränzen. Die Umschrift zu diesem Motiv lautet FIDES EXERCITVVM, nimmt also Bezug auf die Treue des gesamten Heeres gegenüber dem neuen Kaiser. Nach der von Kraay und Rossi postulierten Verbindung dieser Gestaltungsvariante von Stangenfeldzeichen mit den *legiones Adiutrices* müsste die Standarte auf eben diese zu beziehen sein, was der Aussage des Reverses widersprechen würde, verweist dieser doch anscheinend auf das gesamte Heer.

Im Jahre 79 n. Chr. werden Aurei und Denare (Mü 19.11 Taf. 5) geprägt, die auf dem Avers die Büste Domitians zeigen und auf dem Revers das eben beschriebene Motiv detailgetreu wiederholen, wobei noch nicht einmal die Abfolge der Schmuckelemente variiert wird. Als Umschrift erscheint hier nun PRINCEPS IVVENTVTIS, womit der Sohn Vespasians als dessen Nachfolger propagiert werden soll. Das Feldzeichen kombiniert mit den Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* darf wohl als Aufforderung zur oder Hinweis auf die Einigkeit der Truppen und deren treue Unterstützung des jungen Princeps gedeutet werden. Auch hier offenbart sich demzufolge ein Bezug zum gesamten Heer, wofür wiederum ein Feldzeichen, das einzig auf die beiden Hilfslegionen verweisen würde, kaum als passende Visualisierung empfunden worden sein dürfte. Das beschriebene Reversmotiv wird unter Nerva nochmals detailgetreu wiederholt und mit der Umschrift CONCORDIA EXERCITVVM kombiniert (Mü 22.1 Taf. 5). Da dieses Motiv auf Aurei, Denaren und Sesterzen der Jahre 96 und 97 n. Chr. Verwendung findet, scheint der Botschaft dieser Münzen eine gewisse Bedeutung beigemessen worden zu sein. Auch hier muss das Stangenfeldzeichen das Heer insgesamt visualisieren und kann kaum auf zwei einzelne Legionen zu beziehen sein.

Diesen Beobachtungen zufolge kann es sich bei den mit *prorae* versehenen Stangenfeldzeichen weder um Abbilder realer Feldzeichen der *legiones Adiutrices* handeln noch können die auf den Reversen Galbas und Vespasians erscheinenden Standarten auf die Aushebung dieser Legionen bezogen werden. Trotzdem kann ein grundsätzlicher Bezug der *prorae* zu den Marineeinheiten kaum angezweifelt und ebenso wenig verleugnet werden, dass der die mittlere Standarte bekrönende Adler deutlich an die Adlerfiguren der Legionsadler erinnert. Die Zusammenstellung der Schmuckelemente am Schaft scheint nicht für die Stangenfeldzeichen einer bestimmten Truppengattung charakteristisch zu sein, sondern eher eine »bunte Mischung« zu präsentieren. Einen ähnlichen Eindruck dürften diese Standarten auch bei einem antiken Betrachter geweckt haben, da die Abbilder realer Feldzeichen in der Bildsprache sehr präsent waren. Offenbar vereinen diese Stangenfeldzeichen also Elemente von den Feldzeichen verschiedenster Truppen-

<sup>1012</sup> Kraay 46 mit Anm. 53. Ihm folgend Lummel 20.

<sup>1013</sup> Stoll, Integration 504 ff.

gattungen in sich, sind dabei aber nicht mit einer spezifischen zu verbinden. Da die zugehörigen Münzbeischriften zudem, soweit vorhanden, auf das gesamte Heer und nicht auf einzelne Truppengattungen oder gar spezifische Einheiten Bezug nehmen, scheint der Schluss nahezuliegen, dass hier eine Variante der Stangenfeldzeichen geschaffen wurde, die Elemente der Standarten aller Truppengattungen in sich vereint und für das gesamte Heer repräsentativ ist<sup>1014</sup>. Diese Variante der Stangenfeldzeichen wurde eklektisch aus unterschiedlichen Standartenbestandteilen des gesamten Heeres zusammengesetzt, also geradezu komponiert, weshalb an dieser Stelle die Bezeichnung Kompositfeldzeichen vorgeschlagen wird. Die Verwendung des Begriffes »generisches Feldzeichen« wird dabei bewusst vermieden, da der Entstehungsprozess vor allem als ein Zusammenfügen verschiedener Elemente zu charakterisieren ist. Hervorzuheben ist dabei, dass solche Kompositfeldzeichen niemals real existiert haben und als rein künstlerische Schöpfung, zunächst speziell für eine Verwendung in der Münzprägung, anzusehen sind, wo sie dazu dienen sollten, als prägnantes Zeichen alle Truppengattungen gemeinsam repräsentieren und ansprechen zu können.

Anzuschließen ist an dieser Stelle ein Blick auf die weitere Verwendung und Entwicklung dieser besonderen Variante der Stangenfeldzeichen. In der traianischen Münzprägung wurden sowohl Modifikationen in der Detailgestaltung dieser Standarten als auch eine Ausweitung der Einsatzmöglichkeiten jener Kompositfeldzeichen vorgenommen. So finden sich Prägungen in allen drei Münzmetallen, die auf dem Revers drei nebeneinander stehende Kompositfeldzeichen abbilden (Mü 23.4-6. 23.10 Taf. 6). Diese Münzen wiederholen das Reversbild des Galba und Vespasian jedoch nicht getreu, sondern variieren es, indem die Stangenfeldzeichen nicht mehr auf *prorae* stehen. Ansonsten wird aber auch hier das mittlere Feldzeichen von einem Adler bekrönt, wie er für die *aquila* typisch ist, und alle drei Standarten zeigen mit verschiedenen *dona* geschmückte Schäfte. Zudem treten nun auch *lunulae* auf, die nicht nur als unterstes Schmuckelement erscheinen, sondern an jeder Stelle des Schaftes befestigt sein können. Entsprechend sind diese Stangenfeldzeichen auch ohne *prorae* wiederum nicht mit einer einzelnen Truppengattung zu verbinden, sondern ebenfalls als Kompositfeldzeichen anzusehen. Das Fehlen der *prorae* stellt dabei die offensichtlichste Veränderung gegenüber den früheren Kompositfeldzeichen dar. Vermutlich wurden sie als für die Bildaussage nicht erforderlich empfunden, zumal sie ohnehin höchstwahrscheinlich keinen realen Bestandteil der Feldzeichen von Flottensoldaten bildeten<sup>1015</sup>. Möglicherweise wurden die *prorae* aber nicht nur als überflüssig angesehen, sondern sogar als zu dominant erkannt, da sie einen vielleicht zu deutlichen und einseitigen Bezug zur Flotte visualisiert haben könnten. Jedenfalls veränderte der im Zuge der traianischen Modifikationen an den Kompositfeldzeichen erfolgte Verzicht auf *prorae* die Aussage der Kompositfeldzeichen nicht.

Doch nicht nur auf diese Weise erfuhren die Kompositfeldzeichen eine Veränderung, auch die Schmuckelemente an den Schäften wurden, wie bereits angedeutet, variiert. Denn während die älteren Kompositfeldzeichen jeweils identisch dekorierte Schäfte aufwiesen, unterscheiden sich diejenigen auf den traianischen Münzen sowohl von den früheren als auch untereinander deutlich. Allerdings gibt es immerhin ein festes Spektrum an Schmuckelementen und Bekrönungsformen, die miteinander kombiniert werden. So weisen die seitlichen Stangenfeldzeichen als Bekrönung stets eine Hand oder einen aufrechten Kranz auf, während das mittlere *signum* stets einen Adler mit erhobenen Flügeln an seiner Spitze zeigt. An den Schäften sind *lunulae*, *phalerae* und Kränze in unterschiedlichen Zusammenstellungen abgebildet, wobei

<sup>1014</sup> Interessanterweise kommt Rossi, *Le insegne militari* 60 für die unter Nerva geprägten *Concordia Exercituum*-Münzen ebenfalls zu dem Schluss, dass die dort dargestellten Feldzeichen generisch aufzufassen seien und an Heer und Marine gleichermaßen erinnern sollten. Für alle übrigen Münzen mit Feldzeichen nimmt er jedoch jeweils konkrete Ausgabeanlässe und Bezüge zu einer spezifischen Einheit an. Eine mögliche

weiter ausgreifende Verwendung dieser »generischen« Feldzeichen diskutiert er nicht, ebensowenig wie er dazu Stellung nimmt, dass diese s.E. generischen Feldzeichen auf den Münzen Nervas identisch mit denjenigen auf den Münzen Galbas sind, die er dort als jene der *legio I Adiutrix* erkannt hat.

<sup>1015</sup> Vgl. 160.

sich geometrische Gesetzmäßigkeiten für deren Verteilung zu offenbaren scheinen; die *lunulae* und *phalerae* bilden auf jeweils einem Revers zusammen häufig waagrechte oder diagonale Linien<sup>1016</sup>, wobei *lunulae* an jedem Punkt des Schaftes auftreten können. Vermutlich wurde den Stempelschneidern also nur vorgegeben, welche Bekrönungen die drei Stangenfeldzeichen aufweisen und welche Schmuckelemente sie an den Schaften platzieren sollten. Die Details ihrer Verteilung blieben aber wahrscheinlich den Handwerkern überlassen, was zu den genannten Variationen geführt und auch die Entstehung geometrischer Verteilungsmuster zur Folge gehabt haben dürfte.

Kompositfeldzeichen werden in der traianischen Münzprägung auch in anderen Reverskompositionen verwendet, wobei zunächst an der Dreizahl der Standarten festgehalten wird. So sind auf mehreren Münzen mit *adlocutio*-Darstellungen die anwesenden Soldaten jeweils mit drei Stangenfeldzeichen abgebildet (Mü 23.8. 23.9 **Taf. 6**), die in ihrer Gestaltung eng mit den bereits besprochenen Kompositfeldzeichen zu vergleichen sind. Aufgrund der Übereinstimmung in der Standartenanzahl, ihrer Bekrönungsformen, der am Schaft befestigten Schmuckelemente und deren Anordnung nach geometrischen Mustern<sup>1017</sup> ist anzunehmen, dass man das Reversbild der drei nebeneinander stehenden Kompositfeldzeichen komplett übernommen und als ein Element in die Komposition der *adlocutio*-Darstellung eingefügt hat. Somit wurde bereits in traianischer Zeit die Loslösung der Kompositfeldzeichen von dem ursprünglichen Reversmotiv der drei nebeneinander stehenden Standarten vollzogen und eine Verwendung derselben als eigenständiges Gestaltungselement in komplexeren Bildzusammenhängen ermöglicht. In der Folgezeit verdrängen die Kompositfeldzeichen aufgrund ihrer Prägnanz als Bildchiffre zur Ansprache des gesamten Heeres die klar bestimmten Truppengattungen zuweisbaren Feldzeichentypen weitgehend aus der Münzprägung, so dass diese nur noch dann zum Einsatz kommen, wenn dezidiert einzelne Truppengattungen oder -körper angesprochen werden sollten. Um einen solchen Fall handelt es sich beispielsweise bei den Legionsmünzen des Septimius Severus (Mü 30.2-32 **Taf. 13-14**) oder den Prägungen des Clodius Albinus zu Ehren der *Fides legionum* (Mü 31.1. 31.2 **Taf. 16**), auf denen typologisch stimmige Legionsfeldzeichen abgebildet sind. Da die meisten militärische Belange betreffenden Prägungen jedoch keine spezifischen Einheiten ansprechen sollten, sondern an das Heer insgesamt gerichtet waren bzw. dieses zu repräsentieren hatten, sind auf einem Großteil dieser Münzen seit traianischer Zeit nur noch Kompositfeldzeichen zu finden. Hadrian beispielsweise lässt nicht nur bereits kurz nach seinem Regierungsantritt ein As mit dem Reversbild der drei Kompositfeldzeichen prägen, wobei diese gänzlich den unter Traian festgestellten Mustern entsprechen, sondern auch zahlreiche neue Reversmotive entwickeln, die Kompositfeldzeichen verwenden. Als zukünftig besonders erfolgreich werden sich dabei vor allem das Motiv der stehenden Concordia/Fides mit Kompositfeldzeichen<sup>1018</sup> und das des zwischen Kompositfeldzeichen stehenden Kaisers<sup>1019</sup> erweisen, die beide bis weit ins 3. Jh. hinein immer wieder auf Münzen erscheinen.

Ursprünglich zur Verwendung in der Münzprägung erschaffen, fanden die Kompositfeldzeichen mit der Zeit auch ihren Weg in die Reliefkunst. Bevor aber die entsprechenden Belege betrachtet werden können, gilt es, auf ein besonderes methodisches Problem hinzuweisen, das zwar prinzipiell auch bei der Besprechung von Münzbildern zu beachten, dort aufgrund der häufig vorhandenen Beschriften gleichwohl einfacher zu lösen ist. Gemeint ist die sich allzu leicht erschließende Möglichkeit, jedes nicht eindeutig klassifi-

<sup>1016</sup> Mü 23.4 (**Taf. 6**): Die *phalerae* bilden eine Diagonale. Mü 23.5 (**Taf. 6**): Die *phalerae* bilden eine Diagonale, die *lunulae* eine Waagrechte. Mü 23.6 (**Taf. 6**): Die *phalerae* bilden ein Dreieck, die *lunulae* eine Diagonale.

<sup>1017</sup> Besonders deutlich wird die enge Beziehung der Reversbilder bei Mü 23.8 (**Taf. 6**), da dort die drei Kompositfeldzeichen eng beieinander stehen und gerade aufragen, ebenso wie sie beispielsweise auch auf Mü 23.4 (**Taf. 6**) wiedergegeben sind.

<sup>1018</sup> Concordia mit Kompositfeldzeichen erscheint erstmals auf Mü 24.2 (**Taf. 7**), während die Kombination mit Fides erst unter Antoninus Pius (Mü 25.9 **Taf. 10**) erfolgt. Dieses Motiv lehnt sich aber kompositorisch eng an das der Concordia an.

<sup>1019</sup> Erstmals auf Mü 24.4 (**Taf. 7**).

zierbare Stangenfeldzeichen vorschnell als Kompositfeldzeichen zu deklarieren, selbst wenn ein solches an der betreffenden Stelle vielleicht überhaupt keinen Sinn ergibt. Bei Münzreversen, deren Beischriften eindeutig auf das gesamte Heer rekurrieren, bieten diese eine gewisse Hilfestellung, belegen sie doch die gewünschte Bezugnahme auf alle Truppenteile und zeigen somit den Grund an, warum ein Kompositfeldzeichen als Bildchiffre eingesetzt wurde. In der Reliefkunst fehlen Hinweise dieser Art jedoch zumeist, weshalb sich die Interpretation einer dargestellten Standarte als Kompositfeldzeichen in aller Regel nur auf ihre Gestaltung stützen kann. Gerade diese unterliegt bei den Kompositfeldzeichen aber wesentlich weniger verbindlichen Regeln als bei den real existierenden Stangenfeldzeichen einzelner Truppenteile, weswegen die Kriterien, welche für eine Ansprache als Kompositfeldzeichen erfüllt sein müssen, schwieriger zu formulieren sind, als es bei anderen Standartentypen der Fall ist.

Nichtsdestoweniger lassen sich einige recht eindeutig als Kompositfeldzeichen klassifizierbare Standartendarstellungen in der Reliefkunst benennen, so beispielsweise das unter M. Aurel entstandene *submissio*-Relief am Constantinsbogen (SR 18.5 Taf. 66). Aus der Gruppe der bei der Unterwerfung anwesenden Soldaten ragen ein *vexillum* und drei Stangenfeldzeichen empor. Von den Letztgenannten wird das mittlere von einem Adler bekrönt, der formal allerdings demjenigen der Prätorianer nahe steht. Auch die zwei am Schaft angebrachten *phalerae cum imagine* weisen ebenso wie die weiteren *dona* am ehesten auf ein Prätorianerfeldzeichen hin. Die beiden flankierenden Feldzeichen tragen dagegen am Schaft oberhalb der Quasten unter anderem jeweils eine *lunula*, eine *corona muralis*, zwei *phalerae* des Typs *patera* und einen Kranz; Schmuckelemente also, die in dieser Zusammenstellung am ehesten für Kompositfeldzeichen sprechen. Da die Feldzeichen zudem beide von einer Hand bekrönt werden und keinen Adler am Schaft zeigen, scheint eine Deutung als Prätorianerfeldzeichen, wie sie für das mittlere *signum* denkbar wäre, für die seitlichen Standarten auszuschließen zu sein. Bedenkt man die Dreizahl der Stangenfeldzeichen<sup>1020</sup>, die Bekrönung des mittleren mit einem Adler sowie die Vermischung der Schmuckelemente, so scheint für alle drei Standarten eine Interpretation als Kompositfeldzeichen nahezuliegen. Auch inhaltlich wäre an dieser Stelle ein Verweis auf die Beteiligung aller Truppengattungen an den Erfolgen M. Aurels keineswegs abwegig. Eine Bestätigung erfährt diese Deutung durch ein anderes, ebenfalls am Constantinsbogen verbautes Relief M. Aurels (SR 18.1 Taf. 64), das einen typologisch stimmigen Legionsadler neben einem ebenso klar erkennbaren Stangenfeldzeichen einer Legion abbildet. Folglich wurden die Feldzeichen der Legionen ihrer realen Form gemäß dargestellt, wenn es gewünscht war. Dementsprechend dürfte die mit realen Standarten nur schwer vereinbare Gestaltung der Feldzeichen auf dem *submissio*-Relief bewusst erfolgt sein, was wiederum für eine Deutung als Kompositfeldzeichen spricht. Sie waren zu dieser Zeit in der Münzprägung bereits so weit verbreitet, dass sie jedem antiken Betrachter auch ohne Beischrift vertraut gewesen sein dürften.

Nicht nur auf den Reliefs am Constantinsbogen, sondern auch auf der Marcussäule sind Kompositfeldzeichen zu finden. In Szene IX (SR 17.5 Taf. 51) sind im Rahmen einer *adlocutio* mehrere Stangenfeldzeichen abgebildet, von denen die beiden außen stehenden am Schaft jeweils zuunterst zwei Quasten tragen, auf die eine *corona muralis*, eine *phalera* vom Typ *patera*, ein Kranz, eine *phalera cum imagine* und ein Ovalschild sowie ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand folgen. Diese Abfolge der Schmuckelemente ist eng mit jener der Standarten auf dem besprochenen *submissio*-Relief zu vergleichen, wobei auf der Säule die *lunula* fehlt und die obere *phalera* ein Bildnis trägt, statt dem einfachen Typ *patera* anzugehören. Aufgrund der trotzdem sehr engen Verwandtschaft dürfte es sich auch bei den Standarten auf der Säule um Kompositfeldzeichen handeln.

<sup>1020</sup> Selbstverständlich ist die Dreizahl allein kein Argument für eine Deutung als Kompositfeldzeichen, da bereits auf dem Reversbild des Val. Flaccus (Mü 1 Taf. 1) drei Standarten abgebildet sind. Das Reversbild der drei Kompositfeldzeichen selbst stellt

auch nur eine Variation dieses Grundschemas dar. Gleichwohl sind die Kompositfeldzeichen in der Münzprägung häufig in Dreiergruppen zu finden, so dass eine solche Komposition zumindest als Indiz gewertet werden darf.

Noch eindeutiger dieser Stangenfeldzeichenvariante zuzurechnen sind die auf einem in S. Marcello al Corso in Rom vermauerten Block (Re 22 Taf. 122) abgebildeten Standarten. Dieser ist zweiseitig reliefiert und zeigt auf beiden Seiten jeweils drei Stangenfeldzeichen, die auf beiden Reliefs weitgehend identisch gestaltet sind<sup>1021</sup>. Das mittlere wird von einem Adler bekrönt, während die beiden seitlichen eine rechte Hand an ihrer Spitze aufweisen. Am Schaft tragen sie *phalerae* des Typs *patera*, waagrechte und senkrechte Kränze sowie *lunulae*. Am mittleren Feldzeichen ist im unteren Schaftbereich ferner eine *prora* angebracht, die bereits auf eine Benennung als Kompositfeldzeichen hinweist. Bestätigt und auf die beiden seitlichen Standarten ausgeweitet wird diese Annahme durch das gemeinsame Vorkommen der genannten Schmuckelemente und die unrealistisch hohe Platzierung der Quaste am mittleren Feldzeichen, die dort oberhalb einer *lunula* und einer *phalera* erscheint.

Nachdem nun Entstehung und Verwendung der Kompositfeldzeichen betrachtet wurden, soll abschließend noch etwas eingehender nach den Gründen für ihre Schaffung gefragt werden. Ihre Funktion als Bildchiffre zur Ansprache nicht nur einzelner Truppengattungen, sondern des gesamten Militärs konnte bereits festgestellt werden. Warum wurde aber gerade im Vierkaiserjahr und unter den Flaviern die Schaffung einer solchen Bildchiffre notwendig, verfügte das Heer doch bereits seit augusteischer Zeit über die unterschiedlichen Truppengattungen, die auch in flavischer Zeit existierten?

In der vorflavischen Münzprägung finden sich beinahe ausschließlich Darstellungen von Feldzeichen der Legionen. Für die Prägungen der republikanischen Zeit erklärt sich dies aus der Tatsache, dass die Legionen die einzigen indigen römischen Truppenverbände waren und daher auch nur diese bei der Formulierung der Münzbotschaften berücksichtigt werden mussten. Erst durch die augusteischen Reformen, also die Festigung der Prätorianer, die Eingliederung der Auxiliarverbände in das stehende Heer und die Neuordnung des gesamten Militärapparates, wurden römische Verbände geschaffen, die sich durch die charakteristischen Feldzeichen der Legionen, allen voran den Legionsadler, nicht mehr repräsentiert oder angesprochen gefühlt haben dürften. Die Prätorianer wurden bereits früh, erstmals unter M. Antonius und dann unter Caligula, Claudius und Nero in der Münzprägung mit Reversbildern bedacht<sup>1022</sup>, die unverkennbar auf sie bezogen sind; dies kommt sowohl im Bild als auch in der Beischrift zum Ausdruck. Für die Auxiliartuppen gibt es jedoch keine auf sie ausgerichteten Reversbilder, was sich vor allem aus ihrer gegenüber den Legionen und Prätorianern deutlich zurückgesetzten Stellung erklären dürfte.

Im Laufe des 1. Jhs. veränderte sich allerdings die realpolitische Stellung der Auxiliartuppen erheblich, indem sie zu einem nicht zu unterschätzenden Machtfaktor wurden. Dies offenbarte sich sowohl im Zuge des Aufstandes unter Civilis, der sich auch auf einige übergelaufene römische Auxiliareinheiten stützen konnte<sup>1023</sup>, als auch im Rahmen der Kämpfe des Vierkaiserjahres, an denen die Hilfstruppen in nicht unerheblichem Maße beteiligt waren<sup>1024</sup>. Zudem lud die unter den Flaviern einsetzende Befestigung der Grenzen in Form von *limites*<sup>1025</sup> die Hauptlast der Reichsverteidigung auf die Schultern der Auxiliartuppen, wohingegen die Legionen eher als Reserve leicht zurückgesetzt im Hinterland stationiert wurden. Den aufgezeigten Entwicklungen entsprechend kam den Auxiliarverbänden einerseits eine erhebliche Bedeutung bei der Verteidigung des Reiches zu, während sie andererseits auch ein nicht zu unterschätzendes

<sup>1021</sup> Als einziger Unterschied ist die Detailgestaltung der *lunulae* zu nennen, wobei diese Abweichungen kaum eine inhaltliche Bedeutung besitzen dürften.

<sup>1022</sup> Mü 10.1 (Taf. 1). 12.1. 13.1. 13.2. 14.1 (Taf. 3).

<sup>1023</sup> Zu nennen sind v.a. Einheiten der Bataver, die sich auf insgesamt acht bis neun Kohorten und Alen summiert haben dürften, aber auch andere Hilfstruppen, die Tacitus auf Seiten des Civilis erwähnt. Zu den Vorgängen insgesamt vgl. Urban 10 ff. 98 ff.

<sup>1024</sup> Hallermann 1 ff. ausführlich zu den Truppenbewegungen im Vierkaiserjahr. Zu den eingesetzten Auxiliarverbänden vgl. besonders Hallermann 82 ff. 99 ff. 117 f.

<sup>1025</sup> Fischer 123 ff. bietet einen ausführlichen Überblick zu Entstehung und Organisation der römischen *limites* sowie umfangreiche Literaturhinweise.

Machtpotential bildeten, weshalb sich der Kaiser ihrer Gefolgschaft ebenso versichern musste wie jener der Legionen. Einen Weg diese Einheiten zu erreichen und anzusprechen stellten die Münzbilder dar, auf denen politische Vorstellungen und Botschaften propagiert werden konnten. Wigg und van Heesch<sup>1026</sup> konnten nachweisen, dass dem Heer durch die Soldzahlungen bei der Verteilung der Münzen in den Grenzprovinzen eine zentrale Rolle zukam. Infolgedessen dürften die Truppen auch eine wichtige Adressatengruppe der Münzbilder gewesen sein. Allerdings waren die alten, einzig auf die Legionen zugeschnittenen Reversbilder, die einen klar erkennbaren Legionsadler zeigten, kaum dazu geeignet, auch die Auxiliärtruppen visuell anzusprechen, was wohl spätestens im Zuge der Erfahrungen des Vierkaiserjahres bemerkt worden sein dürfte. Die Standarten der Hilfstruppen unterschieden sich deutlich von denjenigen der Legionen, weshalb die Auxiliarsoldaten die Bilder zwar verstehen konnten, sich durch sie aber kaum repräsentiert gefühlt haben dürften. Wollte man also die Auxiliärtruppen nicht weiterhin ignorieren, gab es für die Münzmeister nur die Optionen, entweder ein eigenes Reversmotiv für diese zu schaffen oder aber ein Bild zu kreieren, das die Auxiliärtruppen visuell integrieren würde. Aus dieser Zwangslage heraus wurden die Kompositfeldzeichen entwickelt, die dazu geeignet waren, mit nur einer Standartenform alle Truppen gemeinsam visuell anzusprechen.

Bezeichnenderweise hat diese neue Variante der Stangenfeldzeichen, die eine geradezu integrationsfördernde Wirkung unter den Truppen entfaltet haben dürfte, in der Münzprägung eine erheblich schnellere und größere Verbreitung als in der stattlichen Reliefkunst gefunden. Denn während die Münzen zu einem guten Teil der Bezahlung der Truppen dienten und gerade in den Grenzprovinzen vor allem durch den Soldatensold in Umlauf kamen, richteten sich die Staatsreliefs in erster Linie an die stadtrömische oder italische Bevölkerung und die dort stationierten Truppen sowie vielleicht noch an die vom Militärdienst in den Legionen zurückkehrenden Bürger Italiens. Auxiliäreinheiten und deren Angehörige stellten hier eine deutlich untergeordnete Adressatengruppe dar, weshalb sie auch lange Zeit weitgehend unberücksichtigt blieben. Erst ab der Zeit M. Aurels finden Kompositfeldzeichen auch in die staatliche Reliefkunst Eingang; ob hier allerdings ein Umdenken in der Adressierung der Denkmäler stattgefunden hat oder aber die Kompositfeldzeichen sich schlicht als allgemeinverständliche Bildformel etabliert hatten, lässt sich kaum eindeutig beantworten.

<sup>1026</sup> Wigg 327 ff.; Heesch 247 ff.